

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28

**Die drei ???
und der begrabene Pirat**

erzählt von S.D

1 Kapitelübersicht

2

3	Der Dritte Detektiv	3
4	Bürgermeister Peter Shaw	12
5	Von Maden zerfressen	20
6	Klack ... klack ... klack	30
7	Ruhe nach dem Sturm	36
8	Der Tisch des Piratenjägers	41
9	Lebendig begraben	52
10	Der Maskenmann	61
11	Aufgeflogen	68
12	Sandwiches im Garten	74
13	Das Geheimnis aus der Vergangenheit	80
14	Ein Sturz mit Folgen	87
15	Überraschung im Schrank	93
16	Flucht durch den Wald	101
17	Die letzte Rede	111
18	Kaltes Metall am Kopf	116
19	Der Schlüssel aus Worten	125
20	Die Kirschkuchenkrise	132
21	Der dritte Detektiv	139

22

23

24

25

26

27

28

29

1 **Der Dritte Detektiv**

2

3 »Meint ihr wirklich, dass das eine gute Idee war?«, fragte
4 Bob Andrews und warf einen skeptischen Blick auf seine
5 Freunde.

6 Peter Shaw und Justus Jonas grinnten ihn an. Im Chor sagten
7 sie: »Na klar!«

8 »Ist noch etwas ungewohnt.« Bob kratzte sich nachdenklich am
9 Hinterkopf. »Immerhin bin ich schon seit Beginn unseres De-
10 tektivunternehmens für Recherchen und Archiv zuständig.«

11 Peter klopfte Bob aufmunternd auf die Schulter. »Aber das
12 bist du doch immer noch. Nur, weil das jetzt nicht mehr auf
13 der Visitenkarte steht, bist du diese altmodische und ver-
14 staubte Aufgabe nicht los.«

15 Die drei ??? saßen auf alten Campingstühlen auf dem Vorhof
16 des Gebrauchtwarencenters *T. Jonas* in Rocky Beach. Im Hin-
17 tergrund türmte sich ein großer Haufen Altmetall, unter dem
18 ein ausrangierter Wohnwagen verborgen lag, der den Detekti-
19 ven als Zentrale diente und nur über Geheimgänge zu errei-
20 chen war. In den Händen hielt jeder von ihnen eine neue Vi-
21 sitenkarte:

22



23

1 Justus pflichtete Peter bei: »Unser Zweiter hat recht. Auf
2 der alten Visitenkarte stand auch nicht *Justus Jonas: Denker*
3 *und Lenker* oder *Peter Shaw: Sport-Ass und Angsthase*.«
4 Kaum hatte Justus den Satz zu Ende gesprochen, schoss Peter
5 aus seinem Campingstuhl und sprang auf den Ersten Detektiv
6 zu. »Der Angsthase zeigt dir jetzt gleich, wie viel Kraft er
7 in seinen Armen hat!«
8 Mit einem überraschend schnellen Satz, den man ihm aufgrund
9 seiner kräftigen Statur nicht zugetraut hätte, schoss auch
10 Justus aus dem Stuhl und setzte zum Sprint an. Peter streck-
11 te die Hand aus, bekam aber nur noch den Ärmel von Justus'
12 T-Shirt zu fassen. Doch statt ihm nachzurrennen, blieb der
13 Zweite Detektiv stehen und blickte auf das runde Tischchen
14 zwischen ihren Stühlen. Dort warteten drei eisgekühlte Glä-
15 ser Limonade auf durstige Kehlen. Auf zwei Tellern zeugten
16 Krümel von Tante Mathildas Kirschkuchen vom großen Appetit
17 der jungen Detektive. Auf einem dritten Teller thronte al-
18 lerdings ein unberührtes und lecker duftendes Stück der Spe-
19 zialität von Justus' Tante. »Erster«, säuselte Peter mit
20 süßlicher Stimme, »schau was ich hier Leckerer habe ...«
21 Justus bremste seinen Sprint abrupt ab und drehte sich um.
22 Sofort bemerkte er, dass seine Flucht ein großer Fehler war.
23 »Halt! Das ist mein Kuch- « Weiter kam er nicht. Denn soeben
24 biss der Zweite Detektiv herzhaft zu.
25 »Mhhh ... Jufstus ... daf ift daf beste ... Stück ... vonalln!« Pe-
26 ter hatte zwar den Mund voll, aber man verstand trotzdem
27 bestens, was er Justus mitteilen wollte. Rache ist süß,
28 dachte sich Peter. Kirschkuchensüß.
29 Die nächsten Minuten hielt Justus dem Zweiten Detektiv einen

1 Vortrag über die moralischen Aspekte seiner Tat. Währenddes-
2 sen betrachtete Bob immer noch die neue Visitenkarte. In all
3 den Fällen, welche die drei ??? bisher lösen konnten, war
4 auf der Karte stets »Recherchen und Archiv« über seinem Na-
5 men zu lesen gewesen. Nun war er ganz offiziell der Dritte
6 Detektiv. Noch wusste Bob nicht, ob er sich darüber freuen
7 sollte.

8 Vor ein paar Tagen war er noch der normale Recherchen-und-
9 Archiv-Bob gewesen. In ihrem letzten Fall war es seinen
10 Nachforschungen zu verdanken, dass der Täter überführt wer-
11 den konnte. Als die Detektive danach mit ihrer Klientin
12 letzte Details besprachen, hatte sie sich an ihn gewandt:

13 »Weshalb bist du eigentlich nicht der Dritte Detektiv?«

14 »Das bin ich doch«, hatte Bob verwirrt entgegnet.

15 »Und warum steht das nicht auf eurer Visitenkarte?«

16 In der Folge musste sogar Justus zugeben, dass die Logik et-
17 was Entwaffnendes an sich hatte. »Und wir nennen dich doch
18 sowieso die ganze Zeit schon Dritter«, meinte Peter. Nach
19 langem Hin und Her konnten die beiden Bob überzeugen, sich
20 von nun an *Dritter Detektiv* zu nennen.

21 Bob drehte die schwarze Karte mit den drei farbigen Frage-
22 zeichen zwischen den Fingern. Ihm flogen nochmals ihre un-
23 zähligen Auftraggeber durch den Kopf, die den Text auf der
24 Karte vorgelesen hatten. »Recherchen und Archiv, Bob
25 Andrews«, flüsterte er leise vor sich hin.

26 »... und deshalb erwarte ich sofort eine Entschuldung von dir,
27 Peter Shaw!«

28 Bob lächelte, schüttelte die Gedanken rund um die neuen Vi-
29 sitenkarten ab. »Erster, lass gut sein. So wie ich deine

1 Tante kenne, backt sie ihrem Neffen sofort einen neuen
2 Kirschkuchen, wenn er lieb genug danach fragt. Vorausge-
3 setzt, du hilfst ihr stundenlang beim Aufräumen des Schrott-
4 platzes.«

5 Justus blickte zu Bob. Auch Peter drehte sich um. Sein Ge-
6 sichtsausdruck verriet, dass er immer noch so tat, als wäre
7 dieses Stück Kirschkuchen mindestens doppelt so lecker wie
8 alles andere, womit seine Geschmacksknospen bisher in Berüh-
9 rung gekommen waren.

10 »Die neue Visitenkarte ist für mich schon nervenaufreiben
11 genug, da kann ich nicht noch zwei Streithähne neben mir er-
12 tragen«, sagte Bob zerknirscht.

13 »Du hast Recht, tut mir leid, Bob«, entgegnete Peter und
14 schob sich das letzte Stück des Kuchens in den Mund.

15 »Anhand der aktuellen Entwicklungen betreffend deiner neuen
16 Titulierung muss ich dir zustimmen. Entschuldige, Dritter«,
17 entschuldigte sich Justus auf seine Weise.

18 Für ein paar Sekunden sagte keiner etwas. »Ich habe dreihun-
19 dert neue Karten produziert«, durchbrach Justus schließlich
20 das Schweigen. »Ich schlage vor, jeder nimmt sich fünfzig.
21 Den Rest lagere ich in der Zentrale. Allerdings sollten wir
22 zuerst unsere alten Karten aufbrauchen.«

23 Bob nickte zustimmend. »Dann habe ich noch etwas Schonfrist,
24 um mich an die neue Visitenkarte zu gewöhnen.«

25 »Da muss ich dich leider enttäuschen.« Peter zog demonstra-
26 tiv seine leere Hosentasche heraus. »Ich habe keine einzige
27 mehr Karte mehr.«

28 Justus hob eine Augenbraue. »Du hast doch erst vergangene
29 Woche die restlichen Visitenkarten mitgenommen. Hast du sie

1 gegen irgendeinen Talisman eingetauscht, der dich vor Geis-
2 tern und Unglück bewahrt?»

3 Peter verdrehte die Augen. »Nein, ich habe sie nicht einge-
4 tauscht. Und sowieso, glaubst du wirklich, dass ich nach all
5 den gelösten Fällen immer noch an Geister und solche Dinge
6 glaube?«

7 »Natürlich nicht.« Eine Prise Sarkasmus schwang in Justus'
8 Stimme mit. Es war ihm anzusehen, dass er die Sache mit dem
9 Kirschkuchen nicht so schnell verdauen konnte.

10 Peter ignorierte die Bemerkung. »Es war so: Zwei Visitenkar-
11 ten habe ich während des letzten Falls verteilt. Und drei
12 weitere habe ich meiner Nachbarin, Mrs Cairney, gegeben.«

13 »Ist das die alte Dame, die in dem gelben Haus mit dem rie-
14 sigen Garten neben euch wohnt?«, fragte Bob.

15 »Ja.«

16 »Viel wichtiger ist die Frage, weshalb du ihr drei Visiten-
17 karten gegeben hast«, präzisierte Justus.

18 »Na ja, ich habe vor zwei Tagen genau diesen riesigen Rasen
19 gemäht. Seit Mr Cairney vor einigen Monaten verstorben ist,
20 macht das mein Vater einmal im Monat. Allerdings ist er die-
21 se Woche kaum zu Hause, weil er an irgendeinem Film in Hol-
22 lywood arbeiten muss.« Peters Vater war für eine Filmgesell-
23 schaft tätig und für die Spezialeffekte zuständig. »Als ich
24 endlich fertig war«, fuhr Peter fort, »erzählte mir Mrs
25 Cairney, dass ihre zehnjährige Ur-Enkelin Paula ein großer
26 Fan von uns ist. Daher habe ich drei Visitenkarten gegeben.
27 Eine für Paula und zwei für ihre Freundinnen.«

28 »Und wo sind die restlichen Visitenkarten?«, wollte Bob wis-
29 sen.

1 »Die sind in meiner Hosentasche.«

2 Justus runzelte die Stirn. »Wenn mein Gehirn die Informatio-

3 nen, die von meinen Rezeptoren und Zapfen auf der Netzhaut

4 als Impuls durch den Sehnerv gesendet werden, nicht falsch

5 verarbeitet, trägst du eine Hose. Summa summarum sollten

6 sich die Karten darin befinden. Vorhin hast du uns aber de-

7 monstriert, dass sies nicht der Fall ist.«

8 »Ich habe zwar gerade kein Wort von dem verstanden, was du

9 gesagt hast, aber ja, ich trage eine Hose. Gut beobachtet,

10 Erster. Du hast deinen Ruf als Meisterdetektiv wohl nicht

11 umsonst«, spottete Peter. »Allerdings habe ich die Hose mit

12 den Visitenkarten wohl am Strand vergessen, als ich nach dem

13 Besuch bei Mrs Cairney mit Jeffrey zum Surfen nach Malibu

14 gefahren bin und mich dort umgezogen habe.«

15 »Dann pack die neuen Karten ein.« Justus zählte 50 Stück ab

16 und reichte sie Peter. »Aber dieses Mal achte drauf, deine

17 Hose nicht irgendwo liegen zu lassen.«

18 Peter grummelte etwas Unverständliches und steckte die neuen

19 Karten ein. Demonstrativ klopfte er an jener Stelle auf den

20 Oberschenkel, an der sich die Visitenkarten durch die Hose

21 abzeichneten.

22 »Ich habe noch einige in meinem Etui. Wie sieht es bei dir

23 aus, Bob?«, erkundete sich Justus.

24 Der Dritte Detektiv kramte in seiner Jackentasche und zog

25 schließlich ein paar verknitterte Visitenkarten hervor. »Bin

26 noch ausgerüstet. Die sollten noch für den einen oder ande-

27 ren Fall reichen. Sofern nicht irgendwelche ältere Damen aus

28 der Nachbarschaft ebenfalls Enkelinnen oder Ur-Enkelinnen

29 haben, die auf Recherchen und Archiv stehen.«

1 Die drei Detektive begannen zu lachen.

2 In diesem Moment trat ein Mann auf den Schrottplatz. Er war
3 um die sechzig Jahre alt und in seinem Gesicht prangte ein
4 gewirbelter Schnurbart, der Onkel Titus vor Neid hätte er-
5 blassen lassen. Der Herr trug ein braunes, kariertes Jackett
6 sowie einen schwarzen Zylinder. Suchend blickte er sich auf
7 dem staubigen Vorplatz des Gebrauchtwarencenters um.

8 »Der sieht ja aus, als stamme er aus einem alten Sherlock-
9 Holmes-Film«, wandte sich Justus seinen Freunden zu.

10 »Fehlt nur noch, dass er eine Taschenuhr aus seiner Brustta-
11 sche zieht oder ein Monokel hervorholt, um eines der Bücher
12 auf dem Tisch zu begutachten«, konnte sich Peter ein Grinsen
13 nicht verkneifen.

14 Tante Mathilda trat aus dem Haus. Mit überschwänglicher
15 Freundlichkeit begrüßte sie den Mann mit dem Zylinder. Die
16 drei ??? standen zu weit weg, um zu hören, was sie sprachen.

17 Doch nach kurzer Zeit zeigte Tante Mathilda mit dem Finger
18 in die Richtung der drei Jungen. Der Mann fasste mit Zeig-
19 finger und Daumen die Krempe des Zylinders und nickte der
20 Tante von Justus dankend zu. Dann stolzierte er strammen
21 Schrittes über das Gelände.

22 »Guten Tag, die jungen Herrschaften. Wie ich von der freund-
23 lichen Dame erfahren habe, seid ihr die berühmten Detekti-
24 ve«, begrüßte sie der Mann.

25 »So berühmt sind wir auch wieder nicht«, antwortete Justus
26 mit gespielter Bescheidenheit. »Wie können wir Ihnen behilf-
27 lich sein Mr ...«

28 »Woodlock. Arthur Woodlock.« Der Mann streckte ihnen die
29 Hand entgegen. »Es ist mir eine Freude, euch kennenzulernen.

1 Ihr seid meine letzte Hoffnung«, seufzte er, während Justus,
2 Peter und Bob seinen kräftigen Händedruck zu spüren bekamen.
3 »Ihre letzte Hoffnung?«, wiederholte Bob fragend.
4 Im Gesicht ihres Besuchers bildeten sich nachdenkliche Fal-
5 ten. Mit einer raschen Handbewegung, als wolle er eine läs-
6 tige Fliege wegscheuchen, schien Mr Woodlock die negativen
7 Gedanken vertreiben zu wollen. »Ja, meine letzte Hoffnung.
8 Aber lasst mich euch zuerst einmal richtig vorstellen. Mein
9 Name ist Arthur Woodlock. Ich bin der Bürgermeister von San-
10 ta Madeira.«
11 »Den Ort kenne ich.« Auf Peters Gesicht zeichnete sich ein
12 Lächeln ab. »Ist das nicht dieses malerische Küstenstädtchen
13 mit den vielen bunten Häusern, dem alten Fischerhafen und
14 dieser großen Statue auf dem Dorfplatz?«
15 »Genau, genau. Santa Madeira liegt etwa vierzig Meilen von
16 Rocky Beach entfernt direkt in einer kleinen Bucht.«
17 Peter nickte zufrieden. »Dort war ich mal mit Kelly Eis es-
18 sen. Ist ganz nett dort.«
19 »In letzter Zeit ist es leider nicht mehr *ganz nett*, wie du
20 es so schön formuliert hast«, entgegnete Mr Woodlock ernst.
21 »Darf ich Sie bitten, diese Aussage zu präzisieren?«
22 Mr Woodlock drehte sich in Justus' Richtung und runzelte die
23 Stirn. »Du hast eine sehr spezielle Ausdrucksweise, wenn ich
24 das anmerken darf.«
25 »Daran werden Sie sich im Verlaufe unserer Zusammenarbeit
26 bestimmt gewöhnen. Obwohl ... eigentlich haben wir uns bis
27 heute nicht daran gewöhnt, stimmt's, Peter?«
28 Der Zweite Detektiv nickte energisch mit dem Kopf.
29 »Wir werden sehen. Aber um deiner Bitte nachzukommen,

1 Justus, lass es mich erklären.« Mr Woodlock holte so stark
2 Luft, dass die Spitzen seines Schnurrbartes leicht wackel-
3 ten. »Also, seit einigen Wochen stecke ich mitten im Wahl-
4 kampf. Ihr müsst wissen, dass ich seit fünfzehn Jahren Bür-
5 germeister von Santa Madeira bin und das gerne bleiben wür-
6 de. Allerdings habe ich es gleich mit zwei Anwärtern auf
7 meinen Posten zu tun.«

8 Der ältere Mann machte eine kurze Pause und griff in seine
9 Jackentasche. Zu Peters leiser Enttäuschung zog der Mann
10 kein Monokel hervor, sondern lediglich ein Taschentuch, mit
11 dem er sich den Schweiß von der Stirn abtupfte.

12 »Wo war ich stehen geblieben? Ach, genau, der Wahlkampf«,
13 fuhr Mr Woodlock fort. »Nun ja, die Konkurrenz ist hart, da
14 bräuchte der Wahlkampf meine ganze Aufmerksamkeit. Aber seit
15 einigen Tagen kommt er immer näher! Das raubt mir noch den
16 letzten Nerv. Ich kann praktisch an gar nichts anderes mehr
17 denken. Und dann wollte er auch noch meine Tochter mitten in
18 der Nacht überfallen ...« Mr Woodlock kramte ein zweites Ta-
19 schentuch hervor. »Entschuldigt, Jungs. Aber das Ganze nimmt
20 mich doch sehr mit.«

21 Peter und Bob tauschten besorgte Blicke aus. Wovon sprach Mr
22 Woodlock da? Wer näherte sich immer mehr? Wer wollte seine
23 Tochter wohin locken?

24 »Wer kommt immer näher? Und wer hat Ihre Tochter bedroht?«,
25 platzte die Neugier aus Justus heraus.

26 Mr Woodlock ließ seinen Blick prüfend über den Schrottplatz
27 wandern. Als er sich sicher war, dass ihn niemand außer den
28 Detektiven hören konnte, beugte er sich vor. Mit gedämpfter
29 Stimme sprach er: »Der begrabene Pirat!«

1 **Bürgermeister Peter Shaw**

2

3 »Vielen Dank, Justus! Das ist alles deine Schuld.« Peter
4 verschränkte schlecht gelaunt die Arme auf der Rückbank von
5 Bobs Käfer.

6 »Ich wusste doch nicht, dass es so lange dauern würde, den
7 Schrottplatz aufzuräumen«, verteidigte sich Justus.

8 Mr Woodlock war am Vortag völlig überstürzt aufgebrochen, da
9 sich nach einem kurzen Telefonat herausgestellt hatte, dass
10 er bei der Eröffnung eines Buchladens die feierliche Rede
11 halten sollte. Er lud die drei ??? aber zu sich ein und ver-
12 tröstete sie mit ihren Fragen auf den heutigen Tag.

13 Nachdem Mr Woodlock Hals über Kopf vom Schrottplatz ver-
14 schwunden war, wollte sich Justus nochmals ein Stück Kirsch-
15 kuchen holen. Zu seinem Entsetzen musste er feststellen,
16 dass kein Krümel mehr übrig war. In der Folge versuchte er
17 mit dem charmantesten Hundeblick und der zuckersüssesten
18 Stimme seine Tante zu überzeugen, einen weiteren Kirschku-
19 chen zu backen. Mathilda aber war ihrem Neffen und dessen
20 Tricks mittlerweile auf die Schliche gekommen. So stellte
21 sie ihn vor die Wahl: Schrottplatz aufräumen für einen
22 Kirschkuchen – oder gar keinen Kirschkuchen. Trotz des Pro-
23 tests seiner Freunde ging Justus auf den Vorschlag ein.

24 So kam es, dass die drei den ganzen Morgen, den ganzen Vor-
25 mittag und den Großteil des Nachmittags auf dem Schrottplatz
26 in der prallenden Sonne Kisten und Bücher sortierten, den
27 Boden fegten und Vasen abstaubten, alte Blechspielzeuge re-
28 parierten und kaputtgegangene Wecker wieder zum Laufen
29 brachten, bevor sie nach Santa Madeira aufbrechen konnten.

1 »Und das alles nur, weil du nicht akzeptieren konntest, dass
2 ich dich überlisten und mir das letzte Stück Kirschkuchen
3 ergattern konnte«, sagte Peter und öffnete das Seitenfens-
4 ter, um frische Luft hereinzulassen.

5 »Fangt bloß nicht schon wieder damit an«, schaltete sich Bob
6 ein. »Sonst kann ich mich nicht auf die Fahrbahn konzentrie-
7 ren.«

8 Die Straße nach Santa Madeira führte entlang der steil ab-
9 fallenden Küste. Die tiefstehende Sonne ließ das Meer glit-
10 zern, als würden tausende kleiner Diamanten auf der Wasser-
11 oberfläche schwimmen. Obwohl es bereits später Nachmittag
12 war und bald dunkel werden würde, drückte die Sommerhitze
13 immer noch erbarmungslos in das Innere des Wagens.

14 »Wir müssten deinen Käfer dringend mit einer Klimaanlage
15 ausrüsten«, stöhnte Peter von der Rückbank. »Hier drin ist
16 es noch heißer als auf dem Schrottplatz.«

17 »Eine neue Klimaanlage kostet mehr als der ganze Wagen«,
18 entgegnete Bob, der seinen linken Arm lässig aus dem Fenster
19 und mit dem rechten das Lenkrad umklammert hielt.

20 »Dann kauf dir doch einen neuen Wagen!«

21 Bob blickte in den Rückspiegel. »Dann müssten wir nicht nur
22 den Text auf unserer Visitenkarte ändern, sondern auch ein
23 Honorar für unsere Arbeit verlangen.«

24 »Was hast du gesagt?« Peter hatte für einige Sekunden den
25 Kopf aus dem Fenster gehalten, um sich im Fahrtwind etwas
26 abzukühlen.

27 »Ich sagte, dann müssten wir in Zukunft ein Honorar für un-
28 sere Detektivarbeit einfordern«, wiederholte Bob.

29 »Stell dir vor, wir hätten von Anfang an hundert Dollar für

1 einen gelösten Fall verlangt. Dann würden wir jetzt in einem
2 Ferrari durch die Gegend brausen.«

3 »Da muss ich dir widersprechen, Zweiter. Bedenkt man, dass
4 so neuer Sportwagen nicht für unter zweihunderttausend Dol-
5 lar zu haben ist, hätten wir für jeden unserer bisherigen
6 Fälle mindestens eintausend Dollar einnehmen müssen. Dazu
7 kämen Kosten für Benzin, Verpflegung und Übernachtungen«,
8 rechnete Justus vor.

9 »Vor allem die Verpflegung wäre unsere Auftraggeber teuer zu
10 stehen bekommen. Um dort Einsparungen zu machen, hätten Bob
11 und ich dich leider rauswerfen müssen, Justus. Dann hätten
12 wir eine neue Visitenkarte, würden Honorar verlangen und
13 müssten es nur durch zwei teilen.«

14 Bob gluckste auf dem Fahrersitz. Justus hingegen nahm unge-
15 rührt einen Schluck aus seiner Wasserflache. Er hatte sich
16 vorgenommen, die spitzen Bemerkungen von Peter zu ignorie-
17 ren. Zudem war er seinen Freunden dankbar, dass sie ihm zu-
18 vor auf beim Aufräumen des Schrottplatzes zur Hand gegangen
19 waren. »Kommen wir zum Wesentlichen«, wechselte er daher das
20 Thema. »Bob, was hast du gestern Abend noch über Mr Woodlock
21 und Santa Madeira herausgefunden? Weißt du, was es mit die-
22 sem begrabenen Piraten auf sich hat?«

23 »Hier müssen wir raus«, kam Peter Bob zuvor, der soeben ant-
24 worten wollte. Da der Zweite Detektiv bereits einmal in dem
25 kleinen Küstenstädtchen gewesen war, fungierte er als leben-
26 des Navigationssystem.

27 Bob setzte den Blinker und bog ab. Ein altes Straßenschild
28 zeigte an, dass es noch fünf Meilen bis zum Ziel waren. Die
29 Straße hinunter nach Santa Madeira war holprig und ließ den

1 Käfer bedenklich auf und ab hüpfen.

2 »Ich hatte gestern leider nicht mehr viel Zeit für eine
3 gründliche Recherche. Aber es reichte, um noch einige Infor-
4 mationen aus dem Internet herauszupicken.« Bob verlangsamte
5 die Fahrt, da sich ein Schlagloch auf der Fahrbahn auftat.

6 »Was es mit dem Piraten auf sich hat, konnte ich nicht her-
7 ausfinden. Zu unserem Auftraggeber habe ich Folgendes in Er-
8 fahrung bringen können: Mr Woodlock ist tatsächlich seit
9 fünfzehn Jahren Bürgermeister von Santa Madeira. Er lebt mit
10 seiner Frau Alice zusammen. Die beiden haben eine Tochter,
11 die etwa in unserem Alter sein dürfte. Vor seiner Zeit als
12 Oberhaupt der Stadt war Arthur Woodlock Leiter eines Bauun-
13 ternehmens in Los Angeles.«

14 »Konntest du den Namen der Firma in Erfahrung bringen?«

15 »Ja, Just, es gibt sie nämlich immer noch: *Woodlock Buil-*
16 *dings*. Unser Auftraggeber hat das Unternehmen vor zwanzig
17 Jahren verkauft. Muss ihm gutes Geld eingebracht haben.«

18 »Interessant. Dann könnte es bei der ganzen Sache um Geld
19 gehen«, grübelte Justus.

20 »Möglicherweise. Über Santa Madeira steht nicht sehr viel im
21 Internet. Gegründet wurde die Ortschaft wie viele andere in
22 Kalifornien Ende des 19. Jahrhunderts. Gründer ist ein ge-
23 wisser Arturo Alvarez. Über ihn habe ich noch nichts heraus-
24 finden können. Aber sein spanischer Name weist aber darauf
25 hin, dass er aus einem Land stammt, in dem Spanisch gespro-
26 chen wird«, schloss Bob.

27 Peter kratzte sich auf der Rückbank an der Stirn. »Viel-
28 leicht gibt es in Santa Madeira eine Bibliothek. Die haben
29 bestimmt mehr Informationen über ihren Stadtgründer.«

1 »Das habe ich mir auch gedacht. Ich werde mich vor Ort ein-
2 mal umsehen.«

3 Justus nickte angesichts von Bobs Rechercheergebnissen aner-
4 kennenden auf dem Beifahrersitz. »Gute Arbeit, Dritter. Wir
5 haben also ein mögliches Motiv für die Vorkommnisse in Santa
6 Madeira und bereits eine erste Aufgabe für dich, wenn wir
7 vor Ort mit den Ermittlungen starten. Zuerst bin ich aller-
8 dings gespannt, was uns Mr Woodlock noch zu erzählen hat. Er
9 konnte gestern nur noch andeuten, dass der Pirat bereits
10 mehrmals auf seinem Grundstück war und seine Tochter ihn von
11 Angesicht zu Angesicht gesehen hat.«

12 »Schade, dass es laut Mr Woodlock keine Überwachungskameras
13 im Haus gibt. Ich dachte, ein Bürgermeister schützt sein
14 Privathaus. Es gibt doch bestimmt Bürger, die nicht immer
15 zufrieden mit seiner Politik sind«, dachte Bob laut nach.

16 »Das liegt durchaus im Bereich des Möglichen. Aber ob ein
17 unzufriedener Einwohner gleich einen solchen Spuk veranstal-
18 tet?«, meinte Justus.

19 »Vielleicht entpuppt sich der Pirat einfach als verkleideter
20 Spinner. Oder jemand wollte sein Kostüm für Halloween schon
21 einmal ausprobieren«, schlug Peter nicht ganz ernst gemeint
22 vor. Insgeheim hoffte er, dass etwas davon der Fall war.

23 »Halloween ist doch erst in einem halben Jahr.«

24 »Das weiß ich, Erster, aber wer das wäre doch denkbar ... Da
25 vorne ist übrigens Santa Madeira. Wir sind soeben an der
26 Ortstafel vorbeigefahren.«

27 Vor den drei Detektiven schlängelte sich die Straße in weit
28 ausholenden Kurven in Richtung Meer. Santa Madeira lag in-
29 mitten einer kleinen, halbrunden Bucht. Die untergehende

1 Sonne warf ein warmes Licht auf die bunten Fassaden der Häu-
2 ser. Fast überall blätterte die Farbe ab, dennoch wirkte der
3 Ort nicht heruntergekommen, sondern versprühte ein südliches
4 und freundliches Flair.

5 Weiter unten, wo die steile Bergküste etwas abflachte und
6 das Meer die letzten Sonnenstrahlen reflektierte, erkannte
7 Bob einen kleinen Hafen. Dort schien sich das Leben der Be-
8 wohner abzuspielen, denn er erspähte viele kleine Cafés.

9 Trotz fortgeschrittener Stunde herrschte emsiges Treiben.

10 »Sieht schön aus.« Justus ließ den Blick durch die vielen
11 Seitenstraßen huschen, als der gelbe Käfer durch die kleine
12 Hafenstadt tuckerte.

13 »Seht ihr, da auf diesem gepflasterten Vorplatz beim Hafen?«
14 Peter zeigte mit dem Zeigefinger zwischen den Sitzen nach
15 vorne. »Das ist die Statue, von der ich euch erzählt habe.
16 Ob das dieser Santiago Dominguez ist?«

17 »Der hieß Arturo Alvarez, nicht Santiago Dominguez«, korri-
18 gierte Justus. »Und das ist er bestimmt. Von wem sollten die
19 Bewohner hier sonst eine drei Meter große Statue aus massi-
20 ven Stein aufstellen, wenn nicht vom Gründer ihrer Stadt?«

21 »Was weiß ich? Vielleicht von dem besten Pizzabäcker oder
22 von der Person, die den besten Kirschkuchen im Ort macht.
23 Stell dir eine riesige Statue von Tante Mathilda mitten im
24 Palisades Park in Rock Beach vor.«

25 »Bitte nicht«, verzog Justus sein Gesicht, »dann würde ich
26 jedes Mal darauf warten, dass die Statue lebendig wird und
27 mir aufdonnert, den Rasen um sie herum zu mähen oder Hinter-
28 lassenschaften von Vögeln aus ihrem Gesicht zu kratzen.«

29 Alle drei lachten laut los.

1 »Wo ist nochmals das Haus der Woodlocks?«, fragte Bob, nach-
2 dem die Bilder einer lebenden Tante-Mathilda-Statue aus sei-
3 nem Kopf verschwunden waren.

4 Peter blickte aus dem Fenster, um sich zu orientieren. »Un-
5 ser Auftraggeber wohnt an der Green Hill Road. Laut seiner
6 Beschreibung müssen wir hier den kleinen Hügel hoch, der
7 stadtauswärts führt.«

8 Wenige Minuten später lenkte Bob den Käfer auf einen Kies-
9 platz vor einem stattlichen Anwesen. Das Haus stand inmitten
10 einer gepflegten Grünanlage. Hinten grenzte das Grundstück
11 an ein kleines Wäldchen, dahinter ließ ein Rauschen erahnen,
12 dass sich dort das Meer befand. Das Haus war in einem Azur-
13 blau gestrichen und zwei große Säulen aus weißem Kalkstein
14 ragten links und rechts der hohen Eingangstür empor.

15 »Wenn jeder Bürgermeister in so einem Haus lebt, werde ich
16 mich demnächst zur Wahl in Rocky Beach aufstellen lassen«,
17 sagte Peter beeindruckt. »Bürgermeister Peter Shaw!«

18 »Wenn du Bürgermeister wirst, werde ich Tante Mathilda und
19 Onkel Titus auffordern müssen, mit mir die Stadt zu verlas-
20 sen«, lachte Justus.

21 »Und ich bleibe nur, wenn ich einen lukrativen Posten in der
22 Verwaltung bekomme«, ergänzte Bob, der den Wagen unter einem
23 kleinen Baum parkte.

24 Die drei ??? stiegen aus und schritten über den Kiesplatz
25 auf das Haus zu. Die Luft hatte sich abgekühlt und war er-
26 füllt von dem salzigen Geschmack des Meeres. Die Blätter der
27 Bäume hinter dem Haus raschelten leise im Wind.

28 »Hier soll also dieser Pirat rumspuken«, blickte Bob sich
29 um. »Bei dieser Ruhe eigentlich kaum vorstellbar.«

1 Sie steuerten auf die flache Treppe zu, die zur massiven
2 Eingangstür des Anwesens führte. »Da stimme dir zu, Bob. Es
3 wirkt in der Tat sehr idyllisch. Aber wenn uns unsere detek-
4 tivische Tätigkeit in den vergangenen Jahre eines gelehrt
5 hat, dann das Dinge oftmals nicht so sind, wie sie auf den
6 ersten Blick scheinen«, sprach Justus.

7 Peter musterte die beiden Säulen links und rechts der Tür,
8 die ihn an einen griechischen Tempel erinnerten. »Vielleicht
9 haben wir dieses Mal Glück und es handelt sich tatsächlich
10 nur um ein Missverständnis. Das wäre doch eine nette Ab-
11 wechslung zu dem ganzen Theater, das sonst immer losbricht,
12 wenn wir irgendwo auftauchen.«

13 Als fühlte sich das Schicksal von Peters Aussage herausge-
14 fordert, zerriss im nächsten Augenblick der markerschütternde
15 Schrei einer Frau die aufziehende Stille der aufziehenden
16 Nacht.

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

1 **Von Maden zerfressen**

2

3 Als hätte sie ein Stromstoß durchzuckt, blieben Justus, Pe-
4 ter und Bob auf der Stufe stehen und verharrten. Es dauerte
5 einige Sekunden, bis sie den Schock abschütteln konnten.

6 Peter war der erste, der sich aus seiner Starre lösen könn-

7 te. »Los, Kollegen, da ist etwas passiert! Schnell ins

8 Haus!«, rief er und stürzte die Treppe hinauf. Oben an der

9 Tür angekommen, versuchte er sie aufzuziehen. »Verschlossen!

10 Die bewegt sich keinen Millimeter!« Peter hämmerte gegen das

11 massive Eichenholz. »Wie kommen wir jetzt rein?«

12 »Mr Woodlock, wir sind es, die drei Detektive!«, schrie

13 Justus, als er zu Peter aufgeschlossen hatte. »Schließen Sie

14 die Tür auf!«

15 »Ganz toll, Justus. Einfach nach Mr Woodlock zu schreien,

16 darauf hätte ich auch selber kommen können.«

17 Plötzlich vernahmen die drei Detektive, wie ein Schlüssel im

18 Schloss gedreht wurde. Knarrend schob sich die Tür auf.

19 »Hallo, Jungs. Meine Güte was ist denn in euch gefahren,

20 dass ihr beinahe mein Haus zum Einstürzen bringt?«, begrüßte

21 sie ein sichtlich gut gelaunter Mr Woodlock. »Sag mal,

22 Justus, weshalb bist du so außer Atem?«

23 »Mr Woodlock ... was war das für ein Schrei? Wir dachten ... wir

24 dachten, es sei etwas Schlimmes passiert ...«, stotterte

25 Justus.

26 Mr Woodlock lachte, sodass sein gewirbelter Schnurrbart in

27 der Luft auf und ab hüpfte. »Was soll den schon passiert

28 sein, mein Lieber?«

29 »Vielleicht können Sie sich noch daran erinnern, dass Sie

1 uns gestern etwas von einem unheimlichen Geisterpiraten er-
2 zählt haben«, platzte Peter der Kragen. »Da ist es doch
3 menschlich, dass wir bei einem lauten Schrei damit rechnen,
4 dass da etwas nicht mit rechten Dingen zugeht!«

5 Mr Woodlock schaute den größten der drei Detektive mit hoch-
6 gezogenen Augenbrauen an. Die heftige Reaktion von Peter
7 schien ihn zu überraschen. »Nun ja, ich ... ähm ...«, suchte der
8 Bürgermeister nach Worten.

9 »Was mein Kollege meint, Mr Woodlock«, begann Justus, »ist,
10 dass wir uns scheinbar haben täuschen lassen. Wir nahmen an,
11 dass der Schrei aus Ihrem Haus im Zusammenhang mit einem er-
12 neuten Auftreten des Piraten stand. Es zeichnet einen guten
13 Detektiv aus, dass er immer mit allen Eventualitäten rechnet
14 und dementsprechend darauf reagiert.«

15 Arthur Woodlock blickte Justus aus großen Augen an. »Verste-
16 he. Da schulde ich euch wohl eine Entschuldigung.« Der älte-
17 re Herr wandte sich Peter zu, der schmollend und mit ver-
18 schränkten Armen neben Justus stand.

19 »Entschuldigung angenommen, Mr Woodlock«, sprang Bob rasch
20 ein. »Von wem kam denn der Schrei? Und weshalb hat diese
21 Person so geschrien?«

22 »Das kann ich euch erklären.« Eine ältere Frau erschien ne-
23 ben Mr Woodlock in der Tür. »Ich bin Alice Woodlock, Arthurs
24 Frau. Und ihr dürftet wohl die Detektive sein, die mein Mann
25 so lobend erwähnt hat.«

26 Alice Woodlock war eine große, schlanke Frau mit schulter-
27 langem Haar. Sie trug eine Brille aus Kunststoff, deren
28 braune Bügel hinter silbergrauem Haar verschwanden.

29 »Genau, wir sind die drei ??? . Sehr erfreut, Mrs Woodlock.

1 Ich bin Justus Jonas.« Er reichte ihr die Hand. »Und das
2 sind meine Kollegen, Peter Shaw und Bob Andrews. Ich bin
3 überzeugt, dass wir Ihnen helfen und Licht ins Dunkle brin-
4 gen können. Hier ist unsere Karte.« Justus übergab Mrs Wood-
5 lock eine ihrer Visitenkarte. »Aber zurück zum Schrei. Was
6 genau ist vorgefallen?«

7 Mrs Woodlock nahm mit der einen Hand die Karte entgegen, mit
8 der anderen strich sich eine graue Strähne aus dem Gesicht.
9 »Ich war gerade oben im Zimmer unserer Tochter, Emma. Sie
10 wohnt zurzeit hier bei uns. Emma studiert Kommunikationswis-
11 senschaften in Los Angeles, allerdings sind gerade Semester-
12 ferien. Dann kommt sie jeweils für ein paar Wochen nach Hau-
13 se und hilft im Garten und bei der Pflege des Grundstücks.«

14 Peter blickte sich um. Das Gelände um das Haus herum war
15 tatsächlich sehr weitläufig, was viel Arbeit bedeutete. Er
16 dachte daran, wie die Tante-Mathilda-Statue ihn und seine
17 Freunde hier rumscheuchen würde.

18 »Ich wollte vorhin kurz in ihrem Zimmer vorbeischaun und
19 ihr mitteilen, dass das Abendessen bereitsteht«, fuhr Alice
20 Woodlock fort. »Genau in dem Moment, als ich anklopfen woll-
21 te, öffnete sie die Tür. Emma hat sich unheimlich erschro-
22 cken, schließlich rechnete sie nicht damit, dass ich vor der
23 Tür stehe.«

24 Peter fiel ein kleiner Stein vom Herzen. Immerhin blieben
25 sie somit vorerst vom Piraten verschont.

26 Die Frau des Bürgermeisters schaute zu ihrem Gatten. »Jetzt,
27 da das geklärt ist: Arthur, willst du unsere Gäste nicht
28 rein bitten?«

29 Verdutzt zuckte Mr Woodlock zusammen. Er schien für ein paar

1 Momente den Ausführungen seiner Frau nicht mehr gefolgt zu
2 sein. »Natürlich, natürlich, Darling. Jungs, kommt rein in
3 die gute Stube.« Mit einer einladender Geste wies er in das
4 Haus.

5 »Sehr gerne. Kommt, Kollegen«, ging Justus voran.

6 Sie betraten eine Art Eingangshalle, die voll war mit hoch-
7 wertigen Möbeln aus dunklem Holz. Am Ende des Raumes befand
8 sich eine Treppe, die zu einer Galerie führte, die wiederum
9 von Balustraden aus weißem Marmor gesäumt war. Die Galerie
10 führte in etwa vier Metern Höhe einmal um die ganze Ein-
11 gangshalle herum.

12 »Schön haben sie es hier!« Bob interessierte sich etwas für
13 Architektur und war von dem Raum sehr angetan.

14 »Vielen Dank. Es freut mich, wenn es euch hier gefällt«, lä-
15 chelte Alice Woodlock.

16 »Jeder Bürgermeister von Santa Madeira hat das Anrecht, hier
17 während seiner Amtszeit zu wohnen«, erklärte Mr Woodlock.

18 »Unser Stadtgründer ließ das Haus vor über zweihundert Jah-
19 ren erbauen. Ich hoffe, noch ein Weilchen hier bleiben zu
20 können.« Der Bürgermeister stieß tiefen einen Seufzer aus.

21 »Aber selbst wenn ich wiedergewählt werde: Wenn dieser Pirat
22 nicht bald verschwindet, werden wir dieses Haus wohl verlas-
23 sen müssen.«

24 »Ich bin mir sicher, dass die drei ??? uns helfen können!«
25 Die Detektive drehten ihre Köpfe in die Richtung, aus der
26 die unbekannte Stimme gekommen war. Sie gehörte zu einer
27 hübschen jungen Frau mit blondem Haar, das ihr in weichen
28 Wellen über ihre Schultern fiel. Mit schnellen Schritten kam
29 sie auf die kleine Gruppe in der Eingangshalle zu.

1 »Mein Name ist Emma. Ich habe schon viel von euch gehört.
2 Ich war ein großer Fan von euch, als ich noch etwas jünger
3 war. Auch jetzt verfolge ich euch noch, wenn ich während den
4 Semesterferien hier bin.«
5 Geschmeichelt blickte Bob zu Emma, die zwischen ihren Eltern
6 stehen blieb. »Hey Emma, mein Name ist ...-«
7 »Bob Andrews, ich weiß. Verantwortlich für Recherchen und
8 Archiv. Auch wenn das auf der Visitenkarte, die ihr meinem
9 Vater gestern noch überreicht habt, nicht mehr steht. Gratu-
10 lation zur Beförderung.«
11 Zum ersten Mal gefiel Bob der Gedanke, der Dritte Detektiv
12 zu sein.
13 »Du bist Peter Shaw ... und du bist Justus Jonas«, wandte sich
14 Emma an die beiden anderen Detektive. »Ich sagte doch, dass
15 ich mich mit euch beschäftige. Aber nun lasst uns doch mit
16 dem Abendessen beginnen. Nach dem Schrecken, den mir meine
17 Mutter eingejagt hat, brauche ich dringend eine Stärkung!«
18 Ein paar Minuten später saßen die drei ??? und die Familie
19 Woodlock an einem Holztisch im Esszimmer. Mrs Woodlock er-
20 wies sich zur großen Freude von Justus als hervorragende Kö-
21 chin. »Dieser Rinderbraten ist wirklich ganz ausgezeichnet,
22 Mrs Woodlock!«, sagte er mit halbvollem Mund.
23 Die Frau lächelte. »Vielen Dank, Justus. Das ist ein altes
24 Rezept meiner Mutter. Es ist das Lieblingsessen von Emma.«
25 »Lieblingsessen hin oder her«, sagte Emma. »Wir sollten un-
26 seren Gästen erzählen, weshalb sie überhaupt hier sind.«
27 »Ich stimme Ihrer Tochter zu«, übernahm Justus. »Auf dem Ge-
28 brauchwarencenter fanden Sie kaum Zeit für Erklärungen. Sie
29 sprachen etwas von einem Piraten und dass er Emma etwas an-

1 tun wollte ...«

2 Der Bürgermeister legte das Besteck aus den Händen. »In der
3 Tat, ich war etwas in Eile. Die Eröffnung dieses neuen Bü-
4 cherladens hatte ich ganz vergessen. Wo soll ich bloß begin-
5 nen? Das erste Mal tauchte diese unheimliche Piratengestalt
6 vor zehn Tagen auf. Zumindest vermute ich das.«

7 »Wie, Sie vermuten es nur? Haben Sie ihn nicht gesehen?«,
8 erkundete sich Bob.

9 »Doch. Also ... nein ... ich weiß es nicht genau. Ich kam gerade
10 von einer Wahlkampfveranstaltung zurück und wollte mir im
11 Garten ein gutes Glas Wein mit meiner Frau gönnen. Da ent-
12 deckten wir in der Nähe des Waldes einen Schatten. Es war
13 bereits Nacht, deshalb konnten wir bloß eine Silhouette er-
14 kennen. Sie verharrte einige Sekunden regungslos und ver-
15 schwand dann im Wald. Mit Sicherheit kann ich daher nicht
16 sagen, dass es der Pirat war, dafür war es einfach zu dun-
17 kel. Drei Tage später habe ich ihn aber gesehen. Es war
18 grauenhaft!«

19 »Wa ... was ist geschehen?«, fragte Peter besorgt.

20 »Es war am Samstag vor einer Woche. Es war bereits nach Son-
21 nenuntergang, als wir zu dritt vom Abendessen im Stadtzent-
22 rum zurückgekehrt sind. Meine Frau wollte die Tür zum Haus
23 aufschließen, als wir hinter uns ein Geräusch hörten. Als
24 wir uns umdrehten, stand er plötzlich da!«

25 Gerade als Justus den Mund öffnen wollte, um eine Frage zu
26 stellen, kam ihm Emma zuvor. »Bevor ihr meinen Vater mit
27 Fragen löchert, berichte ich euch die Details«, übernahm sie
28 das Wort. »Wir haben den Piraten sehen können, weil die Be-
29 leuchtung in der Einfahrt automatisch aktiviert wird, wenn

1 jemand den Bewegungsmelder auslöst.« Emma machte eine kurze
2 Pause und atmete einmal tief durch. »Normalerweise bringt
3 mich ja nichts so schnell aus der Fassung, außer wenn mich
4 meine Mutter erschreckt.« Ein kurzes Lächeln huschte über
5 ihre Lippen. »Aber dieser Anblick war schon ziemlich gruse-
6 lig. Dieser Verrückte trug dreckige Kleider, schwarze, klo-
7 bige Stiefel und einen Hut, wie ihn Piraten in Hollywoodfil-
8 men aufhaben. Das Schlimmste war aber sein Gesicht. Es war
9 komplett eingefallen und von Dreck überzogen, der Mund zu
10 einem stummen Schrei aufgerissen. Seine Haut war zerfressen,
11 ganze Hautfetzen hingen aus seinem Gesicht ... und schien
12 ständig etwas aus dem Mund zu fallen.«

13 Peter schluckte leer. Er konnte sich regelrecht vorstellen,
14 wie da ein toter Pirat stand, der mit seinem aufgerissenen
15 Schlund alles verschlang, was ihm in die Quere kam.

16 »Das klingt nach einer unschönen Begegnung.« Bob war der Ap-
17 petit nach dieser detaillierten Beschreibung vergangen. De-
18 monstrativ schob er den Teller zur Seite.

19 »Und es wird noch ekelhafter«, nahm Emma den Faden wieder
20 auf. »Wir flüchteten in das Haus und verschlossen die Tür.
21 Als wir nach draußen blickten, war unser ungebetener Gast
22 verschwunden. Nach einer unruhigen Nacht untersuchten wir am
23 Morgen die Stelle, wo der Pirat gestanden hatte. Und wisst
24 ihr, auf was wir da gestoßen sind? Maden!«, beantwortete Em-
25 ma ihre Frage gleich selbst.

26 Peter spürte ein leichtes Frösteln. Ein Maden-ausspuckender
27 Pirat? Das war nicht sein Ding. Auch Bob fühlte Unbehagen in
28 sich aufsteigen.

29 »Interessant«, sagte Justus und knetete sich die Unterlippe.

1 »Deshalb sprachen Sie, Mr Woodlock, bei unserem gestrigen
2 Treffen von einem *begrabenen* Piraten, nicht wahr? Schließ-
3 lich ist es kein Geheimnis, dass Maden nicht wählerisch
4 sind, wenn es um den Konsum von Fleisch geht. Da wird auch
5 totes Gewebe als Nahrungsquelle genutzt. Dies ist auch nö-
6 tig, damit der Verwesungsprozess des –«

7 »Halt, Just«, unterbrach ihn Peter. »Wir wissen alle, worauf
8 du hinauswillst. Allerdings möchte ich noch zu Ende essen,
9 da sind solche Informationen nicht hilfreich!«

10 Justus grinste schief und wandte sich an Mr Woodlock. »Ich
11 liege richtig mit meiner Annahme, nicht wahr?«

12 »Genau so war es«, bestätigte Mr Woodlock.

13 Peter spürte die Angst in sich hochkriechen. »Das muss ein
14 Zombie sein. Die leben doch, obwohl sie tot sind!«

15 »Wir sollten keine voreiligen Schlüsse ziehen. Einen Zombie
16 können wir ausschließen. Das ist eine Erfindung aus der Li-
17 teratur und hat nichts mit der Realität zu tun«, sagte
18 Justus entschlossen. »Mr Woodlock, haben sie nicht erwähnt,
19 dass der Pirat ihre Tochter holen wollte?«

20 »Es war schrecklich!«, schlug sich Mrs Woodlock schlug die
21 Hände über dem Kopf zusammen. Dann begann sie leise zu
22 schluchzen.

23 Ihr Mann nahm sie in den Arm. »Vielleicht ist es besser,
24 wenn du dich etwas ausruhst, Darling. Komm, ich bringe dich
25 ins Wohnzimmer.«

26 Die beiden erhoben sich und verließen den Raum.

27 Nachdem ihre Eltern in der Tür verschwunden waren, wandte
28 sich Emma den Detektiven zu. »Meine Mutter erträgt das alles
29 nicht. Umso wichtiger ist es, dass wir diesem Ding das Hand-

1 werk legen.«

2 »Eine gute Einstellung. Es bringt sowieso nichts, in Panik
3 zu verfallen«, merkte Bob an und nickte dabei unauffällig in
4 Richtung Peter, der davon nichts mitbekam. Emma lächelte ihn
5 an. Sie verstand, worauf er hinauswollte.

6 »Emma, was genau ist vorgefallen?«, wollte Justus wissen.

7 »Es war vor zwei Tagen, wieder bei Nacht. Ihr müsst wissen,
8 dass mein Vater großes Interesse an erneuerbaren Energien
9 hat. Nachdem er jahrelang protzige Gebäude gebaut hat, woll-
10 te er sich auf die Natur besinnen. Direkt vor dem Wald steht
11 ein Schuppen auf unserem Grundstück. Auf dem Dach befindet
12 sich eine Solaranlage, die Strom für das Haus produziert.«

13 »Sehr löblich.«

14 »Ja, Bob, doch das hat auch seine Tücken. Immer wieder fällt
15 der Strom aus, so wie vor zwei Tagen. Es war bereits nach
16 elf Uhr nachts, als es passierte. Da meine Eltern immer früh
17 schlafen gehen, haben sie nichts bemerkt. Aber ich war noch
18 wach. Also ging ich nach draußen, um der Sache auf den Grund
19 zu gehen. Als ich dann im Schuppen stand, hörte ich, wie
20 sich Schritte näherten.«

21 »Der Pirat, das war der Pirat, stimmt's?« Peter rutschte un-
22 ruhig auf seinem Stuhl hin und her.

23 »Nun dräng sie doch nicht so«, fuhr Bob seinen Freund an.

24 »Schon gut, schon gut ...«, sagte Peter trotzig.

25 Emma erzählte weiter. »Da es im Schuppen kein Licht gibt,
26 nahm ich eine Taschenlampe mit. Als ich die Schritte hörte,
27 leuchtete ich vor dem Schuppen die Umgebung ab. Ich konnte
28 aber nichts erkennen. Deshalb ging ich wieder hinein und
29 machte mich am Generator zu schaffen, der die Wärme der Son-

1 ne in Strom umwandelt. Doch dann hörte ich erneut Schritte.
2 Aber nun waren sie näher. Sie waren im Schuppen. Da drehte
3 ich mich um und blickte geradeaus in den offenen Schlund des
4 Piraten! Er stand direkt vor mir und packte mich mit seinen
5 bleichen Händen. Dann stieß er einen tiefen, erstickten
6 Schrei aus. Und plötzlich krabbelten diese Viecher aus sei-
7 nem Mund. Maden, Würmer, Larven ... «

8 Die Kiefer der drei Detektive klappten nach unten. Justus
9 war der erste, der seine Sprache wiederfand. »Wie bist du
10 entkommen?«

11 »Ich konnte mich irgendwie aus dem Griff des Piraten befrei-
12 en. Ich stolperte rückwärts und fiel zu Boden. Aber ich
13 konnte mich aufrappeln und aus dem Schuppen rennen. Als ich
14 mich umdrehte, sah ich ihn in der Tür stehen. Ich dachte, er
15 würde mich verfolgen, also rannte ich so schnell ich konnte
16 zum Haus. Als ich in Sicherheit war und aus dem Fenster
17 blickte, war der Pirat verschwunden. Ich erzähle daraufhin
18 alles meinem Vater, der beschloss, euch zu engagieren.«

19 »Weshalb habt ihr nicht die Polizei verständigt?«

20 Bob verdrehte die Augen. »Ganz einfach, Peter. Wie würde
21 sich das den machen, wenn kurz vor den Wahlen bekannt wird,
22 dass der Bürgermeister die Polizei anruft, weil angeblich
23 ein Piraten-Zombie auf seinem Anwesen herumirrt?«

24 »Das wäre in der Tat seltsam«, stellte Peter fest.

25 »Ja, das wäre es.« Soeben war Mr Woodlock wieder in die Kü-
26 che gekommen. »Und deshalb müsst ihr diesen Fall aufklären.
27 Sonst bin ich bald nicht mehr Bürgermeister von Santa Madei-
28 ra. Oder noch schlimmer: Dieser Pirat tut meiner Frau oder
29 meiner Tochter etwas an! Dieser Spuk muss ein Ende finden!«

1 **Klack ... klack ... klack ...**

2

3 Peter wälzte sich im Bett hin und her, bis er in der Rücken-
4 lage zur Ruhe kam. Er legte die Hände in den Nacken und
5 starrte zur Decke. Dunkelheit umgab ihn, einzig durch die
6 Jalousien fiel etwas Mondlicht, das den kleinen Raum spär-
7 lich erhellte. Neben ihm hörte er die leisen Atemgeräusche
8 von Justus und Bob. Obwohl ... bei Justus war es mehr ein
9 Schnarchen als bloßes Atmen.

10 Unmittelbar nach der Bitte von Mr Woodlock, den Fall anzu-
11 nehmen, zogen sich die drei ??? zu einer kurzen Besprechung
12 zurück. Peter wollte den Fall nicht annehmen und zurück nach
13 Rocky Beach fahren. Zombie-Piraten waren nicht so sein Ding.
14 Dafür umso mehr jenes von Justus. Da auch Bob ermitteln
15 wollte – er sah es als die Pflicht eines Detektivs an, die
16 hübsche Tochter des Bürgermeisters zu beschützen – musste
17 sich Peter der Mehrheit beugen.

18 Emma richtete daraufhin das Gästezimmer für die Detektive
19 her, die ihre Schlafsachen eingepackt hatten. Das Zimmer lag
20 im Obergeschoss und verfügte über ein eigenes Badezimmer so-
21 wie drei Betten.

22 In einem davon lag Peter, gefangen in der merkwürdigen Welt
23 zwischen Traum und Wachsein. Immer wieder gewann der Schlaf
24 die Oberhand und warf ihn in die abstruse Welt der Träume.
25 Der Zweite Detektiv blickte an die Decke, die sich plötzlich
26 zu drehen begann. Immer schneller und schneller, bis ein
27 Strudel entstand, der ihn mitsamt dem Bett einsog.

28 Peter befand sich in einem Wald. Es war stockfinster. Und in
29 den Bäumen saßen Dutzende von Piraten, die alle aussahen wie

1 Justus, und mit Insekten nach ihm warfen. Peter nahm die
2 Beine in die Hand und rannte los. Die Viecher prallten ihm
3 an Kopf und erzeugten dabei einen ohrenbetäubenden Lärm.
4 *Klack ... klack ... klack ...*
5 Immer wieder warfen die Ebenbilder von Justus mit den Maden
6 nach ihm.
7 *Klack ... klack ...*
8 Peter rannte immer schneller, bis er irgendwann eine Lich-
9 tung erreichte. Völlig außer Atem blieb er stehen ...
10 *Klack ...*
11 ... und das Geräusch wurde immer leiser.
12 Peter schreckte auf. Schon wieder ein Traum, schoss es ihm
13 durch den Kopf. Er setzte sich auf und fuhr sich mit den
14 Händen durch das Haar. Keine Insekten.
15 *Klack ...*
16 Peter sah sich irritiert um. Warum hörte er dieses Geräusch
17 immer noch, obwohl er wach war? Er sah hinüber zu Justus,
18 doch der machte keine Anstalten, mit Krabbeltieren nach ihm
19 zu werfen.
20 *Klack ...*
21 Da war es schon wieder! Er muss dieses Geräusch gehört und
22 unterbewusst in seinen Traum aufgenommen haben. Peter über-
23 legte, ob er seine Freunde aufwecken sollte, doch dann ent-
24 schied er, der Quelle des Klopfens eigenhändig auf den Grund
25 zu gehen. Er schnappte sich eine Taschenlampe und schlich
26 auf leisen Sohlen durch das Zimmer zur Tür. Er öffnete sie
27 und huschte hinaus in den Gang.
28 *Klack ...*
29 Das Geräusch schien aus dem unteren Stock zu kommen. Wahr-

1 scheinlich hatten die Woodlocks vergessen zu erwähnen, dass
2 sie eine Katze besaßen, die nun irgendwo im Haus mit einem
3 Wollknäuel spielte. Zumindest hoffte Peter das. Er schaltete
4 die Taschenlampe ein, hielt aber die Hand vor den Strahl, um
5 das Licht abzdämpfen. Er ging die Treppe hinunter und blieb
6 in der Eingangshalle stehen.

7 *Klack ...*

8 Peter ließ den Schein der Taschenlampe durch den Raum glei-
9 ten. Das Licht riss Schemen und Gegenstände aus der Dunkel-
10 heit. Doch er konnte keine Katze und auch sonst nichts Ver-
11 dächtiges erkennen.

12 *Klack ...*

13 Peter betrat den langen Flur, der nach rechts abzweigte. Er
14 war sicher, dass das Geräusch aus dieser Richtung kam. Vor
15 jeder der vier Türen blieb er kurz stehen und lauschte. Bei
16 der letzten Tür stutzte er. Im Gegensatz zu allen anderen
17 war sie nicht verschlossen, sondern nur angelehnt.

18 *Klack ...*

19 »Das Geräusch kam von da drin!«, ging es Peter durch den
20 Kopf. Er schaltete die Taschenlampe aus. Falls es sich um
21 einen Einbrecher handelte, wollte er sich nicht durch das
22 Licht verraten. Ob er nicht doch besser Justus und Bob holen
23 sollte? Aber bis sie hier waren, war der Unbekannte viel-
24 leicht schon über alle Berge. Das Herz schlug Peter bis zum
25 Hals. Dann sprach er sich Mut zu, griff nach der Klinke und
26 schob die Tür langsam auf.

27 Im Raum war es viel heller als im Gästezimmer der drei ???.
28 Das lag daran, dass das fahle Licht des Mondes durch eine
29 komplett verglaste Fensterfront ungehindert in das Zimmer

1 fallen konnte. Trotzdem konnte Peter außer ein paar dunklen
2 Schemen nichts erkennen. Er ließ seine Augen angestrengt
3 durch das Zimmer wandern. Dann blieb sein Blick an einer
4 Silhouette haften. Am Ende des Raumes glaubte er, einen
5 Schreibtisch erkennen zu können. Doch irgendetwas an dem
6 Tisch war merkwürdig. Aber es war zu dunkel, um Details er-
7 kennen zu können.

8 Doch bevor sich Peter weitere Gedanken machte konnte, nahm
9 er vor der Silhouette des Tisches einen Schatten wahr. Ja,
10 eindeutig! Dort stand eine Person und hantierte am Schreib-
11 tisch herum.

12 *Klack ...*

13 Peter schossen tausend Gedanken durch den Kopf. Wer war die-
14 se Person? Was wollte sie hier? Und was verursachte dieses
15 Geräusch? Er versuchte, ruhig zu atmen und seine Gedanken zu
16 sortieren. Er musste etwas unternehmen. Peter blickte sich
17 um – und entdeckte ein Sofa, das etwa vier Meter von der
18 dunklen Gestalt entfernt war. Vielleicht konnte er dorthin
19 schleichen, den Schatten beobachten und ihn mit der Taschen-
20 lampe blenden. Ja, das könnte klappen!

21 Mit angehaltenem Atem und auf Zehenspitzen bewegte sich Pe-
22 ter Schritt für Schritt im Rücken des Unbekannten nach vor-
23 ne. Der kalte Steinboden unter seinen Füßen gab keine Laute
24 von sich, die ihn hätten verraten können. Der Zweite Detek-
25 tiv war bereits kurz vor dem Sofa, als er eine Bewegung in
26 seiner Nähe wahrnahm. Ihm gefror das Blut in den Adern. Der
27 Unbekannte muss ihn bemerkt haben! Peter sah, wie sich der
28 dunkle Schatten in Zeitlupe zu ihm umdrehte. Kalter Angst-
29 schweiß lief ihm den Rücken hinunter und seine Nackenhaare

1 stellten sich auf. Seine Deckung war aufgefliegen! Nun gab es
2 nur noch eine Möglichkeit. Geistesgegenwärtig umklammerte
3 Peter seine Taschenlampe – und knipste das Licht an.
4 Der helle Strahl zerriss die Schatten wie das Licht eines
5 Leuchtturms die Dunkelheit der rauen See.
6 Peter zuckte vor Schreck zusammen. Im grellen Licht erkannte
7 er mit zusammengekniffenen Augen einen zu einem stummen
8 Schrei aufgerissenen Mund. Die Haut in dem Gesicht war gräu-
9 lich, verfault und stellenweise klappten Löcher in der Frat-
10 ze. Eine Augenklappe spannte sich über das rechte Auge, das
11 linke Auge wirkte seltsam blass und starrte apathisch gera-
12 dewegs in Peters Richtung. Der Zweite Detektiv konnte sich
13 vor Angst nicht mehr bewegen.
14 Mit schweren Schritten kam der Pirat auf Peter zu, der wie
15 versteinert stehen geblieben war und keinen Laut von sich
16 geben konnte. Einen Meter vor Peter verharrte der Untote.
17 Aus dem aufgerissenen Mund ertönte ein leises, ersticktes
18 Röcheln. Es klang so, als würde er verzweifelt nach Luft he-
19 cheln. Das Würgen wurde immer lauter und der ganze Körper
20 des Piraten verkrümmte sich auf unnatürliche Weise.
21 Als hätte jemand einen Stopp-Schalter gedrückt, verharrte
22 der Pirat plötzlich. Dann ließ er einen tiefen, von Schmerz
23 erfüllten Schrei los. Wie gebannt starrte Peter in den offe-
24 nen Schlund des Piraten. Er hatte Todesangst, doch sein Kör-
25 per war vor lauter Panik nicht in der Lage, sich zu bewegen.
26 Der Pirat würgte weiter. Dann krabbelten wie aus dem Nichts
27 vier dicke Kakerlaken aus seinem Mund. Drei fielen zu Boden,
28 eine andere bahnten sich den Weg über das fahle und einge-
29 fallene Gesicht des Piraten.

1 Peter wurde schlecht. Er musste sich konzentrieren, um vor
2 aufsteigender Angst nicht das Bewusstsein zu verlieren. Es
3 war, als würden unsichtbare Hände seine Körperglieder mit
4 eisernem Griff festhalten.

5 Urplötzlich hörte der Pirat auf zu würgen. Er wischte sich
6 mit seiner knochigen Hand über den aufgerissenen Mund. Dann
7 drehte er sich um und ging auf die Fensterfront zu. Er nahm
8 den Stuhl, der neben dem Schreibtisch stand, und warf ihn
9 mit voller Wucht durch eine Scheibe. Mit einem lauten Klir-
10 ren zersprang das Glas in Tausend kleine Splitter.

11 Der Geisterpirat drehte sich zu Peter um. Mit erstickter
12 Stimme sprach er: »Die Rache wird mein sein! Er wird büßen
13 für das, was er mir angetan hat!«

14 Peter glaubte, ein böses Lächeln auf dem Gesicht des Piraten
15 erkennen zu können. Dann stieg der Untote durch das Loch im
16 Fenster. Kurz darauf hatte ihn die Dunkelheit verschluckt.

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

1 **Die Ruhe nach dem Sturm**

2

3 Peter starrte nach wie vor in das Loch, das sich in der
4 Fensterscheibe auftat, als Justus und Bob in ihren Schlafsa-
5 chen in den Raum stürzten.

6 »Peter, was ist hier los? Ist dir etwas passiert? Mann, ist
7 das dunkel hier. Bob, schalte doch bitte das Licht an«, for-
8 derte Justus den Dritten Detektiv auf.

9 Bob suchte den Lichtschalter. Kurz darauf leuchtete der
10 Kronleuchter unter die Decke auf und tauchte den Raum in
11 warmes Licht. »So, das hätten wir. Meine Güte, Zweiter, du
12 bist ja leichenblass. Und hier krabbeln überall Insekten
13 rum. Da liegen sogar ein paar Würmer«, stellte Bob fest.

14 »Ja, und da«, Justus zeigte auf das zersplitterte Fenster,
15 »ist eine Scheibe zerborsten. Warst du das, Peter?«

16 Peter zitterte leicht. Langsam schüttelte er den Kopf. Erst
17 nach einigen Sekunden war er in der Lage, zu sprechen. »Der
18 ... Pirat ... er war hier, ich habe ihn gesehen.«

19 »Was?«, platze es gleichzeitig aus Justus und Bob heraus.

20 »Was wollte er hier? Wie kam er hinein? Und weshalb bist du
21 hier unten?«

22 Bob blickte Justus böse an. »Nun lass ihn doch erst einmal
23 zur Ruhe kommen, Just.« Er ging hinüber zu Peter und führte
24 seinen geschockten Freund zum Sofa. »Leg dich hier hin. Dann
25 kannst du dich ausruhen und uns erzählen, was passiert ist.«

26 »Um Himmels Willen, was geht hier vor? Was habt ihr mit dem
27 Fenster gemacht?!« Mr Woodlock stand zusammen mit seiner
28 Frau und Emma in der Tür und blickte seine Gäste argwöhnisch
29 an. Er trug einen seidenen, roten Schlafanzug sowie fellige

1 Pantoffeln. Sein Anblick erinnerte Justus an einen Weih-
2 nachtsmann.

3 »Ich habe einen Schrei gehört, da dachte ich, es muss etwas
4 Schlimmes passiert sein«, sagte Emma, die sich eine dünne
5 Jacke übergezogen hatte.

6 »Peter hat gerade Bekanntschaft mit dem Geisterpiraten ge-
7 macht. Er muss durch das Fenster geflohen sein«, fasste der
8 Justus in Kurzform zusammen.

9 Mr Woodlock verschluckte sich. »Was? Der Pirat war im
10 Haus?!«, krächzte er, nachdem sein Hustenanfall abgeklungen
11 war.

12 »Ja, das zumindest hat das unser Freud behauptet«, zeigte
13 Bob auf Peter, der wie ein Häufchen Elend auf dem Sofa lag.

14 »Was? Wie kam er hinein?«, fragte Mr Woodlock.

15 »Das ... das weiß ich nicht«, antwortete Peter leise.

16 »Ich hole ihm Wasser, damit er wieder zu Kräften kommt«,
17 sagte Mrs Woodlock und verschwand. Kurze Zeit später kehrte
18 sie mit einem Glas zurück. »Hier, nimm einen Schluck.«

19 Peter führte seine zitternde Hand zum Mund. Mit geschlosse-
20 nen Augen nahm er zwei kräftige Schlucke. »Ich habe ein Ge-
21 räusch gehört«, begann er, »so ein merkwürdiges Klacken. Al-
22 so bin ich nach unten gegangen, um nachzusehen. In diesem
23 Zimmer habe ich ihn entdeckt. Er stand vor dem Schreib-
24 tisch.« Peter zeigte auf den Tisch am Ende des Raumes.

25 Justus und Bob stutzen, als sie den Schreibtisch sahen.

26 »Wahrlich ein sonderbares Stück«, murmelte Justus. Da er Pe-
27 ter aber nicht unterbrechen wollte, nahm er es sich für spä-
28 ter vor, den Tisch genauer zu untersuchen.

29 »Ich blendete ihn mit der Taschenlampe«, fuhr Peter fort.

1 »Ich konnte doch nicht wissen, dass es dieser Untote war!«
2 »Und was geschah dann?«, fragte Bob.
3 Peter nahm nochmals einen Schluck Wasser. »Er kam auf mich
4 zu und stieß einen unheimlichen Schrei aus. Dann kamen diese
5 Insekten und Würmer aus seinem Mund.«
6 Emma nickte mitfühlend. »Genau so war es bei mir auch ...«
7 »Schrecklich, einfach schrecklich.« Mrs Woodlock wandte sich
8 ihrem Mann zu. »Arthur, wir müssen dieses Haus verlassen.
9 Ich fühle mich hier nicht mehr sicher. Zuerst bedroht dieser
10 Pirat unsere Tochter, und nun hält er einem unserer Gäste
11 ein Messer an den Hals.«
12 Mrs Woodlock war den Tränen nahe. Ihr Mann legte einen Arm
13 um ihre Hüfte, zog sie zu sich, und gab ihr einen Kuss auf
14 die Stirn. Doch noch bevor er etwas erwidern konnte, wandte
15 sich Justus Alice Woodlock. »Das würde ich nicht tun, Mrs
16 Woodlock.«
17 »Aber wir werden bedroht, ich halte das nicht mehr aus«,
18 presste Mrs Woodlock mit einem leisen Schluchzen hervor.
19 Justus trat einen Schritt auf sie zu. »Das ist mir durchaus
20 bewusst, und ich verstehe Sie auch. Aber mit den Einschüch-
21 terungsversuchen verfolgt dieser Hochstapler doch ein klares
22 Ziel. Vielleicht will er Sie aus dem Haus haben.«
23 »Da war noch was ...«
24 Justus und die restlichen Anwesenden drehten sich zum Sofa.
25 »Wie meinst du das, Peter?«
26 Der Zweite Detektiv holte tief Luft. »Der Pirat sagte mir,
27 dass er mich verschont. Aber er will sich an jemandem rä-
28 chen, der ihm etwas angetan hat.«
29 Mr Woodlock blickte Peter verwirrt an. »An wem will er sich

1 rächen? Und wieso?«

2 »Genau das sind die Fragen, denen wir auf dem Grund gehen
3 müssen«, sagte Justus.

4 »Mir ist das nicht mehr geheuer, was in meinem Haus vor sich
5 geht. Ich werde meine Frau und meine Tochter morgen in einem
6 Hotel in der Nachbarstadt in Sicherheit bringen, bis das al-
7 les hier geklärt ist.«

8 Obwohl Emma lauthals gegen das Machtwort ihres Vaters pro-
9 testierte, ließ sich Mr Woodlock nicht mehr umstimmen. »Und
10 was ist mit euch, bleibt ihr hier?«, fragte er die drei De-
11 tektive, als Emma beleidigt abgezogen war und sich seine
12 Frau wieder beruhigt und zurückzogen hatte.

13 Justus warf Peter auf dem Sofa einen Blick zu. »Wenn unser
14 Zweiter noch dabei ist, würden wir gerne hier bleiben und
15 den Fall aufklären. Was meinst du, Peter?«

16 Peter hatte den Streit zwischen ihrem Auftraggeber und sei-
17 ner Tochter regungslos beobachtet. »Ja, ich bin dabei«, sag-
18 te er zögerlich. »Schließlich haben die drei ??? bisher je-
19 den Fall aufgeklärt. Dabei soll es bleiben.«

20 Mr Woodlock lächelte ihm anerkennend zu. »Es freut mich, Pe-
21 ter, dass du den Mut nicht verloren hast. Dafür bin ich dir
22 und natürlich auch euch«, er blickte zu Justus und Bob,
23 »sehr dankbar. Und nun solltet ihr nach oben in eure Betten
24 gehen und versuchen, noch ein paar Stündchen zu schlafen.
25 Nach der ganzen Aufregung kann das nicht schaden.«

26 Bob nickte in Richtung des kaputten Fensters. »Und was ist
27 damit?«

28 »Ich werde hier Wache halten. Nachdem Peter den Piraten auf
29 frischen Tat ertappt hat, halte ich es für unwahrscheinlich,

1 dass er nochmals zurückkommt.«

2 »Einverstanden. Morgen würde ich mir gerne den Tisch genauer
3 ansehen. Der scheint mit doch sehr ... speziell zu sein«, mus-
4 terte Justus den Schreibtisch.

5 »Das ist er wahrhaftig. Ich werde euch gerne darüber Aus-
6 kunft geben, denn seine Geschichte ist mindestens so einzig-
7 artig wie sein Aussehen.«

8 »So einen Tisch habe ich noch nie gesehen«, sagte Bob. »Aber
9 auch wenn er vier Beine hat, wird er kaum davonlaufen. Ich
10 glaube, wir können es riskieren, uns nochmals hinzulegen. Un-
11 ser Zweiter sieht nämlich so aus, als täte ihm eine Mütze
12 Schlaf gut. Nicht wahr?«

13 Peter stemmte sich mühsam auf. »Wenn ich es überhaupt noch
14 bis in das Bett schaffe. Ich bin hundemüde.«

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

1 **Der Tisch des Piratenjägers**

2

3 Peter öffnete die Augen. Ein Sonnenstrahl hatte sich den Weg
4 auf sein Gesicht gebahnt. Mit pochendem Kopf richtete er
5 sich auf. Nachdem er sich in der Nacht mühsam ins Bett ge-
6 schleppt hatte, war er sofort in einen unruhigen Schlaf ge-
7 fallen. Peter blickte sich um. Neben ihm schien Bob noch zu
8 schlafen. Justus' Bett war leer.

9 »Justus?«

10 Keine Antwort.

11 »Bob, bist du wach?«

12 ...

13 »Dritter, schläfst du noch?«

14 ...

15 »Wo ist Justus, Bob?«

16 Erst jetzt nahm Peter eine Regung unter der Decke wahr. »Och
17 Peter, weshalb machst du denn einen solchen Lärm?«

18 »Ich mache keinen Lärm, ich wollte mich nur vergewissern, ob
19 du wach bist. Aber jetzt bist du ja wach. Hör zu, Justus ist
20 nicht in seinem Bett.«

21 Bob setzte sich auf und rieb sich die müden Augen. »Viel-
22 leicht ist er im Bad und macht sich hübsch für Emma.«

23 Peter gluckste. »Das wäre doch deine Aufgabe. Komm, zieh dir
24 etwas an, wir suchen ihn. Er ist bestimmt im Büro auf Spu-
25 rensuche oder belästigt Mr Woodlock mit spezialgelagerten
26 Theorien.«

27 »Dir scheint dein Aufeinandertreffen mit dem Piraten nicht
28 viel ausgemacht zu haben«, stellte Bob fest und schob sich
29 aus dem Bett.

1 »Nun ja, ganz so begeistert von unserem Fall bin ich nicht.
2 Aber immerhin hat er mich verschont. Und so wie ich Just
3 kenne, wird er sowieso keine Ruhe geben, bis wir dieses Ge-
4 heimnis aufgedeckt haben.«

5 »Wie meinst du das?«, hakte Bob nach.

6 Peter hüpfte aus dem Bett und begann sich anzuziehen. »Da
7 wäre zum Beispiel die Frage, was der Pirat im Büro zu suchen
8 hatte. Wenn er tatsächlich will, dass die Woodlocks aus dem
9 Haus verschwinden, hätte er doch besser im Schlafzimmer rum-
10 gespuht. Zudem war da dieses Geräusch. Er muss etwas getan
11 haben, das diesen Lärm verursacht hat ...«

12 Bob kämpfte mit seinem verhedderten Shirt. »Ja, darüber habe
13 ich auch nachgedacht. Aber wahrscheinlich hat Justus den
14 Fall sowieso schon gelöst.«

15 Das Haus der Woodlocks war riesig. Es gab im oberen Stock
16 fünf Zimmer. Neben dem Gästezimmer der drei ??? gab zwei
17 weitere Schlafzimmer, ein Bad sowie eine Bibliothek. Justus
18 war nicht aufzufinden, also trotteten Peter und Bob noch et-
19 was schlafgetrunken die Treppe hinunter ins Erdgeschoss. In
20 einem der Räume entdeckten sie Emma, die mit einem mürris-
21 schen Gesichtsausdruck an einem Schreibtisch saß, der über
22 und über mit Büchern voll war.

23 »Guten Morgen, Emma. Wollte dein Vater dich und deine Mutter
24 nicht in ein Hotel verfrachten?«, begrüßte Bob sie.

25 Die junge Frau blickte von ihren Büchern auf. »Hallo ihr
26 zwei. Doch, aber wegen der Wahlveranstaltung heute Abend hat
27 er es sich anders überlegt. Da wir außer Haus sind und erst
28 spät zurückkehren, schließt er einen Übergriff aus.«

29 »Dann hoffen wir, dass er nicht falsch liegt«, murmelte Pe-

1 ter.

2 Emma nickte. »Das kannst du laut sagen. Wo ist eigentlich
3 euer dritter Mann?«

4 »Unser wandelndes Lexikon macht seinem Namen alle Ehre«,
5 feixte Bob. »Wir suchen ihn gerade. Wahrscheinlich ist er im
6 Büro nebenan und sucht nach Spuren.«

7 »Dann solltet ihr ihn besser nicht warten lassen. Ich habe
8 hier sowieso noch zu tun.« Emma zeigte auf den Bücherstapel,
9 der sich vor ihr auftürmte.

10 »Dann wollen wir dich nicht weiter aufhalten«, verabschiede-
11 ten sich Peter und Bob und machten sich auf den Weg zum Büro
12 von Mr Woodlock.

13 Die Tür zum Raum stand offen. Von drinnen vernahmen die bei-
14 den Detektive eine altbekannte Stimme. »Faszinierend. Und
15 keiner konnte das Rätsel bisher lösen?«

16 Peter und Bob blickten sich an. Was für ein Rätsel? Was hat-
17 te Justus bloß wieder entdeckt? Ohne ein weiteres Wort be-
18 traten sie das Zimmer.

19 »Hier steckt also der Meisterdetektiv«, frohlockte Bob, als
20 er Justus sah. »Peter dachte schon, der Pirat kam nochmals
21 zurück, hat dich geknebelt und als gut verschnürtes Paket
22 auf sein Geisterschiff gezerrt.«

23 »Guten Morgen, Jungs. Begrüßt ihr Justus immer so?«, wollte
24 Mr Woodlock wissen.

25 »Nein«, schüttelte Bob den Kopf, »nur wenn er spurlos aus
26 seinem Bett verschwindet ...«

27 »Hallo, Kollegen«, meldete sich Justus zu Wort, der noch im-
28 mer seine Schlafsachen trug. »Ich habe mich hier umgesehen,
29 weil ihr beide nicht die Anstalten gemacht habt, in absehba-

1 rer Zeit aufzuwachen. Wie geht es dir, Zweiter?«

2 »Gut, danke der Nachfrage«, gab Peter zurück. »Von was für

3 einem Rätsel hast du da soeben gesprochen? Und hat sich in

4 der Nacht nochmals etwas ereignet, Mr Woodlock?«

5 »Nein, alles blieb ruhig. Allerdings ist es aufgrund des

6 zerstörten Fensters ganz schön kalt hier. Ich habe einen al-

7 ten Freund von mir angerufen, der den Schaden beheben wird.«

8 »Und was das Rätsel angeht«, übernahm Justus, »sollten wir

9 uns den Schreibtisch und ein weiteres interessantes Objekt

10 näher ansehen.«

11 »Ein weiteres interessantes Objekt«, öffte Peter den Ersten

12 Detektiv nach und verdrehte die Augen. »Und was ist das,

13 wenn ich fragen darf?«

14 »Das siehst du gleich.«

15 Peter mochte es nicht, wenn Justus ein Geheimnis für sich

16 behielt und sich damit aufspielte. Aber er wusste, dass es

17 keinen Sinn machen würde, Informationen aus ihm herauszu-

18 quetschen. Also blickte er sich im Zimmer um. Im Tageslicht

19 wirkte das Büro ganz und gar nicht unheimlich. Der Raum war

20 quadratisch und großzügig angelegt. Durch die Fensterfront

21 hatte man aus dem Büro einen wunderschönen Blick auf das

22 grüne Grundstück samt gepflegten Büschen, die kreisrund ge-

23 schnitten waren und aussahen wie überdimensionale Fußbälle.

24 Wie alle anderen Räume verfügte auch dieser über hohe Decken

25 und mit edlem Stuck versehene Wände.

26 Nur der Schreibtisch passte nicht so richtig in die Szene-

27 rie. Peter musterte ihn. »Was ist das für ein Ding? So einen

28 Tisch habe ich noch nie gesehen.«

29 »Ich auch nicht«, stimmte Bob ihm zu. »Was hat es damit auf

1 sich, Mr Woodlock?«

2 Der ältere Herr strich stolz seinen gezwirbelten Schnurr-
3 bart. »Das, Bob, ist der Schreibtisch von Arturo Alvarez,
4 dem Gründer unserer Stadt. Er hat ihn aus Überresten des
5 letzten Schiffs hergestellt, das er gekentert hat. Ihr
6 müsst wissen, dass Alvarez ein Piratenjäger war, der für die
7 spanische Krone gesegelt ist.«

8 Bob und Peter schritten zu dem Tisch, um ihn genauer zu be-
9 trachten. Er war aus massiven Holzplanken gefertigt, die
10 übersät waren mit Fugen, Dellen und Kratzern. Links und
11 rechts befanden sich jeweils vier Schubladen, deren Griffe
12 aus großen Schrauben bestanden, die einst das Schiff zusam-
13 menhielten. Das Merkwürdigste war aber das große Steuerrad
14 aus massivem Holz, das vorne in die Tischplatte eingelassen
15 worden war.

16 Bob stand unschlüssig vor den Tisch. »Darf man das Steuerrad
17 berühren?«

18 »Natürlich, aber bitte seid vorsichtig. Das Rad ist, wie der
19 ganze Tisch, sehr alt.«

20 Bob nahm die Griffe des Steuerrads in die Hand. Er fühlte
21 sich wie an Deck eines Schiffs, wie ein Captain, der die un-
22 endliche Weite der sieben Ozeane durchfuhr.

23 Das Rad bestand aus einem Holzring, der von neun armdicken
24 Speichen durchzogen wurde. Am Ende jeder Speiche befand sich
25 ein Griff, der dem Captain dazu diente, das Rad und somit
26 das Schiff in die gewünschte Richtung zu manövrieren.

27 Mit dem Steuerrand in der Hand fühlte sich Bob wie ein ech-
28 ter Pirat. »Captain Bob Andrews. Macht, dass ihr an Deck
29 kommt, ihr Landratten!« Bob ruckelte das Rad hin und her.

1 »Halt!« Mr Woodlock machte einen Satz nach vorne. »Ich habe
2 doch gesagt, ihr müsst vorsichtig damit umgehen, sonst geht
3 das Steuerrad womöglich kaputt.«
4 Rasch zog der Bob die Hände zurück und hob sie unschuldig in
5 die Höhe. »'tschuldigung.«
6 Diese Chance nutzte Peter und drängelte sich an Bob vorbei.
7 »Jetzt bin sowieso ich an der Reihe«, übernahm er das Steu-
8 er. »So einen Tisch habe ich selbst auf dem Schrottplatz der
9 Familie Jonas noch nie gesehen – und dort habe ich die abs-
10 trusesten Sonderbarkeiten gesehen.«
11 Mr Woodlock faltete die Hände. »Wie bereits gesagt, hat
12 Señor Alvarez diesen Tisch Ende des 18. Jahrhunderts bauen
13 lassen. Bei seiner letzten Fahrt unter der spanischen Krone
14 verfolgte er in der Karibik einen Piraten, der in Südamerika
15 eine Sammlung wertvoller Edelsteine gestohlen hatte. Sie
16 sollten mit einem Handelsschiff zum König nach Spanien ge-
17 bracht werden. Das Schiff wurde aber von einem Piraten ge-
18 kentert. Der König ließ daraufhin eine Belohnung für den
19 Kopf des Piraten aussetzen. Derjenige, der ihm die Edelstei-
20 ne zurückbringen würde, sollte reich belohnt werden. Alvarez
21 brachte den Piraten zur Strecke, und obwohl die Edelsteine
22 verschollen blieben, wurde er vom König großzügig entlohnt.
23 Mit dem Gold, das er für seine Dienste erhielt, gründete Al-
24 varez kurz darauf Santa Madeira, benannt nach seinem Heimat-
25 dorf. Das Schiff des Piraten wurde im Gefecht zerstört, doch
26 Alvarez ließ einige Bretter und das Steuerrad bergen. Daraus
27 schuf er den Schreibtisch.« Beim letzten Satz klopfte Arthur
28 Woodlock stolz auf die mit Rissen versehrte Tischplatte.
29 »Eine beeindruckende Gesichte! Was ist mit dem Piraten pas-

1 siert, nachdem Alvarez sein Schiff zerstört hat?«, wollte
2 Bob wissen.

3 »Das weiß ich nicht. Ich habe mich nie sonderlich mit diesem
4 Piraten auseinandergesetzt. Ich kenne weder seinen Namen
5 noch weiß ich, was mit ihm geschehen ist. Dasselbe gilt für
6 die Edelsteine, die bis heute nicht wieder aufgetaucht
7 sind«, antwortete Mr Woodlock.

8 Justus knetete seine Unterlippe. »Bob, du wolltest doch heu-
9 te sowieso in die Bibliothek, um mehr über diesen Alvarez
10 herauszufinden, nicht wahr?«

11 Bob nickte.

12 »Vielleicht versteckt sich die Ursache für den Spuk in der
13 Geschichte Santa Madeiras. Da ist der Stadtgründer die erste
14 Spur. Immerhin war er ein Piratenjäger – und jetzt taucht
15 hier plötzlich ein Pirat auf, der den Bürgermeister bedroht,
16 also einen unmittelbaren Nachfolger von Alvarez.«

17 Bob sah Justus nachdenklich an. »Du glaubst also, der Zom-
18 bie, der hier umherwandelt, könnte jener Pirat sein, den Al-
19 varez zur Strecke gebracht hat?«

20 Bevor Justus etwas sagen konnte, platze es aus Peter heraus:
21 »Das passt doch wie die Faust aufs Auge! Dieser Alvarez zer-
22 stört das Schiff des Piraten und nimmt ihn gefangen. Viel-
23 leicht haben sie den Piraten im Meer versenkt oder was weiß
24 ich. Daraufhin hat er Rache geschworen oder einen Fluch auf
25 Alvarez gehetzt. Und nun kommt er und rächt sich am Bürger-
26 meister der Stadt. Deshalb hat er mich verschont!«

27 Arthur Woodlock kramte ein Taschentuch hervor, um sich den
28 auftretenden Schweiß von der Stirn zu tupfen. »So habe ich
29 das noch gar nie gesehen. Aber mir ist nicht bekannt, was

1 mit diesem Piraten passiert ist. Vielleicht ist er eines na-
2 türlichen Todes gestorben und nicht durch die Hand von Alva-
3 rez. Und selbst wenn, dieser Pirat wird kaum derselbe sein,
4 der hier in meinem Haus umgeht.«

5 »Da stimme ich Ihnen zu, Mr Woodlock. Unser Pirat ist be-
6 stimmt kein auferstandener Toter, das entbehrt jeder Logik«,
7 sagte Justus. »Kein Anlass zur Sorge. Kollegen, wir verfah-
8 ren wie geplant: Bob, du gehst nachher in die Bibliothek und
9 versuchst, mehr über Alvarez herauszufinden. Vielleicht
10 ergibt sich daraus ein Motiv für diesen Spuk. Peter und ich
11 stanno derweil den beiden Konkurrenten von Mr Woodlock ei-
12 nen Besuch ab.«

13 »Alles klar, Just, ich mache mich nachher sofort auf den Weg
14 und beginne mit der Recherche.

15 Justus setzte sich auf den Stuhl des Schreibtischs. »Sehr
16 gut. Ein weiterer Anhaltspunkt wären Menschen, die etwas da-
17 von haben, Sie oder Ihre Familie zu verängstigen. Haben Sie
18 Feinde, Mr Woodlock?«

19 Der Bürgermeister packte das Taschentuch weg. Er schien sich
20 durch Justus' klare Ansagen beruhigt zu haben. »Außer meinen
21 beiden Gegnern im Wahlkampf wüsste ich niemanden.«

22 »Vielleicht noch aus der Zeit, als sie *Woodlock Buildings*
23 geleitet haben?«, hakte Justus nach.

24 Der Bürgermeister kratzte sich am Kopf. »Nein«, sagte er nach
25 kurzem Zögern, »da fällt mir niemand ein. Und auch meine
26 beiden Wahlgegner würde ich nicht als Feinde bezeichnen. Sie
27 sind zwar meine Konkurrenten, aber ich kann mir nicht vor-
28 stellen, dass einer so weit gehen würde.«

29 Peter trat einen Schritt vom Tisch und dem Steuerrad zurück,

1 das er bis eben in den Händen gehalten hatte. »Wenn Sie be-
2 reits seit fünfzehn Jahren Bürgermeister sind, zeigt das
3 doch, dass Sie bei der Bevölkerung beliebt sind und gute
4 Wahlchancen haben. Da wäre es für einen Konkurrenten tat-
5 sächlich das Einfachste, Sie zu vertreiben.«

6 Justus klopfte Peter auf die Schulter. »Das war mit Abstand
7 das Intelligenteste, das du bisher gesagt hast.«

8 Peter schnitt eine Grimasse und dachte an das Stück Kirsch-
9 kuchen, das er Justus abluchsen konnte. Das war intelligent
10 gewesen!

11 »Wie heißen Ihre Konkurrenten, Mr Woodlock?«, fragte Bob.

12 »Anthony Gallagher und Liam Kiedis. Gallagher ist etwas jün-
13 ger als ich und lebt schon lange hier. Ihn sehe ich als
14 weitaus größeren Konkurrenten, zumal er ...«, Mr Woodlock zö-
15 gerte kurz. »... einen gewissen Charme hat. Er leitet ein er-
16 folgreiches Unternehmen und steht gerne im Mittelpunkt.«

17 Justus hatte den Eindruck, dass Mr Woodlock nicht gut auf
18 Liam Gallagher zu sprechen war.

19 »Dieser Kiedis wohnt erst seit ein paar Monaten in Santa Ma-
20 deira«, fuhr Mr Woodlock fort. »Er ist mit seiner Frau aus
21 Los Angeles hierhergezogen. Er scheint ein schweigsamer Mann
22 zu sein. Er arbeitet bei einer bekannten Kanzlei hier im
23 Ort. Seine Frau unterrichtet an der örtlichen *Seaside High*
24 *School* Geschichte. Ich kann euch die Adressen aufschreiben.«

25 »Das wäre toll«, sagte Justus. »Die Befragung von Anthony
26 Gallagher und Liam Kiedis können Peter und ich übernehmen.«

27 Mr Woodlock machte ein gequältes Gesicht. »Ich wäre froh,
28 auf eure Verschwiegenheit zählen zu können. Es macht sich
29 nicht gut, wenn meine Konkurrenten wissen, dass ihr sie in

1 meinem Auftrag beschattet.«

2 Justus lächelte Mr Woodlock wohlwollend zu. »Sie können sich
3 auf uns verlassen.«

4 »Danke. Heute Abend findet übrigens eine Wahlkampfveranstal-
5 tung statt. Ihr könnt mich begleiten, so seht ihr Gallagher
6 und Kiedis in Aktion.«

7 »Wir werden dabei sein«, bestätigte Bob. »Da wir das weitere
8 Vorgehen nun geklärt hätten, würde mich noch etwas anderes
9 interessieren. Von was für einem Rätsel hast du vorhin ge-
10 sprochen, Just?.«

11 Justus' Augen begannen zu leuchten. Mit einer einladenden
12 Handbewegung wies er zur Wand hinter dem Tisch: »Das Rätsel
13 thront über unseren Köpfen.« Er ging um den Tisch herum und
14 blieb direkt unter einem Bilderrahmen stehen, der in etwa
15 zwei Meter Höhe an der Wand hing. »Als ich vorhin hier rein
16 kam, habe ich mir als erstes den Tisch angesehen. Doch dann
17 fiel mir dieser Rahmen an der Wand auf.«

18 »Da ist vergilbtes Blatt drin. Spannend«, gähnte Peter.

19 »Nicht das Papier ist spannend, sondern das was draufsteht,
20 Zweiter.«

21 Peter starrte mit zusammengekniffenen Augen nach oben. »Ich
22 kann das nicht lesen. Die Schrift ist zu klein.«

23 Bob wandte sich an Mr Woodlock. »Dürfte ich mir Ihren Stuhl
24 ausleihen?«

25 »Nur zu, Justus hatte vorhin dieselbe Idee.«

26 Bob schnappe sich den Stuhl, stellte ihn unter den Rahmen
27 und stand auf die Sitzfläche. Nun befand er sich auf glei-
28 cher Höhe mit dem Text. Dennoch musste Bob nahe rangehen, um
29 die Schrift zu entziffern. Er las vor:

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21

*Das Licht ist verborgen
Die Nacht, sie schläft tief
Doch brauchst du den Schlüssel
Er kam mit dem Brief
Die letzten sind das Wahre
Doch sie täuschen den Verstand
Aus der Flut wird Luft
So erkennst du ihr Gewand
Das Auge des Schiffs
Nimm es dann in die Hand
Und finde den Ort
Wo die Nacht ihre Ruhe fand*

17-9-21-2
4-18-10-13
20-12-3-11-22-16
1-19-14-15
5-6-7-8

S. Alvarez, 17. Juli 1874

22 »Ist das ein Gedicht?«
23 Der ältere Herr nickte. »Ja, Bob. Anhand der Signatur wissen
24 wir, dass es von Alvarez verfasst wurde. Es ist, wie auch
25 der Schreibtisch, seit der Fertigstellung des Hauses hier.
26 Was es mit dem Text auf sich hat, weiß niemand.«
27 »Und was sollen die Zahlen?«
28 »Auch das weiß niemand.«
29 Justus hatte seinen Blick nicht vom eingerahmten Text lösen
30 können. »Was auch immer der Text zu bedeuten hat«, sagte er
31 schließlich, »unser Fokus sollte zunächst darauf liegen, was
32 hinter dieser Piratenerscheinung steckt. Wenn wir diesen
33 Fall gelöst haben, bleibt immer noch genug Zeit, sich mit
34 dem Gedicht zu beschäftigen. Jetzt brauche ichzuerst einen
35 Happen zwischen die Zähne, schließlich muss mein Denkapparat
36 mit Energie versorgt werden!«
37 »Unser Justus wie er leibt und lebt«, seufzte Peter.

1 **Lebendig begraben**

2

3 Nach einem leckeren Frühstück, das die drei ??? draußen auf
4 dem kleinen Sitzplatz im Garten der Woodlocks zu sich nah-
5 men, teilten sie sich auf. Bob machte sich auf den Weg in
6 die Bibliothek, während sich Justus und Peter von Mr Wood-
7 lock die Adresse der beiden Mitkandidaten für das Amt des
8 Bürgermeisters geben ließen. Da sie nur mit dem Käfer nach
9 Santa Madeira gefahren waren und Bob zu der Bibliothek den
10 weiteren Weg hatte, borgten sich Justus und Peter zwei Fahr-
11 räder von den Woodlocks.

12 In der angenehmen Wärme des Morgens fuhren die beiden Frage-
13 zeichen vom Haus des Bürgermeisters die kleine Anhöhe in
14 Richtung Küste hinunter. Der Fahrtwind und der Duft des Mee-
15 res zauberten ein Lächeln auf Peters Gesicht. Es erinnerte
16 ihn an die ersten Fälle ihrer Detektivlaufbahn, als sie noch
17 fast Kinder waren und immer mit den Rädern auf Verbrecher-
18 jagd gingen, da sie noch keine Führerscheine besaßen. Die
19 Fahrt ging vorbei an den bunten Häuschen, die die Straße
20 links und rechts wie eine farbige Allee säumten.

21 Sie erreichten gerade den Hafen, als sich Justus hinter Pe-
22 ter bemerkbar machte. »Zweiter«, rief er gegen den Fahrt-
23 wind, »lass uns bei der Statue einen Zwischenstopp einle-
24 gen.«

25 Peter drehte den Kopf leicht nach hinten, ohne den Blick von
26 der Fahrbahn abzuwenden. »Was willst du dort?«

27 »Ich will mir diesen Alvarez einmal aus der Nähe ansehen.«

28 »Wieso?«

29 Justus schloss zum Zweiten Detektiv auf. »So können wir uns

1 ein Bild verschaffen, was dieser Alvarez für ein Typ war.«
2 »Wenn es unbedingt sein muss«, murrte Peter. »Da vorne müsst-
3 te sie irgendwo sein.« Er nickte Richtung Westen.
4 Zwei Minuten später hatten sie ihr Ziel erreicht. Der Hafen
5 von Santa Madeira lag mitten in der halbrunden Bucht. Die
6 vertäuten Boote auf dem kristallklaren, blaugrünen Wasser
7 schwappten im Rhythmus der Wellen leicht hin und her. An der
8 Promenade unmittelbar hinter dem Hafen reihte sich Café an
9 Café. Sie erinnerten Peter mit ihren bunten Fassaden an sei-
10 ne unsortierte Malstiftsammlung. Die Detektive stellten ihre
11 Räder an einem Baum ab, unter dem sich eine rote Sitzbank im
12 Schatten zu erholen schien. Auf der gepflasterten Straße nä-
13 herten sie sich der Statue.
14 »Ziemlich angeberisch«, stellte Peter fest, als sie sich vor
15 der Skulptur befanden.
16 »Da hat Alvarez ziemlich dick aufgetragen. Und diese Pose,
17 die sein steiniges Ebenbild einnimmt, verstärkt diesen Ein-
18 druck noch«, gab Justus in Anbetracht der drei Meter großen
19 Statue aus massivem Stein zurück, die den Stadtgründer mit
20 einem Fuß auf einem Felsen und einem diagonal nach vorne
21 zeigenden Arm mit Schwert in der Hand in der typischen Pose
22 eines Eroberers zeigte.
23 »Hier unten befindet sich ein kleines Schild. Warte, was
24 steht denn da?« Peter bückte sich, um einen besseren Blick
25 auf das golden glänzende Metallstück zu haben. »Arturo Alva-
26 rez, Stadtgründer, 1812 bis 1874.«
27 »Interessant«, sagte Justus, nachdem er sich zu Peter ge-
28 sellt und die kurze Inschrift gelesen hatte. »Das Gedicht
29 von Alvarez stammt also aus seinem Todesjahr ...«

1 Peter blickte den Ersten Detektiv argwöhnisch an. »Und was
2 nützt uns dieser Hinweis?«

3 Justus zuckte mit den Schultern. »Das weiß ich noch nicht.
4 Ob und in welcher Hinsicht diese Erkenntnis hilfreich ist,
5 wird sich wohl erst im weiteren Verlauf unseren Falls her-
6 auskristallisieren. Lass uns zu unseren Fahrrändern zurück-
7 gehen und den beiden Kandidaten wie geplant einen Besuch ab-
8 stellen. Schließlich genießt die Aufklärung des Spuks auf
9 dem Anwesen der Woodlocks höchste Priorität!«

10

11 In der Bibliothek fand Bob nichts, das ihm in ihrem Fall
12 weitergeholfen hätte. Nachdem er über zwei Stunden in unzäh-
13 ligen Büchern gewälzt und sich sein Frust mit jeder durchge-
14 blätterten Seite erhöht hatte, wollte er schon aufgeben.
15 Doch dann gab ihm eine Mitarbeiterin der Bibliothek den
16 Tipp, einen gewissen Seamus McLance aufzuspüren.

17 »Der kennt jeden Mythos, jeden Geschichte und jede Legende,
18 die sich um Santa Madeira rankt«, sagte die kleine, rundli-
19 che Frau zu Bob. »Seamus gehört zu Santa Madeira wie die
20 Statue von Arturo Alvarez. Ein echtes Original!«

21 Bob hatte sich bei der Dame bedankt und sich gleich auf dem
22 Weg zum *Shrunken Head* gemacht, einem Pub am Hafen, wo sich
23 Seamus McLane angeblich oft herumtrieb.

24 Es dauerte eine Weile, bis Bob einen Parkplatz gefunden hat-
25 te. Als er fündig wurde, stellte er den Käfer ab und schritt
26 über den gepflasterten Platz des Hafens. Dabei warf Bob ei-
27 nen Blick auf die Statue von Alvarez, die in der Mitte der
28 Hafenanlage auf einer Grünfläche thronte, und suchte dann
29 das *Shrunken Head*.

1 Zu Bobs Glück war das Gebäude nicht zu übersehen. Im Gegen-
2 satz zu den anderen Häusern war es nicht bunt, sondern aus
3 dunklem Holz gefertigt. Von außen erweckte die Bar den Ein-
4 druck, als sei sie direkt aus einer irischen Kleinstadt nach
5 Amerika verfrachtet worden. Über der Tür hing ein Schrumpf-
6 kopf aus Metall, der nicht gerade einladend aussah, aber
7 wohl der Grund für den seltsamen Namen des Pubs war.

8 Bob lief über den Vorplatz des Hafens, steuerte direkt auf
9 die Kneipe zu. Bevor er eintrat, warf er noch einen ange-
10 ekelten Blick auf den Schrumpfkopf.

11 Die Bar bestand nur aus einem einzigen Raum. Darin befanden
12 sich einige Tische aus Holz, deren Oberflächen im fahlen
13 Licht, das durch die milchigen Fensterscheiben in das Innere
14 der Bar fiel, ölig glänzten. Bob entdeckte einen Billard-
15 tisch und zwei Dartscheiben. An dem langen, holzigen Tresen
16 saßen drei Männer. Keiner schied Bob zu bemerken – oder zu-
17 mindest interessierte seine Anwesenheit niemanden.

18 »Was kann ich für dich tun, Junge?« Hinter dem Tresen stand
19 ein kräftiger Mann mit volltätowierten Armen, Glatze und ei-
20 ner verdreckten Schürze. Er war gerade dabei, ein ver-
21 schmiertes Glas mit einem Tuch zu reinigen.

22 Bob wusste nicht genau, was er von der Bar halten sollte.
23 Das dunkle Holz, das spärliche Licht und der Geruch von
24 Bier, Rauch und altem Frittierfett. Das alles wirkte nicht
25 sehr einladend. Aber Bob hatte keine Wahl. Er musste diesen
26 McLane finden!

27 »Guten Tag«, nahm Bob seinen Mut zusammen und schritt auf
28 die Theke zu, »ich suche einen gewissen Seamus McLane. Er
29 soll oft hier zu Gast sein. Wissen Sie vielleicht, wo ich

1 ihn finden kann?«

2 Der Glatzkopf musterte Bob von Kopf bis Fuß. »Wir hab'n
3 nicht oft so junge Leute hier. Was willst'n von Seamus?«,
4 grummelte seine tiefe Stimme durch den Raum.

5 Die drei Männer auf den Barhockern hatten sich mittlerweile
6 zu Bob umgedreht und verfolgten stumm das Gespräch zwischen
7 dem Dritten Detektiv und dem Barkeeper.

8 »Ich schreibe für die Schule einen Aufsatz über die Ge-
9 schichte von Santa Madeira. Eine Bekannte gab mit den Tipp,
10 mich an Mr McLane zu wenden. Er weiß angeblich alles über
11 die Historie dieser Stadt«, bog sich Bob die Wahrheit etwas
12 zurecht.

13 »*ber die Historie dieser Stadt*«, äffte der Glatzkopf Bob
14 nach. »Du scheinst mir ja n'ganz verweichlichter Bursche zu
15 sein. Bist wohl Mama's Liebling, was?« Der Mann lachte laut
16 auf und stellte das immer noch schmierige Glas auf den
17 Tisch. »Aber du hast Glück, heute ist Sharkys guter Tag.«

18 Sharky hieß dieser sympathische Zeitgenosse also, dachte
19 Bob. »Seamus sitzt da hinten.« Der Barkeeper zeigte auf ei-
20 nen Tisch in einer Ecke, den Bob vorhin gar nicht bemerkt
21 hatte. Mit dem Rücken zu ihm saß im Halbdunklen eine hagere
22 Gestalt, die auf dem Stuhl leicht hin und her schwankte.

23 »Hat wie immer n'bisschen was über n'Durst getrunken, unser
24 guter Seamus! Wer weiß, ob er nicht wieder irgendwelchen Un-
25 sinn von sich gibt.«

26 »Vielen Dank, Sharky.« Bob wollte sich gerade vom Glatzkopf
27 abwenden, als dieser mit seiner Faust so kräftig auf den
28 Tisch schlug, dass die Biergläser der drei Männer bedenklich
29 in die Höhe hüpfen.

1 »Nicht so schnell, Kleiner! Das hier ist ne Bar, wir mög'n
2 keine Gäste, die nichts bestell'n. Also, was darf's sein?«
3 Hastig bestellte Bob eine Limonade und bezahlte sogleich.
4 Das verschmierte Glas war nun voll mit Limonade. Bob nahm es
5 mit hinüber zum Tisch, an dem Seamus McLane saß. Erst jetzt
6 konnte der Bob den Mann richtig erkennen. McLane war be-
7 stimmt über siebzig Jahre alt, hatte einen weißen Vollbart
8 und trug trotz der warmen Temperaturen eine Wollmütze. Seine
9 große Nase und seine Wangen leuchteten rot. Er sah aus wie
10 ein alter Seemann, dessen Gesicht von Wind und Wetter ge-
11 zeichnet war. Auf seinem linken Vorderarm entdeckte Bob ei-
12 nen tätowierten Anker sowie eine Meerjungfrau, die nur noch
13 halb unter dem Ärmel des blau-weiß gestreiften Shirts zu er-
14 kennen war.

15 »Guten Tag, Mr McLane. Mein Name ist Bob Andrews, ich
16 schreibe eine Schularbeit über die Geschichte Ihrer Heimat-
17 stadt. Sie wurden mir von einer Dame in der Bibliothek emp-
18 fohlen. Können Sie mir etwas über Santa Madeira erzählen?«
19 Bob setzte sich gegenüber von McLane an den Tisch. Der Geruch
20 nach Alkohol war in der Nähe des Seemanns noch unerträgli-
21 cher. Doch der alte Mann ging nicht auf Bobs Frage ein. Ge-
22 dankenverloren starrte McLane auf sein Bierglas und wippte
23 dabei nach wie vor leicht hin und her.

24 »Mr McLane? Können Sie mich hören«, versuchte es Bob noch-
25 mals. Keine Reaktion.

26 Bob verlor langsam die Geduld. Zuerst war da dieser Barkee-
27 per, der so aussah, als würde er jeden Moment Kleinholz aus
28 ihm machen, und nun ein dünner, betrunkenener Mann, der mit
29 seinem Bart aussah wie eine dürre Variante des Weihnachts-

1 manns, der zu oft und vor allem zu tief ins Glas schaut.
2 Gerade als sich Bob das Bild eines trinkenden Weihnachtsman-
3 nes ausgemalt hatte, fuhr Seamus McLane ruckartig nach vorne
4 und packte Bob mit erstaunlicher Kraft am Kragen. »He, was
5 soll das? Lassen Sie mich los!« Bob befand sich nun Auge in
6 Auge mit dem Seemann. McLane machte keine Anstalten, seinen
7 Griff zu lockern.
8 »Der Fluch, er holt uns alle ein!«, sagte Seamus McLane mit
9 düsterem Ton. »Wir werden alle verenden! Er wird uns holen
10 und sich rächen!«
11 Bei jedem Wort strömte eine Alkoholfahne aus McLanes Mund.
12 Bob drehte sich instinktiv zur Seite.»Von was für einem
13 Fluch sprechen Sie?«
14 McLane ließ Bob los. Der alte Mann stütze sich mit beiden
15 Händen breit auf dem Tisch ab, so dass sich seine schwarzen
16 Fingernägel ins Holz gruben. Mit aufgerissenen Augen fixier-
17 te er Bob. Dann flüsterte er: »Die Geschichten sind wahr ...
18 der begrabene Pirat wird sich rächen ... der alte Alvarez hat
19 ihn umgebracht!«
20 Bob war völlig verwirrt. Was redete der Mann da? Konnte er
21 McLane in diesem Zustand überhaupt ernst nehmen? Doch er
22 musste mehr herausfinden, er war auf einer heißen Spur!
23 »Sie reden von dem Piraten, den Alvarez zur Strecke gebracht
24 hat, nicht wahr? Erzählen Sie mir, was damals passiert ist!«
25 »Der Narr!« McLane haute auf den Tisch. Nun schauten die
26 Männer beim Tresen auf. »Alvarez hat den Piraten, den sie
27 *Black Arrow* nannten, gefunden«, fuhr der Alte fort, »ja das
28 hat er. Wollte ihm die Rubine abnehmen, um ein reicher Mann
29 zu werden, dieser Teufel eines Stadtgründers.« Seamus McLane

1 gluckste. »Alvarez zerstörte Black Arrows Schiff und ließ
2 jedes Crewmitglied über Bord werfen! Er kannte keine Gnade.
3 Doch dann machte er einen Fehler, einen großen Fehler!«
4 Der alte Mann vergrub das Gesicht in seinen Händen und be-
5 gann am ganzen Körper zu zittern. »Er wird uns alle holen,
6 wir werden alle verenden«, winselte er.

7 »Beruhigen Sie sich, Mr McLane.« Bob legte vorsichtig eine
8 Hand auf die Schulter des Mannes. »Was hat Alvarez mit die-
9 sem Black Arrow gemacht?« Diese Frage brannte Bob unter den
10 Nägeln. Er stand kurz davor, eine mögliche Erklärung für den
11 Spuck zu finden. »Bitte sagen Sie mir, was passiert ist«,
12 sagte Bob mit ruhiger Stimme.

13 Tatsächlich schien sich Mr McLane zu beruhigen. Er hörte auf
14 zu zittern und löste langsam die Hände vom Gesicht. »Alvarez
15 wollte sein letztes Opfer leiden lassen, um seinen Namen als
16 berühmter Piratenjäger ein für alle Mal zu festigen. Zu-
17 dem erzählten sich die Leute damals die Legende, dass Black
18 Arrow einen Pakt mit dem Teufel habe und unsterblich sei.
19 Alvarez wollte ihn auf ewig leiden lassen!«

20 Bob traute seinen Ohren nicht. Der Gründer dieses farbenfro-
21 hen und idyllischen Hafenstädtchens soll ein brutaler Mörder
22 gewesen sein? Basierte der ganze Stolz von Mr Woodlock auf
23 die Taten seines Vorgängers auf einem grausamen Mord?

24 Bevor Bob etwas sagen konnte, beugte sich McLane zu ihm vor:
25 »Black Arrow, er schwor Rache und hat Alvarez verflucht. Er
26 würde nicht eher ruhen, bis er seinem erdigen Grab entstie-
27 gen sei und sich die Seele Alvarez' geholt hätte. Das waren
28 seine letzten Worte, bevor ihn unser Stadtgründer in das
29 elende Loch werfen und es zuschütten ließ. Der Pirat wird

1 sich aus seinem Grab erheben und sich rächen ... Bald ist es
2 so weit, sehr bald ... Er will Rache am Bürgermeister von San-
3 ta Madeira! Dieser nichtsnutzige Woodlock, er soll für die
4 Taten seines Vorgängers büßen! Sonst wird sein Fluch uns al-
5 le treffen!« Der bärtige Mann verschränkte die Arme auf dem
6 Tisch, stütze seinen Kopf darauf ab und murmelte etwas vor
7 sich hin.

8 »Mr McLane, was ist mit den Edelsteinen passiert? Wo sind
9 sie?«, hakte Bob nach.

10 Doch McLane war völlig weggetreten und flüsterte leise vor
11 sich her. Vorsichtig näherte sich Bob, bis er verstand, was
12 der alte Seemann murmelte: »Woodlock zum Wohle aller opfern,
13 sonst trifft uns der Fluch.« Diesen Satz wiederholte er im-
14 mer und immer wieder.

15 Da Bob keine weiteren Informationen aus dem alten Mann her-
16 ausbekam, verließ er das Pub unter den kritischen Augen der
17 Männer am Tresen. Als Bob nach draußen in die warme Sonne
18 trat, hallten die letzten Worte von Seamus McLance in seinem
19 Kopf nach: »Woodlock zum Wohle aller opfern, sonst trifft
20 uns der Fluch ...«

21

22

23

24

25

26

27

28

29

1 **Der Maskenmann**

2

3 »Das sieht ja aus wie ein Raumschiff!«

4 Justus und Peter standen vor einem modernen Haus im Osten
5 von Santa Madeira. Das quadratische Gebäude mit seiner kom-
6 plett verglasten Fassade und den kühlen, metallenen Tönen
7 passte überhaupt nicht in das Ortsbild des Hafenstädtchens.

8 Peter blickte zwischen den Gitterstäben eines schmiedeeiser-
9 nen Tors hindurch, das zu einem metallenen Zaun gehörte, der
10 das Anwesen umgab. »Dieser Gallagher scheint einen ziemlich
11 aufgefallenen Geschmack zu haben, was meinst du, Just?«

12 »In der Tat. Dieser vom Purismus gezeichnete Bau wirkt wie
13 ein Fremdkörper inmitten dieses farbenfrohen Orts.«

14 Peter schaute seinen Freund verdutzt an. »Puris-was?«

15 »Purismus. Der Purismus steht in der Architektur für einen
16 reduzierten Baustil. Architekten entwerfen Bauwerke, die
17 sich einer simplen geometrischen Form bedienen. Dabei wird
18 alles im Sinne der Ästhetik auf ein Minimum reduziert.«

19 Peter schüttelte ungläubig seinen Kopf. »Ob irgendwann der
20 Tag kommt, an dem wir Menschen dich verstehen werden?«

21 Justus grinste Peter schelmisch an und wandte sich dem Ein-
22 gangstor zu. Dort war eine Klingel in die Wand eingelassen.

23 »Wir sollten uns jetzt besser darum kümmern herauszufinden,
24 ob Gallagher zu Hause ist.«

25 Justus klingelte. Kurz darauf knackte es in dem kleinen
26 Lautsprecher. »Ja, was wollt ihr?«

27 Justus räusperte sich. »Guten Tag, Mr Gallagher. Mein Name
28 ist Justus Jonas. Ich bin hier mit meinem Kollegen Peter

29 Shaw. Wir sind Praktikanten bei einer Tageszeitung und haben

1 den Auftrag erhalten, uns mit dem aussichtreichsten Kandida-
2 ten für die Bürgermeisterwahl auseinanderzusetzen.«

3 Diese Geschichte hatten sich die beiden auf dem Weg zu
4 Anthony Gallagher ausgedacht. Justus erinnerte sich, dass Mr
5 Woodlock erwähnt hatte, dass sein Konkurrent gerne im Mit-
6 telpunkt stand. Daher war sich er sicher gewesen, dass Gal-
7 lagher mit ihnen reden wird, wenn sie ihm genug Honig um den
8 Mund schmierten.

9 Ein kurzes Lachen schallte aus der Anlage. »Na, wenn das so
10 ist, kommt rein. Für welche Zeitung arbeitet ihr?«

11 Peter trat einen Schritt näher an die Freisprechanlage. »Für
12 die *Rocky Beach Today*. Ihr Ruf hat es weit über die Grenzen
13 Santa Madeiras hinaus geschafft.«

14 »Das erstaunt mich nicht, es war viel eher nur eine Frage
15 der Zeit«, antwortete Anthony Gallagher, bevor es in der
16 Leitung knackste und ein Piepen signalisierte, dass die De-
17 tektive das Tor öffnen und das Grundstück betreten konnten.
18 Das Haus von Mr Gallagher stand inmitten eines gepflegten
19 Rasens. Ein schmaler Kieselweg führte in gerader Linie zum
20 modernen Stahlbau.

21 Peter sah sich auf dem Anwesen um, als er und Justus zum
22 Haus schlenderten. Er entdeckte einen Pool, einen Spring-
23 brunnen in Form eines barocken Engels sowie einen riesigen
24 Kirschbaum, in dessen Schatten eine gemütlich aussehende
25 Lounge aus mehreren Rattanmöbeln zum Verweilen einlud. Peter
26 pfiff zwischen den Zähnen. »Gerade arm scheint Gallagher
27 nicht zu sein.«

28 »Nein, unser Auftraggeber hat wohl nicht gelogen, als er
29 sagte, dass sein Konkurrent ein erfolgreiches Unternehmen

1 leiten würde«, bestätigte Justus Peters Eindruck.

2 In diesem Moment öffnete sich die Haustür. Ein Mann middle-
3 ren Alters stand in einem weißen Anzug vor ihnen, an dessen
4 Revers ein rotes Taschentuch ins Auge stach. Die schwarzen
5 Haare des Hausherrn waren mit grauen Strähnen versehen und
6 streng nach hinten gekämmt. Mit einem Lächeln wie aus einer
7 Werbung für Zahnpasta kam Anthony Gallagher auf sie zu.

8 »Die Herrschaften von der Presse«, sagte er in überschwäng-
9 lichem Ton. »Schön, dass es mein anstehender Erfolg bis nach
10 Rocky Beach geschafft hat. Was kann ich für euch tun?«

11 Mit festem Händedruck begrüßte er Justus und Peter.

12 »Wir würden sehr gerne mit Ihnen über den Wahlkampf reden
13 und welche Chancen Sie sich ausrechnen, Mr Gallagher«, kam
14 Justus auf den Punkt. Gallaghers weiße Zähne blendeten ihn
15 in der strahlenden Sonne.

16 »Aber gerne, gerne. Gehen wir nach hinten in den Garten,
17 dort können wir ungestört über meinen Triumphzug reden.«

18 Kurze Zeit später saßen sie zu dritt im Schatten des Kirsch-
19 baums bei einem Glas eisgekühlter Cola. Peter hatte einen
20 Notizblock hervorgeholt, den er sich von Bob geliehen hatte,
21 um sich die Antworten ihres Gegenübers zu notieren.

22 Anthony Gallagher stellte sein Glas ab und schlug sein lin-
23 kes Bein über das rechte. »Dann schießt mal los, ihr zwei.
24 Was will Rocky Beach über mich erfahren?«

25 Da Peter wusste, dass Justus das bessere Gespür für solche
26 Gespräche hatte, überließ er ihm die Wortführung.

27 »Meine erste Frage, Mr Gallagher, geht in eine eher private
28 Richtung. Was für ein Unternehmen leiten Sie?«

29 »Ich leite eine kleine Firma, die sich darauf spezialisiert

1 hat, täuschend echte Filmmasken aus Latex für Hollywoodfilme
2 herzustellen. Ihr müsst wissen, dass mein Vater als Regis-
3 seur tätig war und ich deshalb sehr früh einen guten Draht
4 zu den Schwergewichten im Filmgeschäft hatte.«

5 Während Peter eifrig mitschrieb, zog Justus eine Augenbrau-
6 che hoch. Täuschend echt aussehende Filmmasken? Ob auch sol-
7 che von Piraten dabei waren? Justus ließ sich sein Interesse
8 nicht anmerken und fragte betont beiläufig: »Interessant.
9 Was für Masken stellen Sie denn so her?«

10 »Alle möglichen«, begann Gallagher, »unter anderem fertigen
11 wir Ebenbilder von Schauspielern an, damit sie ihre Doubles
12 überziehen können. Dann haben wir eine breite Palette von
13 Montermasken, von Frankenstein bis hin zu blutrünstigen Pi-
14 raten ist alles dabei.«

15 Beim Wort »Piraten« zuckte Peter kurz zusammen. Justus stieß
16 ihm unauffällig in die Rippen.

17 »Jede Maske stellen wir von Hand in mehreren Stunden müh-
18 samster Kleinstarbeit her«, fuhr Gallagher fort. »In Zeiten,
19 wo beim Film alles am Computer rekonstruiert wird, wird gu-
20 tes Handwerk sehr geschätzt. Zumal unsere Masken viel au-
21 thentischer sind als ein programmiertes Gesicht. Man nennt
22 mich nicht umsonst *den Maskenmann von Hollywood*.«

23 Peter notierte die Antwort und sah dann irritiert zu Justus.
24 Wäre es möglich, dass Anthony Gallagher mit einer täuschend
25 echt aussehenden Maske eines Piraten durch die Gegend läuft?
26 War er es, den Peter in der Nacht überrascht hatte?

27 Mr Gallaghers Blick fiel auf den Zweiten Detektiv. »Ist al-
28 les in Ordnung mit dir? Du siehst so aus, als hättest du ge-
29 rade einen Heist gesehen.« Der Kandidat für das Bürgermeis-

1 teramt lachte los.

2 »Nein, Sir. Es ist nur ...«, stotterte Peter.

3 »Sein Vater arbeitet ebenfalls im Filmgeschäft«, kam ihm

4 Justus zu Hilfe. »Allerdings genau im der gegenteiligen

5 Richtung. Mr Shaw ist für die Spezialeffekte zuständig.«

6 Gallagher zog eine Augenbraue hoch. »Was du nicht sagst. In-

7 teressant ...«

8 »Lassen Sie uns aber zur nächsten Frage kommen. Welche Chan-

9 cen rechnen Sie sich für das Amt des Bürgermeisters aus?«

10 »Ich bin praktisch gewählt! Auch wenn ich meinen alten

11 Freund Arthur sehr schätze, ist es doch an der Zeit, dass

12 frischer Wind nach Santa Madeira kommt.«

13 »Wie meinen Sie das?«

14 Gallagher setzte sich aufrecht in seinen Stuhl und strich

15 sich die Haare nach hinten. »Arthur hat der Stadt zweifels-

16 frei in den vergangenen vier Amtszeiten viel Gutes getan.

17 Doch in letzter Zeit wurde er nachlässig und hat die wesent-

18 lichen Punkte aus den Augen verloren. Er wird alt, hat nicht

19 mehr den Blick und das Gespür, wie sich die Stadt entwickeln

20 soll.«

21 »Und Sie verfügen über dieses Gespür?«, versuchte Justus ihn

22 aus der Reserve zu locken.

23 »Zweifelsfrei. Santa Madeira war lange genug ein verschlafene-

24 nes Örtchen, das von Touristen leben konnte. Aber wir brau-

25 chen eine moderne Infrastruktur. Wie kamt ihr hierher?«,

26 fragte er an seine Gäste gerichtet.

27 »Mit dem Auto, entlang der Küstenstraße.«

28 »Diese Straße ist in katastrophalem Zustand! Und das schon

29 seit Jahren. Wir brauchen ein besseres Verkehrskonzept, bes-

1 sere Internetleitungen, einen moderneren Hafen und vieles
2 mehr. Ich stehe für den Wandel, der unsere Stadt nach vorne
3 bringt. Mit Arthur stagniert die ganze Entwicklung, die Tou-
4 ristenzahlen sind rückläufig. Es braucht einen Aufschwung!«
5 Peter lauschte den Ausführungen und schrieb nach wie vor
6 mit. Allerdings machte sich seine Blase bemerkbar. Die Limo-
7 nade schien sich erstaunlich schnell durch seinen Körper be-
8 wegt zu haben. »Ich unterbreche Sie nur ungern, Mr Gallag-
9 her. Aber dürfte ich kurz Ihre Toilette benutzen?«
10 Anthony Gallagher musterte Peter und setzte dann sein Zahn-
11 pasta-Lächeln auf. »Natürlich. Den rechten Gang entlang, die
12 hinterste Tür auf der linken Seite.«
13 »Vielen Dank«, entgegnete Peter und überreichte Justus den
14 Notizblock. »Bin gleich wieder zurück.«
15 Peter hastete über die Wiese und betrat das Haus durch die
16 offene Verandatür. Er bog in den Flur ab, der nach rechts
17 zweigte, und ging auf die letzte Tür zu. Kurz bevor er das
18 Ziel erreicht hatte, verlangsamte Peter seinen Schritt. Un-
19 ter einem Türspalt auf der gegenüberliegenden Seite des
20 Flurs fiel ein grünliches Licht auf die hellen Bodenplatten.
21 Was sich wohl in dem Zimmer befand?
22 Peter vergewisserte sich, ob ihn niemand beobachtete – dann
23 drückte er die Klinke herunter und schielte in den Raum.
24 Ungläubig starrte er in das Zimmer. Darin befanden sich meh-
25 rere Glaskästen in unterschiedlichsten Größen. In jedem Kas-
26 ten gab es eine oder mehrere Lampen, die an der Decke mon-
27 tiert waren und ein warmes Licht ausstrahlten.
28 Peter ging zu einem der größten Kästen und blickte hinein.
29 Zuerst konnte er vor lauter Pflanzen nichts erkennen. »Die

1 ganzen Pflanzen sind wohl der Grund, weshalb es im ganzen
2 Zimmer so grünlich schimmert«, sprach Peter mit sich selbst.
3 Er ging um das Glas herum, um von der gegenüberliegenden
4 Seite in den Kasten zu schauen. Hier waren deutlich weniger
5 Pflanzen im Weg. Peter hielt die Hände links und rechts von
6 seinem Gesicht an das warme Glas und schaute hinein. Zuerst
7 erkannte er nichts, doch dann nahm er eine Bewegung wahr –
8 und erkannte einen Leguan, der so groß war wie sein Vorder-
9 arm! Langsam kroch das Tier aus dem Grün hervor und bewegte
10 sich auf einen Stein zu, der direkt unter der Wärmelampe
11 stand. Als der Leguan sein Ziel erreicht hatte, reckte der
12 er gierig seinen Kopf nach der wärmenden Lichtquelle.
13 Peter löste sich von dem Anblick. »Das sind Terrarien«,
14 flüsterte er. »Gallagher sammelt also Reptilien ...«
15 Kurzentschlossen nahm er die anderen Terrarien unter die Lu-
16 pe. In einem bahnte sich eine über einen Meter lange Schlan-
17 ge den Weg durch rötlichen Sand. Peter lief ein kalter
18 Schauer über den Rücken. Er hasste Schlangen.
19 Insgesamt zwölf Terrarien zählte der Zweite Detektiv. Neben
20 dem Leguan und der Schlange entdeckte er unter anderem noch
21 gelbe und blaue Giftfrösche, eine haarige Vogelspinne sowie
22 mehrere kleinen Eidechsen, von denen einige senkrecht an der
23 Glasscheibe klebten.
24 Peter sah auf die Uhr. Er war bereits seit über fünf Minuten
25 in dem Raum. Gerade als er beschloss, langsam den Rückzug
26 anzutreten um keinen Verdacht zu schöpfen, machte er eine
27 interessante Entdeckung. An der linken Wand des Raumes stand
28 ein deckenhohes Regal, dem sich Peter nun langsam näherte.
29 »Das gibt es doch nicht ...«

1 **Aufgeflogen**

2

3 Als Peter wieder in den Garten trat, verabschiedete sich
4 Justus gerade von Anthony Gallagher. Scheinbar hatte Justus
5 alles erfahren, was er wissen wollte.

6 »Und wenn meine Wahl endlich Tatsache ist, stehe ich natür-
7 lich gerne für ein weiteres Interview bereit. Schließlich
8 sollen auch die Menschen in Rocky Beach erfahren, was ich
9 für visionäre Ideen für Santa Madeira hat«, frohlockte
10 Anthony Gallagher.

11 Justus spielte das Spiel mit und schüttelte beherzt die
12 Hand. »Darauf kommen wir im Erfolgsfall sehr gerne zurück.«
13 Nachdem auch Peter ein letztes Mal von Gallaghers Zahnpasta-
14 Lächeln geblendet wurde, gingen die beiden Fragezeichen zu-
15 rück zu ihren Fahrrädern.

16 »Was für ein schmieriger Typ«, verzog Peter verächtlich das
17 Gesicht. »Wenn dieser selbstverliebte Wichtigtuer Bürger-
18 meister wird, geht es mit der Stadt garantiert abwärts ...«
19 Justus schwang sich auf seinen Sattel. »Da wäre ich mir
20 nicht so sicher. Immerhin hat Gallgher ein erfolgreiches Un-
21 ternehmen aufgebaut. Zudem scheint er gute Ideen zu haben,
22 wie man die Stadt vorwärts bringen könnte.«

23 Die beiden fuhren los in Richtung Westen.

24 »Aber so einen müssen die Bürger doch durchschauen!«

25 »Ich kann mir durchaus vorstellen, dass er rhetorisch sehr
26 begabt ist und dadurch viele Wähler in seinen Bann zieht. Mr
27 Woodlock hat hier wohl einen harten Konkurrenten, der mit
28 ihm um das Amt des Bürgermeisters konkurrenziert. Warum
29 warst du übrigens so lange im Bad? Gallagher wurde schon

1 skeptisch. Ich musste ihn mit Fragen über seinen beruflichen
2 Erfolg ablenken, damit er keinen Verdacht schöpft. Du hast
3 doch bestimmt etwas entdeckt ...«, keuchte Justus, der bereits
4 wieder außer Atem war.

5 Peter richtete sich auf, sodass er ohne Hand am Lenker fuhr,
6 und reckte stolz seine Brust in die Höhe. »Das habe ich in
7 der Tat ...«

8 Ein paar Meter vor den beiden begann ein steiler Aufstieg,
9 in dessen bloßen Anbetracht Justus zu schwitzen begann. »Und
10 was, wenn ich fragen darf?«, erkundete er sich.

11 Peter griff wieder nach dem Lenker und trat in die Pedalen,
12 um Schwung für den Anstieg zu holen. »Unser lieber Herr
13 Möchtegern-Bürgermeister scheint einen Narren an Reptilien
14 und Spinnen gefressen zu haben. Im Zimmer direkt gegenüber
15 des Gästebads habe ich unzählige Terrarien gefunden.«

16 Die Straße ging nun steil nach oben. Justus spürte, wie sei-
17 ne Oberschenkel übersäuerten. »Das ist durchaus außergewöhn-
18 lich ... aber ich sehe nicht ... wie ... wie das in unserem Fall
19 von Wichtigkeit sein kann ...«

20 Amüsiert schaute Peter zu seinem Freund. »Meine Güte, Ers-
21 ter, wenn wir zurück in Rocky Beach sind, fahren wir wieder
22 öfters mit dem Rad an den Strand. Du gibst Geräusche von dir
23 Elch auf der Suche nach einer Partnerin.«

24 »Wir sollten uns ... stattdessen besser ... elektronische Fahr-
25 räder besorgen. Phu, endlich sind wir oben«, sagte Justus
26 und blickte über die Schulter den Anstieg hinunter, den sie
27 gemeistert hatten. »Also, woher kommt dein Verdacht?«

28 »Mit etwas Nachdenken wärst du vielleicht selber darauf ge-
29 kommen.« Peter genoss den Moment, denn normalerweise war es

1 immer Justus, der ihm und Bob einen Schritt voraus war.
2 »Rück schon raus!«, befahl Justus.
3 Peter hatte ein Einsehen mit Justus, da er wegen des Auf-
4 stiegs bereits genug leiden musste. »In einem Regal habe ich
5 unzählige Dosen und Schachteln voll mit Insekten, Maden und
6 anderen Krabbeltieren gefunden«, berichtete Peter. »Damit
7 füttert Gallagher bestimmt seine Mitbewohner. Und es wäre
8 bestimmt einfach für ihn, sich ein paar dieser Viecher in
9 den Mund zu stopfen und einen auf spukenden Piraten zu ma-
10 chen«, schloss Peter ab. Auch wenn ihm diese Vorstellung
11 ekelte, war ihm das immer noch lieber als ein echter Geis-
12 terpirat, der von den Toten auferstanden war.
13 Die Detektive setzen ihre Fahrt vorbei an den farbigen Häu-
14 sern fort. Nun, da es leicht abwärts ging, kühlte der Fahrt-
15 wind die vom Schweiß leicht glänzende Stirn von Justus. Er
16 schüttelte die Beine, um die Krämpfe zu lösen. »Gute Arbeit,
17 Zweiter«, sagte Justus anerkennend. »Somit hätten wir einen
18 Maskenkönig von Hollywood, der nebenbei eine Sammlung von
19 Reptilien und anderen seltenen Haustieren pflegt. Und für
20 den es kein Problem wäre, eine täuschend echt aussehende
21 Maske eines toten Piraten zu erstellen.«
22 »Und ein Motiv hätte er auch. Scheinbar hat er sehr gute
23 Wahlchancen – was ich nicht verstehen kann nach unserem Be-
24 such –, aber ohne Mr Woodlock wäre ihm das Amt des Bürger-
25 meisters garantiert, zumal Liam Kiedis keine rosigen Aus-
26 sichten auf Erfolg haben dürfte«, fasste Peter zusammen.
27 »Genau«, stimmte ihm Justus zu. »Somit können wir Gallagher
28 mit einem Fragezeichen versehen. Umso wichtiger ist es nun,
29 dass wir auch mit Mr Kiedis sprechen können, um uns einen

1 Eindruck von ihm zu verschaffen. Vielleicht finden wir auch
2 bei ihm das Haar in der Suppe.«

3 Peter zeigte nach vorne. »Das da vorne müsste übrigens sein
4 Haus sein. *32 Green Hill Road*. Dann lass uns doch dem zwei-
5 ten Kandidaten auf den Zahn fühlen. Wer weiß, was wir bei
6 ihm für nette Haustiere finden.«

7 Das Haus von Liam Kiedis und seiner Frau befand sich in ei-
8 ner kleinen Seitenstraße in der Nähe des Dorfzentrums. Das
9 Haus hatte einen kleinen Garten und eine hölzerne Veranda,
10 die einmal rund um das Gebäude verlief. Direkt neben der Tür
11 befand sich eine kleine Hollywoodschaukel, in der eine Frau
12 mit einer Zeitschrift saß.

13 Justus und Peter ketteten ihre Räder an eine Straßenleuchte
14 und gingen auf die Frau zu, die immer noch in ihre Lektüre
15 vertieft war.

16 »Guten Tag, Madam. Sind Sie Mrs Kiedis?«

17 Erst jetzt nahm sie die Jungen wahr und musterte sie über
18 den Rand der Zeitschrift. Die Frau hatte dunkles Haar, das
19 sie zu einem Zopf zusammengebunden hatte, und trug ein mit
20 Blumen versehrtes Sommerkleid.

21 »Ja, das bin ich. Was kann ich für euch tun, Jungs?«

22 Justus und Peter blieben vor der Treppe, die zur Veranda
23 führte, stehen. »Ich bin Justus Jonas, das ist mein Freund
24 Peter Shaw. Wir sind Praktikanten bei der *Rocky Beach Today*
25 und wollen einen Bericht über den Wahlkampf in Santa Madeira
26 schreiben«, begann Justus erneut mit der kleinen Notlüge.

27 »Die Zeitung aus Rocky Beach interessiert sich für unseren
28 Wahlkampf?«, fragte Mrs Kiedis erstaunt.

29 »Wissen Sie, derzeit ist die Auswahl an guten Geschichten

1 begrenzt, zumal wir uns im Sommerloch befinden. Da wirft man
2 gerne mal einen Blick über den Tellerrand«, erklärte Peter.
3 Mrs Kiedis erhob sich und stemmte ihre Hände in die Hüften.
4 »Ich muss euch leider enttäuschen, mein Mann ist momentan
5 nicht zu Hause. Er muss arbeiten. Um was geht es überhaupt?«
6 »Wir wollten gerne etwas über die Motivation Ihres Mannes
7 erfahren, dieses Amt zu übernehmen. Wenn wir richtig inform-
8 miert sind, wohnen Sie beide noch nicht lange hier. Da di-
9 rekt Bürgermeister werden zu wollen, scheint ein sehr ehr-
10 geiziges Ziel zu sein«, sprach Justus in seinem gewohnt
11 hochgestochenen Tonfall.
12 Die Frau hob eine Augenbraue und fixierte Justus aufmerksam.
13 Dann lächelte sie ihm zu. »Am besten setzt ihr euch hier an
14 den Tisch, dann kann ich euch das ein oder andere erzählen.
15 Wartet, ich hole euch kurz zwei Gläser Limonade.«
16 Während sich Justus und Peter setzten, ging Mrs Kiedis in
17 das Haus und kehrte kurze Zeit später mit den Getränken und
18 herrlich duftenden Brownies zurück. »Selbstgemacht«, sagte
19 sie, als die Jungen beherzt zugriffen.
20 »Sie schmecken ausgezeichnet«, sagte Justus nach einem Biss.
21 »Nun aber zurück zu unseren Fragen. Weshalb sind Sie und Ihr
22 Mann hierhergezogen?«
23 Mrs Kiedis stellte das Tablett, mit dem sie die Limonade und
24 die Brownies gebracht hatte, zur Seite. »Das ist meine
25 Schuld. Ich bin Lehrerin und arbeitete bis vor wenigen Mona-
26 ten an der Universität von Los Angeles. Dort habe ich Ge-
27 schichte unterrichtet. Allerdings wurde es mir zu eintönig,
28 ich wollte etwas Neues in Angriff nehmen. Da kam das Angebot
29 aus Santa Madeira, also haben wir unsere Sachen gepackt.«

1 Peter nahm einen Schluck Limonade. »Was arbeitet Ihr Mann?«
2 Mrs Kiedis brach sich ein Stück Brownie ab. »Er ist Anwalt.
3 Zuvor war er ebenfalls in Los Angeles tätig, nun arbeitet er
4 hier für eine Kanzlei.«
5 »Und weshalb will er Bürgermeister werden? Er dürfte doch
6 nach einem halben Jahr noch kaum wissen, was hier in der
7 Stadt alles angepackt werden muss.«
8 Mit einem strengen Blick sah die Frau Peter an. Die provo-
9 kante Frage schien ihre Wirkung nicht zu verfehlen. Peter
10 schluckte leer. »Mein Mann hat ein sehr gutes Gespür für
11 Menschen und ihre Bedürfnisse. Er wäre ein hervorragender
12 Bürgermeister«, erwiderte sie trotzig.
13 Peter spürte, wie er rot anlief. »Darf ich ganz kurz Ihre
14 Toilette benutzen? Ich habe wohl die Limonade zu schnell ge-
15 trunken ...« Eigentlich ging es Peters Blase bestens, doch er
16 hielt es für sinnvoller, Justus das Feld zu überlassen.
17 »Die erste Tür rechts«, wies Mrs Kiedis ins Haus.
18 Als sich Peter erhob, fiel ihm etwas aus der Hosentasche. Er
19 wollte es gerade aufheben, doch Mrs Kiedis kam ihm zuvor.
20 »Detektive? Ihr seit Detektive?! Ich dachte, ihr seit Jour-
21 nalisten!« Fassungslos starrte sie auf die Visitenkarte, die
22 Peter aus der Tasche gefallen war.
23 Sofort erkannte Justus das Schlamassel, in das sie Peters
24 Missgeschick gebracht hatte. »Wir können das erklären, Mrs
25 Kiedis«, begann er.
26 Doch weiter kam er nicht. Denn Mrs Kiedis schoss wie eine
27 Furie aus ihrem Stuhl und wies mit dem Finger auf Justus und
28 Peter. »Ihr schnüffelt uns hinterher! Verlasst augenblick-
29 lich mein Grundstück!«

1 Sandwiches im Garten

2

3 »Und dann hat sie uns vom Hof gejagt«, beendete Justus seine
4 Erzählung. Nachdem die Maskerade der beiden Detektive aufge-
5 flogen war, hatten sie sich zurück auf den Weg zu den Wood-
6 locks gemacht, wo sie nun gemeinsam mit Bob ihre Ergebnisse
7 der letzten Stunden besprachen.

8 Der Dritte Detektiv verzog seine Mundwinkel. »Das ist wirk-
9 lich sehr ärgerlich. Weshalb ist dir die Karte denn aus der
10 Tasche gefallen, Zweiter?«

11 Peter saß wie ein Häufchen Elend auf einem Stuhl im Garten
12 der Familie Woodlock. »Ich weiß es nicht. Ich habe die Visi-
13 tenkarten immer in meiner Hosentasche und noch nie ist mir
14 das passiert. Tut mir leid, Kollegen.«

15 »Kopf hoch«, sagte Justus, der die Hand schützend vor sein
16 Gesicht hielt, da ihn die Sonne blendete. »Du kannst ja
17 nichts dafür.«

18 Peter sah seinen Freund dankbar an.

19 »Was passiert ist, ist passiert«, klopfte Bob Peter aufmun-
20 ternd auf die Schulter, »das können wir nicht mehr ändern.
21 Lasst uns nochmals die Ergebnisse zusammenfassen. Also: Wie
22 ich von McLane erfahren habe, war dieser Alvarez tatsächlich
23 ein Piratenjäger.«

24 »Und scheinbar war er dabei weit skrupelloser, als es die
25 Einwohner hier wahrhaben wollen«, ergänzte Peter. »Er hat
26 nämlich den Piraten ... wie war nochmal sein Name?«

27 »Black Arrow«, kam ihm Bob zu Hilfe.

28 »Genau«, nahm Peter den Faden wieder auf und erhob sich, um
29 den Sonnenschirm aufzuklappen. »Alvarez hat Black Arrow bei

1 lebendigem Leib begraben lassen, weil er angeblich unsterb-
2 lich war. Scheinbar wollte Alvarez mal sehen, was mit einem
3 Unsterblichen so passiert, wenn man ihn in ein Loch wirft.«
4 »Und um seinen Status als Piratenjäger zu untermauern«, er-
5 gänzte Justus.
6 »Doch bevor er diese schreckliche Tat vollenden konnte«,
7 fuhr Peter fort, »sprach der Pirat einen Fluch aus. Er werde
8 sich aus dem Grab befreien und sich an Alvarez rächen.«
9 Bob nickte zustimmend. »Genau so hat es mir Seamus McLane
10 erzählt. Und er war überzeugt, dass die Rache des Piraten
11 Santa Madeira bald treffen wird.«
12 Justus nahm sich eines der Sandwiches, die ihnen Mrs Wood-
13 lock nach ihrer Rückkehr zubereitet hatte. »Glaubst du wirk-
14 lich, dass dieser Typ eine verlässliche und glaubwürdige
15 Quelle darstellt?«
16 Bob zuckte mit den Schultern. »Die Frau in der Bibliothek
17 war davon überzeugt, dass McLane alles über den Ort weiß.«
18 »Es erscheint mir abenteuerlich, dass sich ein vor über hun-
19 dert Jahren begrabener Pirat jetzt rächen will und dabei den
20 aktuellen Bürgermeister für seinen Todbringer aus der dama-
21 ligen Zeit halten soll«, sagte Justus und biss herzhaft in
22 das Sandwich.
23 »Also ich halte das für sehr wahrscheinlich«, schaltete sich
24 Peter ein. »Alvarez lässt Black Arrows lebendig begraben,
25 dessen Seele aufgrund des Fluchs keine Ruhe findet. Er
26 steigt als Zombie-Pirat aus dem Grab und rächt sich an Mr
27 Woodlock, weil sein Hirn wohl unter der Erde etwas gelitten
28 hat und er unserer Auftraggeber für Arturo Alvarez hält. Wer
29 kann schon klar denken, wenn einem die Maden und Würmer ge-

1 nüsslich das Oberstübchen ausgeschlürft haben?«

2 »Es gibt keine Zombies, Peter«, sagte Justus entschieden,
3 bevor er mit zwei Bissen das restliche Sandwich im Mund ver-
4 schwinden ließ. » Zudem haben wir mit Mr Gallagher einen
5 Verdächtigen, für den es kein Problem wäre, eine Piratenmas-
6 ke herzustellen und die Woodlocks zum Wahnsinn zu treiben.«

7 »Du solltest langsamer essen, Erster«, unterbrach ihn Bob.

8 »Aber das, was ihr bei Gallagher entdeckt habt, ist sehr in-
9 teressant. Er steht auf jeden Fall zuoberst auf unserer Lis-
10 te mit den Verdächtigen. Dank unseren Ermittlungen wissen
11 wir, dass er Zugang zu Insekten hat. Darüber hinaus dürfte
12 ihm bewusst sein, dass er im Wahlkampf nur geringe Wahlchan-
13 cen hat, solange er gegen Arthur Woodlock antreten muss.
14 Auch wenn er das nie zugeben würde«

15 »Richtig«, nickte Justus.

16 Und dann wäre da noch die Aussage von McLane«, murmelte Bob.

17 »Welche Aussage?«

18 Bob beugte sich vorneüber. »Als er am Ende völlig den Ver-
19 stand verlor hat, flüsterte er immer wieder vor sich hin,
20 dass man Mr Woodlock opfern muss, da der Fluch sonst alle
21 Menschen in Santa Madeira trifft.«

22 »Opfern?« Peter blickte Bob erschrocken an. »Spinnt der?!«

23 »Zuzutrauen wäre ihm alles, so verrückt wie der ist«, über-
24 legte der Dritte Detektiv. »Vielleicht spukt er auch als
25 Geisterpirat herum, um Mr Woodlock zu vertreiben und so den
26 Fluch abzuwehren.«

27 »Möglich«, kommentierte Justus. »Wir sollten ihn ebenfalls
28 in die Liste mit den Verdächtigen aufnehmen.«

29 Bob klappte sein kleines Notizbuch auf, das er immer bei

1 sich trug, und begann, ihre Erkenntnisse zu notieren. »Dann
2 ist also Gallagher der Hauptverdächtige, und McLane scheint
3 so unberechenbar zu sein, dass er als Täter nicht ausge-
4 schlossen werden kann. Über Kiedis können wir uns noch kein
5 klares Bild machen, da wir nicht viel über ihn wissen. Und
6 weil unser Zweiter sonst protestiert, nehmen wir als dritte
7 Option noch den unwahrscheinlichen Fall eines Piratenzombies
8 auf die Liste«, fasste Bob zusammen.

9 Peter überhörte die spitze Bemerkung. Belustigend beobachte-
10 te er, wie Justus ein weiteres Sandwich verdrückte. Ungläu-
11 big schüttelte er den Kopf. »Irgendwann platzt du noch ...«
12 »Das ist noch unwahrscheinlicher als ein Zombie-Pirat. Lasst
13 uns noch das Vorgehen für heute Abend besprechen«, sagte
14 Justus.

15 Bob legte das Notizbuch zur Seite, lehnte sich im Stuhl zu-
16 rück und legte die Hände in den Nacken. »Was hast du vor?«
17 »Wir teilen uns auf. Bob, du begleitest unseren Auftraggeber
18 an die Wahlveranstaltung und schaust dir Kiedis an.«

19 Bob stöhnte auf. »Na toll, eine langweilige Wahlveranstal-
20 tung. Kann das nicht jemand von euch übernehmen?«

21 »Nein, nach unserem Auftritt heute bei Mrs Kiedis würde sie
22 uns sofort erkennen. Bestimmt hat sie ihrem Mann von uns er-
23 zählt, sie dürften vorgewarnt sein. Denk aber daran, dich
24 mit anderem Namen vorzustellen. Schließlich hat sie unsere
25 Karte und schaltet sicher sofort, wenn sich plötzlich ein
26 Bob Andrews rumtreibt.«

27 »Wenn es unbedingt sein muss«, entgegnete Bob genervt.

28 Peter, den mittlerweile wieder von der Sonne gelbendet wur-
29 de, rutschte mit seinem Stuhl ein Stück näher zu Bob in den

1 Schatten. »Jetzt stell dich nicht so an, Dritter«, kniff er
2 seinen Freund in den Oberarm. »Du musst nichts weiter ma-
3 chen, als dich dort hinzusetzen und zuzuhören.«
4 »Ihr habt leicht Reden«, murrte Bob.
5 »Du wolltest doch für Recherchen verantwortlich sein, da ge-
6 hören solche Arbeiten dazu«, belehrte ihn Justus.
7 Bob funkelte den Ersten Detektiv finster an. »Dann sollten
8 wir das aber auch so auf der Visitenkarte erwähnen.«
9 »Bob«, begann Justus. »Du hast dich für die neuen Karten
10 ausgesprochen. Dann beklagte dich jetzt bitte nicht andau-
11 ernd. Wie du selbst gesagt hast, bist du nach wie vor noch
12 für diesen Aufgabenbereich zuständig.«
13 Bob sah langsam ein, dass er sein Schicksal akzeptieren
14 musste. »Okay«, entgegnete er kleinlaut. »Und was macht ihr
15 in der Zwischenzeit?«
16 Justus spülte den letzten Bissen des Sandwichs mit Limonade
17 herunter und rieb sich zufrieden über den vollen Bauch. »Pe-
18 ter und ich bewachen das Haus. Es scheint zwar unwahrschein-
19 lich, dass der Pirat erneut zuschlägt, da Mr Woodlock an der
20 Wahlveranstaltung zugegen sein wird – aber sicher ist si-
21 cher. Wir bleiben per SMS in Kontakt, Bob. So können wir uns
22 stets auf dem Laufenden halten. Ach, und den Wald will ich
23 mir ebenfalls noch ansehen.«
24 Mit einem fragenden Gesichtsausdruck wandte sich Peter an
25 Justus. »Was willst du denn im Wald? Glaubst du, Mrs Wood-
26 lock betreibt dort ein Knusperhäuschen?«
27 »Weil der Pirat bislang zweimal dort erschienen und ver-
28 schwunden ist. Vielleicht gibt es Spuren. Oder wir finden
29 einen Weg, der zu einer Straße führt, über die man ungesehen

1 auf das Grundstück der Woodlocks kommt. Mr Woodlock hat mir
2 vorhin mitgeteilt, dass sie sich um 17 Uhr auf den Weg ma-
3 chen. Wenn ihr weg seid, Bob, haben Peter und ich noch Ta-
4 geslicht und können uns umsehen.«

5 »Klingt nach einem Plan.«

6 »Und dann will ich mir nochmals den Tisch ansehen. Ich glau-
7 be, es war kein Zufall, dass Peter diesen Black Arrow dort
8 entdeckt hat«, fuhr Justus weiter. »Zudem wissen wir immer
9 noch nicht, was dieses Geräusch war. Und vielleicht bleibt
10 uns danach noch etwas Zeit, um uns mit dem Gedicht zu be-
11 schäftigen. Es hat eigentlich nichts mit unserem Fall zu
12 tun, aber falls sich Black Arrow nicht blicken lässt, müssen
13 wir uns irgendwie beschäftigen.«

14 Peter stöhnte auf. »Ach, Erster, das ist einfach nur ein al-
15 ter Tisch. Und dieses Stück Papier ist wahrscheinlich auch
16 genau das. Ein Stück Papier. Vielleicht wollte Alvarez in
17 seiner spärlichen Piratenjäger-Freizeit einfach nur seine
18 weiche Seite ausleben. Wenn ich ständig irgendwelche üble
19 Seeräuber töten müsste, hätte ich mir auch ein harmloses
20 Hobby als Ausgleich gesucht.«

21 »Da liegst du wahrscheinlich richtig, Zweiter. Aber dennoch
22 – ich will mir alles noch einmal genau ansehen!«

23

24

25

26

27

28

29

1 **Das Geheimnis aus der Vergangenheit**

2

3 »Und ihr seid sicher, dass ihr nicht mitkommen wollt?«, er-
4 kundete sich Alice Woodlock bei Justus und Peter. Die Frau
5 des Bürgermeisters trug ein dunkelblaues Kleid. Zusammen mit
6 den silbernen Ohrringen und der farblich passenden Halskette
7 sah sie aus wie ein in Würde alternder Hollywoodstar.

8 Die beiden Detektive und Alice Woodlock standen auf dem
9 Kiesplatz vor dem Haus. Mr Woodlock fuhr soeben mit einem
10 schwarzen Wagen vor. Der strahlende Bob saß zusammen mit Em-
11 ma auf der Rückbank.

12 »Nein«, entgegnete Justus entschieden, »wir bewachen das
13 Haus. Vielleicht haben wir Glück und ertappen den Piraten
14 auf frischer Tat.«

15 »Ihr habt aber eine merkwürdige Vorstellung von Glück. Also
16 dann, macht's gut Jungs.« Mrs Woodlock winkte den Detektiven
17 zu. Dann öffnete sie die Beifahrertür und stieg ein.

18 »Wir drücken Ihnen alle Daumen, die wir haben, Mr Woodlock«,
19 rief Peter. »Zeigen Sie Gallagher und Kieids, dass sie hier
20 nichts verloren haben!«

21 Arthur Woodlock ließ mit einem Knopfdruck die Fensterscheibe
22 hinunter und reckte sich über seine Frau hinweg. »Danke, das
23 kann ich gut gebrauchen. Falls ihr Hilfe benötigt, könnt ihr
24 euch bei Emma melden.«

25 »Alles klar!«

26 Mr Woodlock startete den Wagen. Er hupte kurz, dann fuhr das
27 Auto die Einfahrt entlang und verschwand um die Kurve.

28 Nach einigen Minuten Fahrzeit erreichten die Woodlocks und
29 Bob die Seaside Highschool. Sie befand sich auf einer klei-

1 nen Anhöhe mit Sicht über das Meer, das die untergehende
2 Sonne magisch anzog. Arthur Woodlock steuerte den Wagen auf
3 einen Parkplatz, der direkt neben dem Schulgebäude lag. Auf
4 einem Schild stand: *Parken nur für Lehrpersonen gestattet.*
5 »Heute gehen wir ausnahmsweise als Lehrer durch«, frohlockte
6 Mr Woodlock, parkte schwungvoll ein und knallte beim Aus-
7 steigen die Tür so fest zu, dass seine Frau durch den Knall
8 vor Schreck zusammenzuckte. Mit einem strengen Blick muster-
9 te sie ihren Mann. Bob beobachtete die Szene belustigt.
10 »Sagen Sie, Mr Woodlock, sind Sie nicht nervös vor ihrem
11 Auftritt? Immerhin könnte der heutige Abend über Wahl oder
12 Nicht-Wahl entscheiden«, erkundete sich Bob, als die Gruppe
13 zum Haupteingang der Schule schlenderte.
14 Mr Woodlock drehte seinen spitzen Schnurbart zwischen Daumen
15 und Zeigefinger. »Etwas Aufregung gehört dazu, doch ein sol-
16 cher Anlass ist immer eine große Chance, die Menschen von
17 sich zu überzeugen. Zudem ist das nicht mein erstes Podium,
18 da macht sich die Routine bemerkbar.«
19 Bob wollte etwas erwidern, doch da kam ihm Emma dazwischen.
20 »Seht, beim Eingang.« Sie nickte mit dem Kopf abschätzig
21 nach vorne. »Da steht Anthony Gallagher. Und ein Stück wei-
22 ter hinten Liam Kiedis mit seiner Frau.«
23 »Der Mann im edlen Anzug, den polierten Schuhen und dem
24 schwarzen Gehstock ist Gallagher, oder?« Bob erkannte ihn
25 sofort anhand der Beschreibung von Justus und Peter.
26 »Ja, das ist er«, bestätigte Alice Woodlock und hakte sich
27 bei ihrem Mann ein.
28 Emma musterte Gallagher mit einer Mischung aus Argwohn und
29 Irritation. »Mit dem Gehstock sieht er aus wie ein Mafiaboss

1 aus einem alten Schwarz-weiß-Film. Ein spezieller Typ, die-
2 ser Gallagher.«

3 »Da stimme ich dir zu«, lachte Bob. »Da haben Justus und Pe-
4 ter nicht zu viel versprochen. Dann ist der Kleine mit der
5 randlosen Brille und dem Aktenkoffer Kiedis?«

6 »Richtig. Kommt, ich stell sie euch vor«, antwortete Mr
7 Woodlock und steuerte auf Anthony Gallager zu.

8 »Der alte Arthur. Und seine bezaubernden Frauen. Seid will-
9 kommen, werte Herrschaften«, begrüßte sie Anthony Gallagher.
10 Er reichte zuerst Mr Woodlock die Hand, dann nahm er nachei-
11 nander die Hand von Emma und Alice, ging jeweils leicht in
12 die Knie und gab ihnen einen angedeuteten Kuss auf den Hand-
13 rücken. »Hallo, Alice. Schon lange nicht mehr gesehen. Wie
14 geht es dir, Darling?«

15 Mr Woodlock hob eine Augenbraue. »Lass gut sein, Anthony«,
16 sagte er schroff, bevor seine Frau antworten konnte.

17 »Sind wir heute schlecht drauf, mein lieber Arthur?«

18 Der Bürgermeister sagte nichts, sondern fixierte Gallagher
19 mit stierem Blick. Dieser lächelte ihn mit gespielter
20 Freundlichkeit an. Ein paar Sekunden blickten sie sich
21 schweigend an, dann wandte sich Gallagher Bob zu. »Hast du
22 seit neuestem noch einen Sohn, von dem wir nichts wussten,
23 Arthur? Wahrscheinlich hast du der Presse erzählt, dass du
24 ihn adoptiert und vor dem Tod gerettet hast, was?«

25 »So etwas habe ich nicht nötig. Das ist ... ähm ... Tom ... er ist
26 ... ähm ... Emmas Freund, ja genau!«

27 Verdutzt klappte Bob der Mund auf. Es war zwar abgemacht ge-
28 wesen, dass ihn Mr Woodlock in Hörweite von Mrs Kiedis nicht
29 als Bob ansprechen sollte, dass er aber Emmas Freund spielen

1 sollte, war ihm neu. Noch bevor er sich zu viele Gedanken
2 machen konnte, griff Emma nach seiner Hand und lächelte.
3 »Wir haben uns während des Studiums kennengelernt.«
4 In Bobs Bauch begann es kribbeln. Emmas Hand fühle sich an-
5 genehm warm und fein an. Bob bemerkte, wie sich seine Mund-
6 winkel ungewollt nach oben bewegten.
7 Anthony Gallagher warf Alice Woodlock einen vielsagenden
8 Blick zu. »Ach, junge Liebe. Ist sie nicht schön? So unbe-
9 rührt und unbekümmert.«
10 Mr Woodlocks Augen verengten sich zu kleinen Schlitzten. »Du
11 kleiner ...«
12 Doch bevor er den Satz vollenden konnte, zog ihn seine Frau
13 zur Seite. »Hör nicht auf ihn, Arthur. Komm wir gehen.«
14 Bob runzelte die Stirn. Doch bevor er weiter über die Bemerkung
15 von Gallagher und der Reaktion von Mr Woodlock grübeln
16 konnte, schob ihn Emma weiter. »Komm, Schatz. Lass uns Liam
17 und Amanda begrüßen. Mr Gallagher, Sie entschuldigen uns.«
18 Der Mann ließ seinen Gehstock elegant durch die Luft wir-
19 beln. »Dein Vater scheint sich immer noch nicht damit abge-
20 funden zu haben ...«
21 Emma blieb direkt vor Anthony Gallagher stehen. In ihren Au-
22 gen funkelten vor Zorn. Bob spürte, wie sich ihre Fingernä-
23 gel in seinen Handrücken bohrten. »Lassen Sie die alten Ge-
24 schichten ruhen! Meine Eltern führen ein glückliches Leben.
25 Das werden ihre Bemerkungen nicht ändern!«
26 Bob war verwirrt. Aber er nahm sich vor, Emma in einer ruhi-
27 gen Minute darauf anzusprechen. Irgendetwas stimmte da nicht
28 zwischen Gallagher und der Familie Woodlock.
29 Anthony Gallagher schien Emmas kurzen Gefühlsausbruch nicht

1 zu irritieren. Im Gegenteil: Er setzte ein hämisches Grinsen
2 auf. Emma streckte ihre Nase in die Höhe, drehte sich auf
3 der Stelle um und marschierte mit Bob im Schlepptau los. Als
4 der Detektiv seinen Kopf nochmals nach hinten drehte, zwin-
5 kerte ihm ein immer noch grinsender Mr Gallagher zu und
6 nickte mit dem Kopf anerkennend Richtung Emma. Bob hob unbe-
7 holfen den Daumen.

8 »Was für ein Idiot«, zischte Emma, als sie einige Meter zwii-
9 schen sich und Gallagher gelegt hatten. »Da freue ich mich
10 sogar auf den schweigsamen Mr Kiedis.«

11 Liam Kiedis war einen halben Kopf kleiner als der ohnehin
12 nicht sehr große Bob, hatte lichtes Haar und trug eine rand-
13 lose Brille. In der linken Hand hielt er einen Aktenkoffer.
14 Bob konnte sich kaum vorstellen, dass dieses Männchen ein
15 erfolgreicher Anwalt war.

16 Als Bob und Emma zu der kleinen Gruppe stießen, war Mrs
17 Kiedis gerade damit beschäftigt, ihrem Mann die Krawatte zu
18 richten. »Ich habe dir doch gesagt, du sollst das andere
19 Sakko anziehen, das ist dir doch viel zu groß. Und mit einer
20 schief sitzenden Krawatte gewinnst du bestimmt keine Stim-
21 men!«

22 Liam Kiedis liess seinen Kopf hängen und starrte auf seine
23 Füße. »Entschuldige, Amanda«, hauchte er hervor.

24 Mr Woodlock, der direkt neben seinem Konkurrenten stand,
25 holte aus und verpasste Mr Kiedis einen so kräftigen Schlag
26 auf den Rücken, dass dem schwächlichen Mann fast die Brille
27 von der Nase fiel. »Da sieht man doch wieder, wer bei euch
28 die Hosen an hat«, prustete der amtierende Bürgermeister.

29 »Das läuft bei uns ganz anders, nicht wahr, meine Teuerste?«

1 Bob konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen. Er wusste ge-
2 nau, dass Alice Woodlock das Sagen hatte, so viel hatte er
3 seit der Ankunft festgestellt.

4 »Wie du meinst«, hielt sich Alice Woodlock bedeckt und
5 tauschte einen vielsagenden Blick mit Amanda Kiedis aus.

6 »Darf ich euch Tom, Emmas Freund, vorstellen?«, zeigte Mr
7 Woodlock auf Bob. »Tom, das ist Liam Kiedis ...«

8 Bob schüttelte dem Mann die Hand. Kiedis hatte einen kraft-
9 losen Händedruck und schaute nach wie vor auf seine Füße.

10 Bob kam es so vor, als würde Kiedis hoffen, dass sich in
11 seinen Schuhen ein Raketenantrieb verbarg, der ihn in bester
12 James-Bond-Manier auf einen anderen Planeten katapultierte.

13 »... und das ist Amanda, seine Frau. Sie unterrichtet hier an
14 der Highschool Geschichte.«

15 Amanda trug im Gegensatz zu Alice Woodlock kein schickes
16 Kleid, sondern enganliegende Jeans und eine weiße Bluse.

17 Dennoch fand Bob, dass sie einen sehr modischen und gepfleg-
18 ten Eindruck machte. »Ich gratuliere, Tom«, griff sie nach
19 Bobs Hand. »Ich bin mir sicher, dass hinter Emma noch mehr
20 Verehrer her waren.«

21 »Ja, die gab es schon. Aber ... ähm ...«, kam Bob ins Stottern.

22 »Tom schreibt sehr gerne – und sehr gut. Welche Frau kann
23 einem Mann, der gut mit Worten umgehen kann, schon widerste-
24 hen,« kam ihm Emma zur Hilfe.

25 Amanda Mr Kiedis lächelte sie an. »Oho, der talentierte
26 Schreiber erobert das Herz seiner Traumfrau. Wie romantisch!
27 Da kann man nur hoffen, dass das Ganze ein Happy End hat.«

28 Ein kurzes, beinahe schon schrilles Lachen folgte, bevor
29 Amanda schlagartig wieder ernst wurde. »Wenigstens gibt es

1 noch junge Menschen mit anständigen Hobbys. Heute waren zwei
2 Burschen bei mir, die sich als Journalisten ausgegeben ha-
3 ben, dabei waren es Detektive. Keine Ahnung, was die von mir
4 wollten.«

5 Bei Bob begannen sofort die Alarmglocken zu schrillen, und
6 er begann zu schwitzen. Es kam ihm vor, als würde ihn jemand
7 mit einer Wärmelampe bestrahlen. Bob wusste genau, wer diese
8 beiden *Burschen* waren. Doch niemand schien Bobs Schweißaus-
9 bruch zu bemerken.

10 Amanda wischte ihrem Mann einige Fusel vom Ärmel des Sakkos.
11 »Aber so ist wohl die heutige Jugend«, fuhr sie fort. »Kei-
12 nen Anstand mehr. Wie dem auch sei, ich darf mich verab-
13 schieden. Ich muss mich leider noch für den morgigen Schul-
14 tag vorbereiten. Schließlich kann ich meine Arbeit nicht
15 einfach stehen und liegen lassen.« Sie wünschte ihrem Mann
16 viel Glück, drückte ihm einen Kuss auf die Wange und brauste
17 mit einem kleinen roten Wagen davon.

18 »Also dann, lasst uns reingehen«, wandte sich Mr Woodlock an
19 die Anwesenden. »Die Veranstaltung beginnt zwar erst in ei-
20 ner Stunde, aber wir müssen uns noch vorbereiten!«

21

22

23

24

25

26

27

28

29

1 **Ein Sturz mit Folgen**

2

3 »So, Erster, was machen wir nun? Gehen wir in den Wald?« Pe-
4 ter stemmte die Hände voller Tatendrang in die Hüfte.

5 »Ja, machen wir uns an die Arbeit!«

6 Die nächste Stunde durchforsteten Justus und Peter den Wald
7 und stellten den Schuppen auf den Kopf. Doch sie fanden kei-
8 ne Spuren oder Hinweise, die ihnen weiterhalfen. Im Wald gab
9 es zwar einen schwer zu erkennenden Weg, der zur Küste führ-
10 te, aber im Sand konnten die zwei Detektive keine verdächtig-
11 en Fußabdrücke erkennen. So begaben sich Justus und Peter
12 nochmals in das Büro von Mr Woodlock. Das kaputte Fenster
13 war vom Bekannten ihres Auftraggebers am Nachmittag mit ei-
14 ner Holzplane notdürftig repariert worden.

15 »Vielleicht haben wir hier mehr Erfolg«, versuchte Peter op-
16 timistisch zu bleiben.

17 Justus ging mit strammen Schritten auf den Schreibtisch zu
18 und blieb vor dem Steuerrad stehen. »Davon bin ich über-
19 zeugt. Immerhin wissen wir dank deiner Beobachtung, dass
20 Black Arrow hier herumhantiert hat. Bleibt nur die Frage,
21 was er damit bezwecken wollte ...«

22 »Mit absoluter Sicherheit wissen wir doch gar nicht, ob der
23 er den Tisch untersucht hat«, warf Peter ein. »Streng genom-
24 men habe ich nur ein Geräusch gehört und den Piraten vor dem
25 Schreibtisch entdeckt. Vielleicht wollte er sich einfach un-
26 ter dem Tisch vor mir verstecken.«

27 Justus ging um den Tisch herum. »Das glaube ich nicht. Hätte
28 er sich wirklich verstecken wollen, hätte er seine Deckung
29 nicht aufgegeben und dich angegriffen. Aber schön zu wissen,

1 dass du dich an die Fakten hältst.« Der Erste Detektiv ging
2 in die Knie und verschwand unter der Tischplatte.
3 »Was tust du da?«, wollte Peter wissen.
4 »Ich suche etwas, das uns in unserem Fall weiterbringt.«
5 Kurz darauf kam Justus wieder hervorgekrochen. »Nichts.«
6 Peter setzte sich auf den Schreibtischstuhl und begann, die
7 Schubladen zu durchstöbern. Außer ein paar Unterlagen, eini-
8 gen Kugelschreibern und einer angefangenen Packung Schokola-
9 de fand auch er keine brauchbaren Spuren.
10 »Vielleicht haben die Schubladen einen doppelten Boden. Wir
11 sollten sie leeren und untersuchen«, schlug Justus vor.
12 Doch in keiner der Schubladen, die nun quer über dem Boden
13 verstreut lagen, fanden die Detektive einen Hinweis darauf,
14 was der Geisterpirat in der Nacht zuvor zu finden hoffte.
15 Peter kamen langsam Zweifel auf. »Just, vielleicht wollte
16 sich dieser Black Arrow wirklich bloß verstecken und dieser
17 Tisch spielt in unserem Fall überhaupt keine Rolle.«
18 Justus antwortete nicht, sondern nahm nochmals jede Schubla-
19 de prüfend in die Hände. Dann widmete er sich dem Rad. Dann
20 stutzte er. »Hier ist etwas!«, rief er voller Aufregung.
21 »Was denn?«, kam Peter neugierig näher.
22 Justus zeigte auf eine der Speichen. »Hier ist eine römische
23 Zahl eingeritzt. Das hier ist eindeutig eine vier, bestehend
24 aus einem I, gefolgt von einem V.«
25 Peter musste so nahe an die Speiche heran, dass seine Nasen-
26 spitze fast das Holz berührte. »Tatsächlich! Und hier«, Pe-
27 ter wandte sich der nächsten Speiche zu, »sind drei Striche
28 eingeritzt.«
29 »Eine römische Drei«, sagte Justus nachdenklich.

1 In der Folge untersuchten sie alle Speichen, und bei jeder
2 war eine römische Zahl eingeritzt.

3 »Neun Speichen, versehen mit den römische Zahlen von Eins
4 bis Neun. Was hat das zu bedeuten?«, kratzte sich Peter am
5 Kopf.

6 »Ich weiß es nicht«, murmelte Justus gedankenverloren.

7 »Vielleicht geht uns ein Licht auf, wenn ich im Zimmer für
8 etwas mehr Helligkeit Sorge. Die Sonne ist gerade unterge-
9 gangen«, bemerkte Peter. Er ging zum Lichtschalter und
10 knipste den Kronleuchter an der Decke an, damit sie ihre
11 Nachforschungen fortsetzen konnten. Gerade als er sich um-
12 drehte, vernahm Peter eine Bewegung am Fenster. »Was war
13 das? Da war jemand vor dem Fenster!« Er starrte – ohne sei-
14 nen Gang abzubremsen – nach draußen in die aufgezugene
15 Schwärze.

16 Justus hatte Peter nicht zugehört, zu sehr war er noch immer
17 in Gedanken vertieft. Mit leerem Blick beobachtete er, wie
18 Peter gebannt zum Fenster hinausstarrte und langsam auf den
19 Schreibtisch zulief. Justus bemerkte es zu spät. »Achtung,
20 Zweiter, die Schubladen!«

21 In diesem Moment trat Peter mit dem rechten Fuß in eine der
22 Schubladen und kam ins Straucheln. Nach einem kurzen Kampf
23 mit dem Gleichgewicht kippte er wie in Zeitlupe nach vorne.
24 Reflexartig suchte er mit den Händen nach Halt – und bekam
25 den Griff des Steuerrads zu fassen, das an dem alten
26 Schreibtisch des Bürgermeisters montiert war.

27 »Oh nein«, schoss es durch Peter Kopf. Mr Woodlock hatte sie
28 gewarnt, das Rad mit zu viel Kraft zu bewegen. Doch nun war
29 es zu spät. Seine Hände legten sich um den obersten Griff

1 und seine Muskeln spannten sich an, um den Sturz abzufangen.
2 Unter Peters Gewicht gab das Steuerrad nach.
3 *Klack ... klack ... klack ...*
4 Anstatt ihn aufzufangen, sauste das Steuerrad ruckartig nach
5 unten, sodass Peter schmerzhaft mit dem Bauch aufschlug.
6 Justus, der die Szene machtlos mitverfolgen musste, rappelte
7 sich zwischen den Schubladen auf und beugte sich über Peter.
8 »Meine Güte, Zweiter, ist alles in Ordnung?«
9 Peter drehte sich auf den Rücken, rieb sich mit der einen
10 Hand den Bauch und prüfte mit der anderen seine Nase. »Aua,
11 das tat weh. Voll auf die Zwölf ...«
12 »Komm, setzt dich auf das Sofa,« half ihm Justus hoch.
13 Peter konnte aus Justus' Gesicht lesen, dass ihn etwas er-
14 freute. »Du hast meinen Sturz wohl witzig gefunden, so wie
15 du dich freust«, gab Peter grimmig von sich, als er sich auf
16 das Sofa setzte.
17 »Erstens«, begann Justus, »fand ich deinen kleinen Unfall
18 ganz und gar nicht lustig. Du hättest dich verletzen kön-
19 nen. Und zweitens: Du bist ein Genie, Peter!«
20 »Wieso bin ich ein Genie?«, fragte Peter mit schmerzverzerr-
21 tem Gesicht.
22 »Hast du es denn nicht gehört?«
23 »Was gehört?«
24 »Ich zeige es dir«. Justus ging hinüber zum Tisch. Mit bei-
25 den Händen fasste er je einen Griff des Steuerrads – und
26 drehte es mit voller Kraft.
27 *Klack ...*
28 Peter stutzte. Durch die Drehbewegung schwenkte das Steuer-
29 rad ein Stück nach rechts und rastete mit einem Klacken wie-

1 der ein.»Das Rad lässt sich doch drehen«, sprach er leise.
2 »Das Rad lässt sich drehen!«
3 »Genau, und du hast es dank deines kleinen Missgeschicks
4 entdeckt«, strahlte Justus. »Ich glaube nicht, dass Mr Wood-
5 lock weiß, dass man das Steuerrad immer noch bewegen kann,
6 sonst hätte er nicht solche Angst, dass der Tisch kaputt
7 geht«, kombinierte der Erste Detektiv.
8 »Und das Geräusch ... das ist genau das, das ich vergangene
9 Nacht gehört habe!« Peter war durch seine unfreiwillige Ent-
10 deckung voller Adrenalin, sodass die Schmerzen des harten
11 Aufpralls wie weggeblasen waren.
12 »Ich glaube, wir sind auf einer heißen Spur. Zuerst die Gra-
13 vuren, jetzt die Tatsache, dass man das Rad drehen kann!«
14 Justus legte seine Stirn in nachdenkliche Falten. »Bleiben
15 nur die Fragen: Weshalb kann man das Rad drehen? Und was be-
16 deuten die römischen Zahlen?«
17 »Vielleicht setzt sich durch das Drehen ein Mechanismus in
18 Gang? Oder man kann es abschrauben, wenn man das Rad oft ge-
19 nug dreht«, sprühte Peter vor Ideen.
20 »Zum jetzigen Zeitpunkt können wir das weder bestätigen noch
21 widerlegen. Aber ich bin mir absolut sicher, dass es kein
22 Zufall war, dass du dieses Geräusch gehört und in der Folge
23 den rachsüchtigen Geisterpirat hier im Büro von Mr Woodlock
24 entdeckt hast«, schlussfolgerte Justus.
25 »Lass uns doch ein paar Sachen ausprobieren. Vielleicht muss
26 man das Steuerrad in einem bestimmten Rhythmus drehen oder
27 man muss es so und so oft um die eigene Achse bewegen«,
28 schlug Peter vor.
29 »Also, an die Arbeit, Kollege,« klatschte Justus motiviert

1 in die Hände.

2 Doch so sehr die beiden Detektive auch am Steuer drehten, es
3 mit verschiedenen Geschwindigkeiten oder unterschiedlichen
4 Zahlenkombinationen versuchten – es geschah nichts. Das Rad
5 ließ sich weder abschrauben noch gab der Tisch ein Geheim-
6 fach preis.

7 Ratlos sank Justus auf den Stuhl. »Das macht so keinen
8 Sinn«, stellte er resigniert fest. »Auf gut Glück kommen wir
9 der Lösung nicht näher.«

10 Auch Peter ließ erschöpft auf das Sofa plumpsen. Jetzt, wo
11 seine Gedanken zur Ruhe kamen und sich die ganze Aufregung
12 legte, kehrten die Schmerzen des Sturzes wieder in sein Be-
13 wusstsein zurück. »Vielleicht täuschen wir uns und es gibt
14 gar kein Geheimnis oder Rätsel. Wahrscheinlich war das nur
15 eine nette Spielerei, die sich der alte Alvarez ausgedacht
16 hat, damit er sich auch nach seiner erfolgreichen Karriere
17 als Piratenjäger wie der Herr der Meere fühlen kann.«

18 Gedankenverloren drehte Justus das Rad nochmals.

19 *Klack ...*

20 »Mein Gespür sagt mir, dass wir auf dem richtig Weg sind.«

21 *Klack ...*

22 In dem Moment, als Justus das Rad ein Stück weiter drehte,
23 wurde es wie auf Knopfdruck im ganzen Haus stockfinster.

24

25

26

27

28

29

1 **Überraschung im Schrank**

2

3 Bob rückte auf seinem Stuhl hin und her. Doch egal wie er
4 sich hinsetzte, sein Hinterteil schmerzte auf der harten
5 Sitzfläche aus Holz. Emma sah auf ihre Uhr und warf ihm ei-
6 nen belustigten Blick zu. »Du dürftest bald erlöst sein, die
7 Veranstaltung sollte in knapp zehn Minuten zu Ende sein«,
8 flüsterte sie Bob zu.

9 »Du hast gut reden, nachdem ich dir mein Sitzkissen überlas-
10 sen habe, weil auf deinem Stuhl keines war«, zischte Bob
11 leise. Allerdings war es für ihn selbstverständlich gewesen,
12 Emma das Kissen zu überlassen.

13 »Ja, dafür bin ich dir sehr dankbar, auch wenn du mich be-
14 reits mehrfach auf diese noble Tat hingewiesen hast.« Sie
15 lächelte ihn übertrieben charmant an. »Als Dank werde ich zu
16 Hause in unserer Apotheke nachschauen, ob wir noch Wundsalbe
17 haben. Auftragen musst du sie aber schon selbst.«

18 Bereits seit über einer Stunde saßen Bob und Emma in der
19 vollbesetzten Aula der Highschool und lauschten den Ausfüh-
20 rungen der drei Kandidaten für das Amt des Bürgermeisters.
21 Sie standen vorne auf der Bühne, jeder hinter einem Steh-
22 pult, auf dem sich jeweils ein Mikrofon befand. Auf der Wand
23 hinter ihnen warf ein Projektor ein zum aktuell besprochenen
24 Thema passendes Bild an die Wand.

25 Neben der Bühne erkannte Bob Mrs Woodlock, deren mit Pail-
26 letten besticktes Kleid das schwache Licht im Saal funkelnd
27 reflektierte. Nicht ganz so elegant wirkte ihr Mann, der
28 sich kurz vor Beginn der Veranstaltung nochmals umgezogen
29 hatte. Wie vor zwei Tagen auf dem Schrottplatz trug Mr Wood-

1 lock einen schwarzen Zylinder. Sein Bauch steckte in einem
2 weißen Hemd, dessen Knöpfe ihr Bestes gaben, dem Druck der
3 überschüssigen Kilos standzuhalten. Schon seit Mr Woodlock
4 die Bühne betreten hatte, war Bob in Sorge, dass die Knöpfe
5 diesen Kampf auf Dauer verlieren würden. Über dem Hemd trug
6 der amtierende Bürgermeister ein schwarzes Sakko, das hinten
7 spitz zusammenlief und bis unter die Knie reichte.

8 Zu Mr Woodlocks Linken stand Anthony Gallagher, der in einen
9 dunklen Anzug gekleidet war und immer noch den Gehstock um-
10 klammert hielt. Bisher hatte sich Gallagher sehr angriffig
11 präsentiert. Immer wieder fiel er Mr Woodlock ins Wort und
12 erklärte, wie man dieses und jenes hätte besser machen kön-
13 nen. Gallaghers Aussagen ernteten anerkennende Kopfnicker
14 aus dem Publikum. Am schweigsamsten war bisher Liam Kiedis.
15 In seinem zu großen Sakko wirkte er noch kleiner und hilflos-
16 er als ohnehin schon.

17 Im Moment debattierten die drei über Steuern. Im Publikum
18 entdeckte Bob die Frau aus der Bibliothek sowie Seamus McLa-
19 ne, den Trunkenbold aus der Bar.

20 »Was ich dich noch fragen wollte, Emma: Was war das vorhin
21 zwischen deiner Mutter und Gallagher?«

22 Die junge Frau drehte sich zu Bob um. Sie hielt sich eine
23 Hand seitlich an den Mund und flüsterte ihm ins Ohr: »Sie
24 waren früher ein Paar. Sie gingen auf dieselbe Schule in Los
25 Angeles, wie auch mein Vater, der allerdings ein paar Klas-
26 sen über ihnen war.«

27 »Das erklärt einiges«, gab Bob leise zurück und dachte an
28 das Gerede über die junge Liebe. Damit muss Gallagher zwei-
29 felfrei sich und Mrs Woodlock gemeint haben. »Weshalb haben

1 sie sich getrennt?«

2 »Mum redet nicht gern darüber. Aber sie hat mir mal erzählt,
3 dass Anthony bereits in der Schule sehr von sich überzeugt
4 war und sie sich immer nur wie eine Art Trophäe fühlte. Bei
5 meinem Vater hingegen hat sie sich richtig behandelt und ge-
6 liebt gefühlt. Sie hat sich von Gallagher getrennt und kam
7 mit meinem Vater zusammen.«

8 »Wie hat Gallagher das verkraftet?« In Bobs Hirn flitzten
9 die Gedanken. War es möglich, dass Gallagher den Piratenspek-
10 veranstaltete, um sich an Mr Woodlock zu rächen, weil er ihn
11 für eine zerbrochene Jugendliebe verantwortlich machte?

12 »Er war natürlich sehr wütend. Er hat meiner Mutter immer
13 wieder gesagt, dass er es ernst mit ihr meine und sie seine
14 große Liebe sei. Aber das hat sie ihm nie geglaubt.«

15 Bob dachte fieberhaft nach. Alles machte Sinn. Mit der Auf-
16 machung als Pirat könnte Gallagher zwei Fliegen mit einer
17 Klappe schlagen: Zum einen könnte er Mr Woodlock aus seinem
18 Amt vertreiben. Und zum anderen könnte er Alice Woodlock
19 zeigen, dass ihr Mann nicht fähig ist, die Familie zu be-
20 schützen. Bob holte vorsichtig das Handy aus der Hosentasche
21 und verfasste eine Nachricht für Justus. In knappen Worten
22 schrieb er:

23

24 **Just, mrs woodlock und gallagher waren einmal ein paar. Eifersucht als motiv?**

25

26 »Was schreibst du da?«, erkundete sich Emma.

27 Bob steckte sein Handy zurück in die Hosentasche. »Dass es
28 in diesem Fall möglicherweise um Eifersucht geht. Glaubst
29 du, Gallagher könnte der Pirat sein?«

1 Emma dachte kurz nach. »Ich weiß es nicht«, sagte sie vor-
2 sichtig. »Eigentlich traue ich keinem Menschen eine solche
3 Aktion zu, aber irgend—«

4 Weiter kam Emma nicht. Denn plötzlich brach Unruhe im Publi-
5 kum aus. Auch die drei Kandidaten unterbrachen ihre hitzige
6 Diskussion. Viele der Zuschauer zeigten mit den Fingern nach
7 vorne. Als Bob ihren ausgestreckten Zeigefingern folgte,
8 landete sich Blick auf der Wand hinter der Bühne. Wo zuvor
9 noch das Bild eines Geldbündels mit der Überschrift »Steu-
10 ern« zu sehen war, war nun ein Gesicht, das nichts mit einem
11 Menschen zu tun hatte. Hautfetzen hingen hinunter, der Mund
12 war zu einem stummen Schrei aufgerissen, und eine Augenklap-
13 pe zog sich quer über die fahle und modrige Haut. Noch bevor
14 Bob richtig verarbeitet hatte, was er da sah, dröhnte ein
15 tiefes, ersticktes Geräusch aus den Lautsprechern.

16

17 »Wa ... was ist hier passiert? Weshalb ist das Licht ausgegan-
18 gen«, vernahm Justus die ängstliche Stimme von Peter. Die
19 Dunkelheit hatte die beiden Detektive auf dem falschen Fuß
20 erwischt.»Das entzieht sich meiner Kenntnis«, sprach Justus
21 mit gedämpfter Stimme. »Aber irgendetwas stimmt hier nicht.
22 Komm, wir gehen in den Flur und schauen nach.«

23 »Wenn es unbedingt sein muss«, erwiderte Peter.

24 »Du kannst gerne alleine hier warten, bis ich zurück bin ...«

25 »Ich komme mit!«

26 Gemeinsam tasteten sich Justus und Peter durch den Raum und
27 gelangten schließlich zur Tür. Justus öffnete sie ein Stück
28 und spähte vorsichtig auf den Gang. Auch hier lag alles
29 starr und unberührt in dunklen Schatten.

1 »Die Luft ist rein«, sagte Justus. »Ich bin sicher, dass je-
2 mand die Sicherung manipuliert hat. Emma hat uns doch er-
3 zählt, dass der Strom durch die Solaranlage auf dem Schuppen
4 produziert wird. Wir müssen dort nachsehen!«

5 »Wenn jemand an der Sicherung herumhantiert hat, ist derje-
6 nige dann nicht im Schuppen?«

7 »Hervorragend kombiniert, Zweiter. Also los, lass uns gehen.
8 Vielleicht ist unser Besucher noch vor Ort.«

9 Peter sah seinen Freund fassungslos an. »Sag mal, Just,
10 spinnst du? Hier geht einfach so das Licht aus, nachdem in
11 den vergangenen Tagen mehrfach ein lebendig begrabener Pirat
12 herumspaziert ist. Und du willst, dass wir diesem Zombie di-
13 rekt in die Arme laufen?«

14 »Genau, schließlich ist das doch der einfachste und direk-
15 teste Weg, diesem Betrüger das Handwerk zu legen. Falls der
16 Strom überhaupt durch eine etwaige Manipulation ausfiel.«

17 Peter verwarf er frustriert die Hände. Er wusste haargenau,
18 dass sich Justus nicht umstimmen ließ.

19 »Das deute ich als eine stumme Zustimmung«, sagte Justus,
20 als Peter nichts mehr erwiderte. »Im Zimmer nebenan befindet
21 sich eine Tür, die in den Garten führt, also los!« Justus
22 umklammerte die kleine Taschenlampe, die er für solche Not-
23 fälle immer in der Hosentasche hatte, und schob sich hinaus
24 auf den Flur.

25 Peter zögerte einen Moment, schüttelte dann aber die Angst
26 ab und folgte Justus.

27 Beim Zimmer nebenan handelte es sich um eine kleine Biblio-
28 thek. Im Licht der Taschenlampe erkannte Peter mehrere de-
29 ckenhohe Regale, die bis oben mit Büchern vollgestellt wa-

1 ren. »Wieso weißt du, dass wir von hier aus in den Garten
2 kommen?«

3 »Ich habe mich hier heute Morgen umgesehen, als du und Bob
4 noch im Bett lagen. Alice ist ein großer Bücherwurm, deshalb
5 hat sie hier ein Lesezimmer eingerichtet«, erklärte Justus.
6 »Hier geht es raus ...«, wies er auf eine Glastür.

7 Die frische Abendluft ließ Peter leicht frösteln. Obwohl es
8 Sommer war, sanken die Temperaturen in Küstennähe in der
9 Nacht markant ab.

10 »Um zum Schuppen zu gelangen, müssen wir die Rückseite des
11 Hauses umrunden.« Justus ging nach links und drückte sich an
12 die Wand, um unentdeckt zu bleiben. Peter folgte ihm.
13 Sie durchstreiften den gleichmäßig gemähten Rasen, den
14 Schuppen im Visier. Da vibrierte Justus' Handy. Als er es
15 aus seiner Tasche zog, erleuchtete das fahle Licht des Dis-
16 plays sein Gesicht.

17 »Was ist?«, fragte Peter. »Sucht deine Tante dringend nächt-
18 liche Helfer für den Schrottplatz?«

19 Justus schüttelte den Kopf. »Eine Nachricht von Bob. Alice
20 Woodlock und dieser Gallagher waren früher ein Paar!«

21 »Alice mit diesem schleimigen Typen?!«

22 »Offensichtlich. Aber darum kümmern wir uns später. Nun
23 schauen wir uns den Schuppen an. Wir sind gleich da«, zeigte
24 Justus nach vorne, wo sich das kleine Holzhaus in der Dun-
25 kelheit abzeichnete.

26 »Und jetzt? Gehen wir einfach rein?«, wollte Peter wissen,
27 als sie vor der Tür standen. Er fühle sich unbehaglich und
28 hatte keine Lust, nochmals nähere Bekanntschaft mit Piraten
29 zu machen.

1 »Ich zähl bis drei, dann leuchte ich mit der Lampe hinein.
2 Wenn sich jemand im Innern des Schuppens aufhält, wir er ge-
3 blendet und wir haben das Überraschungsmoment aus unserer
4 Seite«, fasste Justus seinen Plan zusammen.
5 »Alles klar, Erster.«
6 »Eins ...«
7 Peter versuchte sich zu entspannen.
8 »... zwei ...«
9 Doch das Bild des Piraten und der Insekten, die ihm aus dem
10 Mund fallen, spukte in Peters Kopf herum.
11 »... drei!«
12 Justus stieß die Tür auf und leuchtete mit der Taschenlampe
13 in den kleinen, quadratischen Raum. Für einen kurzen Moment
14 glaubte Peter, in der Ecke eine Gestalt gesehen zu haben.
15 Doch als Justus mit der Taschenlampe erneut über diese Stel-
16 le leuchtete, stellte er erleichtert fest, dass es sich nur
17 um einen Schrank handelte.
18 »Da ist niemand«, ließ Justus die Lampe sinken. »Lass uns
19 einen Blick auf den Generator werfen.«
20 Justus und Peter näherten sich dem kleinen Gerät in der Mit-
21 te des Raumes.
22 »Da hat jemand ein Kabel durchgeschnitten!«, bemerkte Peter.
23 »Und dort«, zeigte Justus auf ein weiteres Kabel, das aus
24 der Wand kam und lose am Boden lag, »ist wohl die andere
25 Hälfte. Ich bin mir sicher, dass dieses Kabel in das Haus
26 der Woodlocks führt und den Strom leitet.«
27 »Solange dieses Kabel kaputt ist, gibt es kein Licht?«
28 »Korrekt, Peter. Zudem gibt es weder Internet noch wird das
29 Telefon funktionieren. Wie mir Mr Woodlock mitgeteilt hat,

1 verfügen sie über eines, das über das Internet funktio-
2 niert.«

3 Peter beschlich erneut ein ungutes Gefühl. »Aber da heißt
4 doch, dass wir nicht nur kein Licht haben – sondern auch
5 keine Hilfe holen können!«

6 »Wir haben immer noch mein Handy«, klopfte sich Justus auf
7 die Hosentasche, wo sich das Handy abzeichnete.

8 In diesem Moment vernahmen die beiden ein Geräusch. Justus
9 und Peter drehten ihre Köpfe in die Ecke, wo der Schrank
10 stand. Langsam und wie in Zeitlupe schwang die Türe auf.
11 Schlagartig gefror ihnen das Blut in den Adern.

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

1 **Flucht durch den Wald**

2

3 Seamus McLane stand mit weit aufgerissenen Augen inmitten
4 der Menschenmenge. »Das ist der begrabene Pirat! Es wird uns
5 holen, er wird uns alle holen! Sein Fluch wird uns treffen!«
6 McLane sprach laut und mit bebender Stimme, sodass man ihn
7 trotz des Hechelns des Piraten, das aus den Lautsprechern
8 dröhnte, deutlich verstehen konnte.

9 Die anderen Menschen in der Halle verstummten. Wie von un-
10 sichtbaren Fäden gezogen wanderten ihre Köpfe zu McLane,
11 der aus seinem Stuhl in die Höhe geschossen war. Bob erkann-
12 te viele irritierte und verängstigte Gesichter. Auch Emma
13 neben ihm sah besorgt aus.

14 »Unser Stadtgründer warf einst den Piraten Black Arrow le-
15 bendig in ein Grab«, fuhr McLane weiter und drehte dabei
16 seinen Oberkörper von links nach rechts. »Ihr kennt die Le-
17 genden ... sie sind wahr! Er ließ ihn verrotten in dem Loch!
18 Der Pirat schwor Rache ... und nun ist es so weit! Er kommt
19 uns holen, er will Rache an seinem Peiniger ... dem Bürger-
20 meister von Santa Madeira!« Beim letzten Satz hob McLane den
21 Arm, streckte den Zeigfinger aus und fixierte Mr Woodlock.

22 »Er will Sie!«

23 Bob erkannte die pure Angst im Gesicht des alten Seemanns.
24 Die langen, grauen Haare von McLane lagen über seinem ver-
25 schwitzten Gesicht. Die geweiteten Augen, die zittrigen Hän-
26 de. Nein, war Bob überzeugt, McLane spielte nichts vor!
27 Mr Woodlock blickte verwirrt und hilfesuchend zu seiner
28 Frau, die eine Hand vor den Mund hielt.

29 Dann knackte es in den Lautsprechern. Das Geräusch, als wür-

1 de jemand noch Luft hecheln, verstummte. Die plötzliche
2 Stille drückte auf Bobs Ohren.

3 »Seht doch!«, rief eine ältere Dame aus einer der vorderen
4 Reihen und zeigte aus das Bild des Piraten. »Das Bild lebt ...
5 der Pirat bewegt sich!«

6 Bob musste zweimal hinschauen, doch dann sah er es auch. Der
7 Kopf des Piraten neigte sich leicht hin und her.

8 »Bürger von Santa Madeira«, hallte die tiefe Stimme Black
9 Arrows aus den Lautsprechern. »Ich bin wieder auferstanden
10 aus meinen erdigen Grab! Zweihundert Jahre lang fand meine
11 Seele keine Ruhe. Arturo Alvarez hat mir alles genommen –
12 mein Schiff, meine Männer, mein Gold, meine Edelsteine. Nur
13 den Durst nach Rache hat er mir gelassen!«

14 Alle in der Aula starrten fassungslos nach vorne. Mr Wood-
15 lock, Mr Gallagher und Mr Kiedis standen mit dem Rücken zum
16 Publikum und trauten ihren Augen nicht.

17 »In das elende Loch warf er mich einst, doch ich schwor Ra-
18 che. Nun ist meine Zeit gekommen. Bald werde ich diesen arm-
19 seligen Piratenjäger holen, den ihr Bürgermeister nennt!«

20 Bob erkannte, wie Mr Woodlock sein Taschentuch aus der Hose
21 nahm. Der Schweiß auf seiner Stirn glitzerte matt.

22 »Solltet ihr ihn versteckt halten oder mir nicht ausliefern,
23 seid gewarnt: Dann wird meine Rache euch alle treffen! Ich
24 gebe euch bis Sonnenaufgang Zeit, um eine Entscheidung zu
25 fällen. Bringt den Wurm zum Hafen, dort soll er niederknien
26 und dasselbe Leid erfahren, das ich in erdulden musste!«

27 Ein tiefes Lachen erfüllte den Raum, das immer lauter und
28 lauter wurde. Bob spürte, wie der Stuhl aufgrund der Laut-
29 stärke leicht zu vibrieren begann. Viele im Saal hielten

1 sich die Ohren zu.
2 Doch als hätte jemand den Stecker gezogen, verstummte das
3 Gelächter aus den Lautsprechern von der einen Sekunde auf
4 die nächste und das Bild des Geisterpiraten war verschwun-
5 den. Für ein paar Momente herrschte Stille.
6 »Wir müssen Mr Woodlock los werden!«, durchbrach ein stämmi-
7 ger Mann die Stille. »Dieser Geisterpirat will nur ihn, dann
8 verschwindet er und lässt uns in Ruhe! Dieser Spinner ist
9 mir nicht geheuer ...«
10 Mr Woodlock wurde kreidebleich.
11
12 »Der ... der Pirat! Er ist hier«, stotterte Peter.
13 Justus' Magen verkrampfte sich. Langsam schwang die Schrank-
14 tür auf. Er ärgerte sich über sich selbst. Wie konnte er nur
15 so blöd gewesen sein, nicht im Schrank nachzusehen. Unzähli-
16 ge Male hatten die drei Detektive in ihrer Laufbahn in einem
17 Schrank Deckung gesucht. Und nun erging es ihnen wie vielen
18 Verbrechern, die sie überführt hatten.
19 Aus der Dunkelheit des Schranks löste sich eine Gestalt. Ein
20 schwerer, schwarzer Stiefel setzte auf den Boden auf. Die
21 Holzdielen der einfachen Hütte knarzten. Vor den beiden De-
22 tektiven baute sich Black Arrow auf. Die fahle und zerfres-
23 sene Haut hing ihm in Fetzen vom Gesicht. Justus kämpfte ge-
24 gen das aufsteigende Gefühl der Ohnmacht.
25 »Justus, was sollen wir nur tun?«, wich Peter Schritt für
26 Schritt zurück.
27 Das trübe Auge des Piraten fixierte die Detektive aus der
28 eingefallenen Augenhöhle. Ein leises Röcheln war aus den
29 Tiefen des Schlunds zu hören, der wie ein schwarzes Loch im

1 Gesicht von Black Arrow klaffte. Unter dem schwarzen Leder-
2 hut hingen die Haare wie dünne Spinnweben runter.
3 »Was willst du von uns?«, fragte Justus, der bemüht war,
4 seiner Stimme einen festen Klang zu verleihen.
5 Der Pirat antwortete nicht. Stattdessen tastete er nach dem
6 Griff seines Säbels.
7 »Weg hier, schnell!« Justus wirbelte um die eigene Achse und
8 stieß die Tür des Schuppens auf. Auch Peter reagierte blitz-
9 schnell. Gemeinsam stolperten sie aus der Hütte und rannten
10 ins Freie.
11 »Wohin?«, rief Peter.
12 »In den Wald, los!«
13 Sie hasteten am Schuppen vorbei. Bis zum Wald waren es nur
14 wenige Meter. Justus hoffte, dass sie dort ein Versteck fin-
15 den würden. Peter schloss zu ihm auf. Als er einen Blick
16 nach hinten warf, erkannte er Black Arrow. »Er verfolgt
17 uns!«, schrie Peter panisch.
18 »Schnell! Nach links! Sonst rennen wir direkt auf die Klippe
19 zu!«
20 Justus und Peter stürzten über Wurzeln und Sträucher, unter
21 ihren Füßen brachen immer wieder Äste wie Streichhölzer
22 entzwei. Justus rannte durch einen Dornenbusch und spürte,
23 wie sich die kleinen Haken in seine Haut bohrten. Dicht hin-
24 ter ihm erging es Peter nicht besser. Er blieb mit dem Fuß
25 an einem Stein hängen und stürzte unsanft zu Boden.
26 »Er kommt«, schrie Justus. »Steh auf, Peter, beeil dich!«
27 Black Arrow war nur noch wenige Meter von Peter entfernt.
28 Der Zweite Detektiv konnte den schweren Atem des Piraten hö-
29 ren. Er rappelte sich auf. Ein stechender Schmerz durchzuck-

1 te ihn, doch gleichzeitig flutete das Adrenalin seinen Kör-
2 per. Der pure Überlebenswille trieb Peter an. Ohne nachzu-
3 denken, fasste Peter einen Stein, der auf dem Boden lag, und
4 schleuderte ihn mit voller Kraft nach hinten. Dann rannte er
5 los, Justus' Silhouette fest im Blick. Über einen morschen
6 Baumstamm, vorbei an einem kleinen Tümpel.

7 Gerade als Peter bemerkte, dass er Justus aus den Augen ver-
8 loren hatte, packte ihn jemand von der Seite und zerrte ihn
9 hinter einem Felsen, der so groß war wie ein Kleinwagen. Pe-
10 ter wollte schreien, doch da presste sich eine Hand auf sei-
11 nen Mund.

12 »Psssst, mach jetzt keinen Mucks.«

13 Erleichterung machte sich bei Peter breit, sein verkrampfter
14 Körper entspannte sich. Es war Justus' Stimme. Die nächsten
15 Minuten kamen dem Peter endlos vor. Bei jedem Geräusch
16 spannten sich sämtliche seiner Muskeln an und er hob schüt-
17 zend seine geballten Fäuste. Doch es geschah nichts. Kein
18 Pirat, der aus dem Nichts auftauchte. Keine Schritte, die
19 sich näherten.

20 »Glaubst du, wir haben ihn abgehängt?« Peter sprach so leise
21 wie er konnte. Das Blut pochte so laut durch seine Venen,
22 dass er gar nicht hörte, was er von sich gab.

23 »Ich weiß es nicht.« Justus presste sich nach wie vor mit
24 dem Rücken gegen den Felsen.

25 Da fiel Peter wieder ein, dass er einen Stein nach dem Pira-
26 ten geworfen hatte. »Just, vielleicht habe ich den Piraten
27 verwundet!«

28 »Wie denn das?«, fragte Justus erstaunt.

29 Peter erzählte ihm, was nach seinem Sturz geschehen war.

1 »Interessant«, kniff Justus die Augen zusammen. »Vielleicht
2 hast du ihn tatsächlich getroffen und unseren ominösen Ver-
3 folger zum Rückzug veranlasst. Ich werde nachsehen, ob die
4 Luft rein ist.«

5 Justus duckte sich und tastete sich in gebückter Haltung den
6 Felsen entlang. Das Laub auf dem weichen Boden raschelte bei
7 jedem Schritt. Justus lugte um den Stein und stierte in die
8 Dunkelheit. Doch er konnte weder etwas Verdächtiges erkennen
9 noch hören. Der Wald war ruhig und friedlich.

10 »Ich glaube, wir sind ihn los. Komm«, winkte Justus Peter zu
11 sich. »Wir sollten uns auf den Weg zurück zum Haus machen.
12 Vielleicht ist der Pirat dort.«

13 »Nein, Justus!« Peter schaute Justus grimmig an. »Jetzt ist
14 Schluss mit dieser Piratenjagd, ich habe die Nase gestrichen
15 voll! Wir verschwinden jetzt aus diesem Wald, setzen uns in
16 Bobs Käfer, gabeln ihn in der Schule auf und verschwinden
17 von hier!«

18 »Ich verstehe ja, dass du genug von diesem Fall hast«, be-
19 gann Justus. »Aber selbst wenn wir von hier weg wollen, müs-
20 sen wir nochmals in das Haus.«

21 »Und wieso?« Peter gab sich keine Mühe, den genervten Unter-
22 ton in seiner Stimme zu verbregen.

23 »Weil Bobs Autoschlüssel und sein Käfer dort sind.«

24 Peter schlug mit der Faust gegen den Stein. »Also gut, wir
25 gehen zurück zum Haus. Aber nur unter einer Bedingung...«

26 »Und die wäre?«

27 »Du musst mir versprechen, dass wir uns danach sofort vom
28 Acker machen. Kein heimlicher Plan, wie wir den Piraten doch
29 noch in eine Falle locken können. Klar?«

1 Justus wusste, dass es keinen Sinn machen würde, irgendetwas
2 zu erwidern. Also reichte er Peter die Hand. »Abgemacht.«
3 »Abgemacht«, griff Peter erleichtert zu.
4 »Jetzt schreibe ich Bob noch kurz eine SMS, damit er weiß,
5 dass der Pirat hier ist«, flüsterte Justus und tippte einige
6 Sekunden auf dem Handy herum.
7 Dann schlichen sie gemeinsam hinter dem Felsen hervor und
8 machten sich auf den Weg zum Haus. Gerade als sie zwischen
9 den letzten Bäumen auf die Wiese traten, fiel Peter etwas
10 ins Auge, das sich auf dem perfekt gemähten Rasen aus der
11 Schwärze der Nacht abhob. Er bückte sich und hob es auf.
12 »Das gibt es doch nicht!«
13
14 »Wir müssen Mr Woodlock loswerden«, wiederholte der Mann wü-
15 tend. »Zuerst zerfällt unsere Stadt immer mehr und mehr, und
16 jetzt will uns auch noch ein Spinner an den Hals, weil er
17 sich an Mr Woodlock rächen will!«
18 »Black Arrow will sich rächen«, präzisierte McLane. »Und
19 zwar dafür, dass ihn Arturo Alvarez, der Gründer unserer
20 Stadt und erster Bürgermeister, vor zweihundert Jahren le-
21 bendig begraben ließ. Schleppen wir ihn zum Hafen, dort soll
22 er Busse tun, sonst trifft der Fluch.«
23 Im Publikum brach erneut Unruhe aus. Stühle wurden zurückge-
24 schoben, Menschen erhoben und stritten sich lautstark dar-
25 über, was nun geschehen soll. Auch Emma war aus ihrem Stuhl
26 aufgeschossen und warf einem Mann aus der vorderen Reihe
27 zahlreiche Flüche an den Kopf.
28 Mr Woodlock stand nach wie vor mit seinen Konkurrenten auf
29 der kleinen Bühne. Sie unterhielten sich angeregt. Da summte

1 es in Bobs Hosentasche. Er kramte das Handy hervor. Es war
2 eine Nachricht von Justus:

3

4 **Pirat ist hier! Gab einen Stromausfall, wurden im schuppen überrascht. Verfolgungsjagd**
5 **durch den Wald, haben ihn abgehängt, Peter hat ihn wohl mit Stein getroffen. Haben be-**
6 **weisstück gefunden, müssen es überprüfen. Kommen danach so schnell wie möglich zu**
7 **euch. Fall vielleicht gelöst.**

8

9 Bob traute seinen Augen nicht. Der Fall war gelöst? Aber sie
10 waren doch mittendrin! Bob schrieb Justus in knappen Worten,
11 dass der Pirat auch bei ihm aufgetaucht war. Kaum hatte Bob
12 die Nachricht abgeschickt, löste sich Mr Woodlock aus der
13 kleinen Gruppe und trat an das Rednerpult. Die tuschelnden
14 und heftig diskutierenden Menschen im Saal waren zu ver-
15 tieft, um das zu bemerken.

16 »Verehrte Mitbürgerinnen und Mitbürger«, begann Mr Woodlock,
17 doch niemand hörte ihm zuzuhören.

18 Der Bürgermeister räusperte sich. »RUHE!«, brüllte er in das
19 Mikrofon, sodass die Lautsprecher übersteuerten und ein oh-
20 renbetäubendes Rauschen ertönte. Sofort verstummte der Lärm
21 und die Blicke richteten sich auf die Bühne.

22 »Vielen Dank«, begann Arthur Woodlock. »Entschuldigen Sie
23 die laute Durchsage. Ich weiß, dass die ganze Situation für
24 Sie sehr irritierend und verängstigend ist. Und glauben Sie
25 mir, mir ergeht es nicht anders.«

26 Langsam schienen sich die Gemüter wieder zu beruhigen. Viele
27 setzten sich wieder auf ihre Stühle.

28 »Dieser Idiot!« Emma ließ von dem Mann aus der vorderen
29 Sitzreihe ab, verschränkte die Arme und ließ sich auf ihren

1 Stuhl nieder. »Der hat Glück, dass er schon so alt ist...«
2 »Inwiefern?«, erkundigte sich Bob.
3 »Sonst hätte er Bekanntschaft mit der hier gemacht!« Emma
4 hielt ihm seine offene Handfläche entgegen. »So eine Unver-
5 schämtheit lässt sich eine Woodlock nicht bieten!«
6 Bob lächelte, auch wenn er sich nicht ganz sicher war, ob
7 Emma das als Scherz gemeint hatte oder nicht.
8 »Der Pirat ist mir kein Unbekannter«, sprach Mr Woodlock auf
9 der Bühne weiter. »In den vergangenen Tagen machten ich und
10 meine Familie mehrfach Bekanntschaft mit dem ihm. Einmal at-
11 tackierte er meine Tochter im Schuppen, in der letzten Nacht
12 stieg er in mein Haus ein und zertrümmerte eines meiner
13 Fenster.« Nach diesen Sätzen von Mr Woodlock begannen die
14 Menschen im Raum zu tuscheln.
15 »Meine lieben Mitmenschen«, hob der Bürgermeister beruhigend
16 die Hände, »ich weiß nicht, wer oder was dieser Pirat ist.
17 Meine beiden Konkurrenten haben mir jedoch versichert, dass
18 keiner von ihnen hinter dem Spuk steckt. Ich glaube ihnen.«
19 Anthony Gallagher und Liam Kiedis standen neben Arthur Wood-
20 lock. Während Gallagher mit gerader Haltung den Gehstock um-
21 klammert hielt und gedankenverloren in das Publikum starrte,
22 blickte Kiedis zu Boden. Bob fragte sich, ob er ihnen trauen
23 konnte. Vielleicht spielte einer von ihnen ein doppeltes
24 Spiel und nutzte die Gutgläubigkeit von Mr Woodlock aus.
25 »Amanda Kiedis ist wieder da«, stupste Emma Bob an und zeig-
26 te neben die Bühne, dorthin wo ihre Mutter stand.
27 Tatsächlich stand Mrs Kiedis neben Alice Woodlock. Sie trug
28 nun eine Anzugshose sowie einen dünnen Pullover mit einem
29 dunklen Blazer darüber. Damit wirkte sie eleganter als zuvor

1 auf dem Parkplatz, als sie eine Jeans und eine Bluse trug.
2 Vorne auf der Bühne war Mr Woodlock derweil weiterhin damit
3 beschäftigt, von seinen Begegnungen mit dem Piraten zu er-
4 zählen. Er war sichtlich bemüht, sich selber aus der Schuss-
5 linie zu nehmen – zumal der Pirat gefordert hatte, dass er
6 bis zum Morgengrauen ausgeliefert wird. So verging Minute um
7 Minute, das Publikum lauschte gebannt den detaillierten Aus-
8 führungen von Mr Woodlock. Mitten in seiner Erzählung
9 schwang die Tür am Ende des Raums auf und krachte mit lauten
10 einem Knall gegen die Wand.

11 »Peter, ich sagte doch, du sollst du die Tür vorsichtig auf-
12 machen!«

13 »'Tschuldigung!«

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

1 Die letzte Rede

2

3 Sämtliche Köpfe drehten sich wie an unsichtbaren Fäden gezo-
4 gen in die Richtung der Neuankömmlinge.

5 »Na toll, jetzt starren uns alle an, als wären wir in eine
6 Trauung geplatzt«, murzte Peter, der sich einen kleinen
7 Rucksack umgeschnallt hatte.

8 »Das ist dein Verdienst«, beklagte sich Justus. »Ich hab dir
9 doch gesagt, dass du die Tü-«

10 »Justus, ich leide nicht unter Gedächtnisschwund. Das hast
11 du bereits vor zehn Sekunden gesagt!«, entgegnete Peter.

12 Die beiden schritten den Gang zwischen den vollbesetzten
13 Stühlen nach vorne zur Bühne.

14 »Justus und Peter, was wollt ihr denn hier?«, fragte Arthur
15 Woodlock verwirrt.

16 »Das sind doch die Jungen von der Zeitung aus Rocky Beach,
17 die gestern bei mir waren! Du kennst sie, Arthur?«, meldete
18 sich Anthony Gallagher zu Wort.

19 Mr Woodlock hob beschwichtigend die Hände. »Keine Sorge,
20 Anthony ... das sind ähm ... nun, wie soll ich sagen ...«

21 »Sie können ruhig sagen, wer wir sind und was wir hier ma-
22 chen, Mr Woodlock.« Justus erklimm soeben die Bühne, dicht
23 gefolgt von Peter, der Bob zu sich winkte. Dieser quetschte
24 sich sogleich durch die Stuhldreihe und ging nach vorne.

25 »Das sind Justus, Peter und Bob«, begann Mr Woodlock, wäh-
26 rend sich Bob zu seinen Freunden gesellte. »Sie sind Detek-
27 tive und ermitteln in meinem Auftrag, wer hinter diesem
28 Geisterpiraten steckt, der sich an mir rächen will.«

29 Augenbrauen wurden hochgezogen, skeptische Blicke ausge-

1 tauscht und hinter vorgehaltener Hand getuschelt. Während
2 Anthony Gallagher das Kinn nach unten klappte, schien Liam
3 Kiedis nicht überrascht zu sein.

4 »Darf ich?« Justus trat an das Rednerpult.
5 Der amtierende Bürgermeister schien sich stumm mit Mr Gal-
6 lagher und Mr Kiedis zu verständigen. Beide nickten kaum
7 sichtbar. »Nur zu, Justus«, wies Mr Woodlock zum Pult.

8 »Guten Abend«, begann Justus, nachdem er sich mit einem un-
9 überhörbaren Räuspern Gehör verschafft hatte. »Meinen Namen
10 kennen Sie bereits. Zusammen mit meinen Freunden«, er zeigte
11 auf Peter und Bob, »betreibe ich ein kleines, aber sehr er-
12 folgreiches Detektivbüro in Rocky Beach. Vor wenigen Tag be-
13 auftragte uns Mr Woodlock mit einem ungewöhnlichen Fall.«
14 Während Justus erzählte, was in den letzten Tagen alles ge-
15 schehen war, schob Peter Bob den Rucksack zu. »Pass darauf
16 auf«, flüsterte er.

17 »Wo gehst du hin?«, fragte Bob überrascht, doch Peter war
18 schon außer Hörweite. Der Zweite Detektiv schlich hinüber zu
19 einer kleinen Seitentreppe. Bob beobachtete, wie sein Peter
20 die Bühne verließ und sich zu Mrs Woodlock gesellte, die
21 nach wie vor neben Amanda Kiedis am Rand des Raumes stand.
22 Bob konnte von der Bühne aus erkennen, wie Amanda seinen De-
23 tektivkollegen böse anfunkelte. Sie hatte ihn sofort wieder-
24 erkannt. Aber was wollte Peter dort unten bei den beiden Da-
25 men? Bob zuckte mit den Schultern und widmete sich Justus'
26 Ausführungen.

27 » ... hatte sich irgendwie Zutritt zum Haus verschafft. Peter
28 überraschte ihn im Arbeitszimmer von Mr Woodlock. Dabei zog
29 er alle Register: aus dem Mund fallende Insekten, ein ohren-

1 betäubender Schrei, und eine Drohung ...« Justus war auf der
2 Bühne voll in seinem Element. Er genoss die Aufmerksamkeit
3 und legte eine kleine Kunstpause ein.
4 Gerade als er wollte, erhob sich links von ihm ein Mann mit
5 dicken Brillengläsern. »Ich ... ähm ...«, begann er unsicher.
6 »Ich weiß, dass Anthony Gallagher viele Insekten zu Hause
7 hat. Ich betreibe eine Tierhandlung und verkaufe ihm regel-
8 mäßig Insekten, die als Futter für seine Reptilien, Spinnen
9 und Schlangen dienen. Vielleicht ... vielleicht steckt er hin-
10 ter dem Spuck.«
11 »Was erlauben Sie sich, mich hier anzuschuldigen, Trevor!«
12 Offenbar kannte Gallagher den Mann. »Nur weil ich Futter für
13 meine Tiere kaufe, macht mich das noch nicht zu einem herum-
14 spukenden Geist!«
15 »Beruhigen Sie sich bitte«, versuchte Justus die Situation
16 zu entschärfen. »Zugegeben, auch wir haben Sie zuerst ver-
17 dächtigt«, sagte Justus an Mr Gallagher gewandt. »Wir haben
18 Ihnen gestern unter einem Vorwand einen Besuch abgestattet
19 und dabei die Tiersammlung entdeckt.«
20 »Nochmals zum Mitschreiben: Ich-habe-mit-dem-Ganzen-nichts-
21 zu-tun!« Mr Gallagher betonte jedes Wort einzeln und ver-
22 schränkte dann demonstrativ die Arme.
23 »Das wissen wir mittlerweile, Mr Gallagher« stimmte ihm
24 Justus zu. »Wir haben Sie verdächtigt, weil Sie mit Ihrem
25 Unternehmen Masken für Hollywoodfilme herstellen. Somit wäre
26 es für Sie ein Leichtes gewesen, als Black Arrow verkleidet
27 den rachsüchtigen Geist zu spielen. Dazu kommt der Fakt,
28 dass Sie immer noch der einer verflorenen Liebe hinterher-
29 trauern, nämlich Alice Woodlock!«

1 Anthony Gallagher Augen verengten sich zu Schlitzten. »Woher
2 weißt du –«
3 »Detektivarbeit«, unterbrach ihn Justus schroff. »Zu Ihrem
4 Trost, Mr Gallagher, wir haben auch Mr Kiedis unter einem
5 Vorwand einen Besuch abgestattet. Da sind wir allerdings nur
6 auf seine Frau getroffen. Durch eine kleine Unaufmerksamkeit
7 folg unsere Tarnung leider auf. So konnten wir die gewünsch-
8 ten Nachforschungen nicht anstellen.«
9 Peter beobachtete von der Seite, wie sich Mrs Kiedis auf die
10 Lippen biss.
11 »Übrigens haben wir eine Zeit lang auch Seamus McLane als
12 möglichen Täter im Verdacht gehabt«, sprach Justus weiter.
13 »Den alten Seamus? Warum das denn?«, lachte jemand im Publi-
14 kum. »Der tut doch keiner Fliege was zu leid.«
15 Alle im Saal blickten sich nach Mr McLane um. Scheinbar war-
16 teten sie nur darauf, dass er sich verteidigen würde. Doch
17 der alte Seemann schlief seelenruhig in seinem Stuhl.
18 »Hat wohl wieder zu tief ins Glas geschaut«, schallte eine
19 Stimme durch den Raum, gefolgt von lautem Gelächter. »Warum
20 habt ihr Schlauberger ihn überhaupt verdächtigt?«
21 »Lass mich mal da hin, Erster«, sagte Bob. Justus nickte und
22 machte den Platz am Rednerpult frei. »Das kann ich Ihnen er-
23 klären«, sprach Bob ins Mikrofon. »Ich bin in unserer Detek-
24 tei für Recherchen zuständig. Auf der Suche nach Informatio-
25 nen über die Geschichte Santa Madeiras landete ich nach ei-
26 nem Hinweis im Shrunken Head, dem Pub am Hafen. Mr McLane
27 erzählte mir daraufhin die Legende um Black Arrow und wie
28 dieser von Alvarez lebendig begraben wurde. Mr McLane meinte
29 daraufhin, dass man Mr Woodlock loswerden müsse, damit der

1 Fluch nicht auf die Bewohner umschlägt. Eine Aussage, die
2 ihn zum Verdächtigten aufsteigen ließ.«

3 »Heute Abend haben sich die Ereignisse dann aber überschla-
4 gen«, zwängte sich Justus an Bob vorbei. »Während der Pirat
5 hier in Form einer Videobotschaft auftrat, erhielten Peter
6 und ich im Haus der Woodlocks Besuch von Black Arrow.«

7 Wie auf Knopfdruck ging im Saal das große Geplapper los. Bob
8 trat einen Schritt auf Justus zu. »Die Leute werden unruhig.
9 Sie haben heute viel durchgemacht, du solltest langsam zum
10 Punkt kommen. Es gab schon genug lange Reden.«

11 »Ich bin gleich fertig«, gab Justus ruhig zurück.

12 »Und wer trägt denn nun die Schuld an diesem ganzen Schla-
13 massel ... hicks ... 'tschuldigung.« Seamus McLance stand auf
14 wackeligen Beinen. Er war wohl durch die lauten Stimmen aus
15 seinem Schlaf erwacht. Einige im Saal begannen zu lachen,
16 andere sahen den Trunkenbold bemitleidenswert an.

17 »Die Antwort auf die Frage, wer hinter dem Spuk steckt, be-
18 findet sich da drin«, zeigte Justus auf den Rucksack, den
19 Peter zuvor Bob zugeschoben hatte.

20 »Bob, reichst du mir ihn bitte?«

21 Der Dritte Detektiv bückte sich, nahm den Rucksack auf und
22 übergab ihn Justus. Die Spannung im Saal war nun zum Greifen
23 nahe. Niemand sprach ein Wort.

24 Justus öffnete den Reißverschluss und griff in den Rucksack.
25 Dann zog etwas daraus hervor.

26 »Das gibt es doch nicht!«

27

28

29

1 **Kaltes Metall am Kopf**

2

3 »Das ist das Gesicht des Piraten!« Eine junge Frau mit blon-
4 dem Haar und stark geschminkten Augen zeigte angewidert auf
5 Justus.

6 Der Erste Detektiv stand seelenruhig auf der Bühne. Die
7 rechte Hand hielt er in die Höhe, damit alle im Raum erken-
8 nen konnten, was er ihnen präsentieren wollte. Seine Finger
9 umklammerten eine Gummimaske. Die Fratze des Piraten hing
10 leblos und fahl nach unten. Das Gesicht so sah aus, als hät-
11 te jemand sämtliche Knochen daraus entfernt und nur die Haut
12 übrig gelassen.

13 Peter, der das Ganze vom Seitenrand der Bühne beobachtete,
14 fand, dass die Maske mit ihren herunterhängenden Augen bei-
15 nahe einen traurigen Eindruck mache. Als wäre sie ent-
16 täuscht, dass der ganze Spuk nun vorbei ist.

17 »Was Sie hier sehen, ist tatsächlich die Maske des Piraten.
18 Nach den heutigen Ereignissen dürfte Ihnen dieses Gesicht
19 bekannt sein.« Justus ließ die Hand mit der Maske sinken.

20 »Dieser Fund beweist, dass es sich bei den Geschehnissen der
21 vergangenen Tage um kein übernatürliches Phänomen handelte,
22 sondern dass wir es alle mit einem Betrüger zu tun hatten.«

23 Die Menschen im Saal tauschten neugierige Blicke aus. Die
24 drei Kandidaten standen nach wie vor im Hintergrund der Büh-
25 ne. Anthony Gallagher hielt immer noch die Arme verschränkt,
26 während Liam Kiedis unruhig an seiner Krawatte zupfte.

27 »Wo habt ihr die her?« Mr Woodlock trat ein paar Schritte
28 nach vorne und musterte die leblose Gummifratze.

29 »Dazu komme ich jetzt«, räusperte sich Justus. »Unmittelbar

1 nachdem uns Mr Woodlock den Auftrag übertragen hatte, haben
2 wir uns Gedanken über mögliche Motive gemacht. Es kamen ei-
3 gentlich nur zwei Optionen in Frage: Erstens, jemand wollte
4 an das Geld von Mr Woodlock. Dass er seine Baufirma teuer
5 verkauft hat, dürfte kein Geheimnis sein. Die zweite Mög-
6 lichkeit erschien uns anhand der vorherrschenden Umstände in
7 Santa Madeira ebenfalls naheliegend: Jemand wollte den lang-
8 jährigen Bürgermeister einschüchtern, damit er von seinem
9 Amt zurücktritt.«

10 Bob hielt nach Emma Ausschau. Er erkannte ihre blonden Haare
11 sofort. Doch sie saß so weit hinten, dass er nicht erkennen
12 konnte, ob auch sie ihn ansah.

13 »Somit lag es nahe, dass einer der beiden Konkurrenten von
14 Mr Woodlock hinter dem Spuk steckt – also Anthony Gallagher
15 oder Liam Kiedis. Wie bereits erwähnt, haben wir zuerst Mr
16 Gallagher verdächtigt«, fuhr Justus fort.

17 »Und was hat euch vom Gegenteil überzeugt?«, fragte Anthony
18 Gallagher.

19 »Heute Abend wurden Peter und ich von Black Arrow durch den
20 Wald gejagt. Bei der Flucht traf Peter unseren Verfolger mit
21 einem Stein. Dadurch ließ dieser von uns ab und trat den
22 Rückzug an. Als wir sicher waren, dass der Pirat weg ist,
23 machten wir uns auf den Weg zurück zum Haus. Dabei entdeck-
24 ten wir das letzte Puzzlestück, das uns das Gesamtbild der
25 Vorkommnisse erkennen ließ.«

26 »Und was soll das für ein Puzzlestück sein, von dem du da
27 sprichst, Justus?«, schaltete sich Mr Woodlock ein.

28 »Das hier ...«

29 Justus griff in seine Hosentasche und hielt etwas zwischen

1 seinem Ring- und Mittelfinger in die Luft.

2 Mr Woodlock holte eine Lesebrille aus der Seitentasche sei-
3 nes Anzugs und setzte sie auf. Als er bemerkte, was Justus
4 in der Hand hielt, stutzte er. »Das ist doch eine eurer Vi-
5 sitenkarten?«

6 »Ganz recht«, stimmte Justus zu.

7 »Aber was hat das zu bedeuten?«

8 Ein triumphierendes Lächeln machte sich auf Justus' Gesicht
9 breit. »Das kann ich Ihnen erklären. Wir haben seit drei Ta-
10 gen eine neue Visitenkarte. Bob war gemäß dem Text auf unse-
11 rer alten Karte für Recherchen und Archiv zuständig. Was
12 fällt Ihnen an der neuen Karte auf?«

13 Mr Gallagher löste die verschränkten Arme und griff nach der
14 Visitenkarte. »Darf ich?«

15 Justus nickte und reichte ihm die schwarze Karte mit den
16 drei aufgedruckten Fragezeichen. Liam Gallagher überflog den
17 Text und bewegte stumm seine Lippen. »Hier steht nicht, dass
18 Bob für Recherchen und Archiv zuständig ist«, bemerkte er
19 nach einigen Sekunden.

20 »Richtig«, übernahm Bob das Wort. »Wie haben erst kürzlich
21 beschlossen, den Text auf der Karte umzuschreiben. Seitdem
22 bin ich offiziell der Dritte Detektiv.«

23 »Und warum wisst ihr nun, wer für diese Spukveranstaltung
24 verantwortlich ist?«

25 »Ganz einfach: Weder Bob noch ich waren während unseres Auf-
26 enthalts in Santa Madeira bereits im Besitz der neuen Kar-
27 ten. Wir wollten zuerst unsere alten Exemplare aufbrauchen.
28 Einzig Peter nahm einige der neuen an sich. Somit muss diese
29 Visitenkarte von einer Person stammen –«

1 »Die Person muss sie von eurem Freund erhalten haben«, fuhr
2 Liam Kiedis dazwischen.

3 Alle auf der Bühne drehten sich zum hageren Mann um. Liam
4 Kiedis stand etwas abseits von Justus, Bob, Arthur Woodlock
5 und Anthony Gallagher. Alle vier schienen gleichermaßen
6 überrascht zu sein, dass er sich zu Wort meldete.

7 »Richtig kombiniert«, anerkannte Justus. »Sie kennen diese
8 Karte, nicht wahr?«

9 Mr Kiedis trat nach vorne und griff nach der Karte. Seine
10 Hand zitterte leicht. Justus trat einen Schritt auf ihn zu
11 und übergab ihm das Beweisstück.

12 Langsam hob Kiedis den Kopf. Er ließ die Karte durch seine
13 dünnen Finger gleiten. »Gehe ich richtig in der Annahme,
14 dass euer Freund in den letzten Tagen nur eine einzige die-
15 ser Visitenkarten verteilt hat?«

16 Justus und Bob nickten.

17 Liam Kiedis löste seinen Blick von der Visitenkarte. Langsam
18 drehte er den Kopf zum Seitenrand der Bühne, wo neben Peter
19 und Mrs Woodlock auch Amanda Kiedis stand. »Du? Aber wieso?«

20 Noch bevor Peter bemerkte, was geschah, drehte sich Amanda
21 Kiedis zu ihm um und hielt ihm den Lauf einer Pistole an die
22 Schläfe. Das kalte Metall ließ Peter das Blut in den Adern
23 gefrieren. Ein lautes Raunen ging durch den Raum. Ein paar
24 der Gäste schrien und hoben schützend die Hände in die Luft.
25 Wieder andere sprangen aus den Stühlen und rannten zur Tür.
26 Da knallte ein Schuss durch den Raum.

27 Peter zuckte vor Schreck zusammen und schloss instinktiv die
28 Augen. Für einen Moment dachte er, er wäre tot. Doch dann
29 spürte er seinen Atem und ein lautes Pfeifen in den Ohren.

1 »Keiner hier bewegt sich oder ruft die Polizei!«, erfüllte
2 die Stimme von Amanda Kiedis den Raum. »Das nächste Mal
3 schieße ich statt in die Decke auf denjenigen, der auf eine
4 dumme Idee kommt!«

5 Alice Woodlock, die neben Peter stand, sank ohnmächtig zu
6 Boden. »Alice!«, schrie Mr Woodlock und rannte über die Büh-
7 ne.

8 Wieder löste sich ein Schuss. Die Kugel schlug in einem der
9 Rednerpulte ein und ließ das Holz splintern. Arthur Woodlock
10 blieb wie angewurzelt stehen.

11 »Niemand bewegt sich, habe ich gesagt! Sonst erleben einige
12 hier drin den nächsten Sonnenaufgang nicht mehr. Ist das
13 klar, Bürgermeisterchen?«, zischte Amanda Kiedis. Sie senkte
14 die Waffe und hielt sie wieder an Peters Kopf.

15 Arthur Woodlock hob die Hände. »Lassen Sie mich doch nach
16 meiner Frau sehen, bitte!« Seine Stimme bebte, und er kämpf-
17 te mit den Tränen.

18 »Nichts da. Die ist nur ohnmächtig, nichts weiter. Das kann
19 schon mal passieren, wenn der Fluch des alten Black Arrows
20 um sich schlägt.« Amanda Kiedis ließ ein schrilles Lachen
21 ertönen.

22 Liam Kiedis sah ungläubig zu seiner Frau. Er zitterte am
23 ganzen Körper. »Warum hast du das getan?«, sprach er kaum
24 hörbar. »Doch nicht etwa, damit ich Bürgermeister werde?«

25 »Nein, da muss ich Sie enttäuschen«, schaltete sich Justus
26 ein, der seine Fassung nach dem ersten Schock über die
27 Schüsse überwunden hatte. »Ihrer Frau ging es nie darum, Sie
28 in das Amt zu heben. Das war nur Tarnung. Sie wusste, dass
29 beim Auftauchen des Piraten alle Sie und Mr Gallagher ver-

1 dächtigen würden. Denn bei einer normalen Wahl hätte keiner
2 von Ihnen eine Chance gehabt, ihn aus dem Amt zu heben. Doch
3 Mrs Kiedis hatte ganz anderes vor, nicht wahr?«

4 Amanda Kiedis lachte hämisch und drückte die Pistole noch
5 fester an Peters Kopf. »Was wisst ihr, ihr elenden Schnüff-
6 ler?«

7 »Bitte, lassen Sie mich gehen«, winselte Peter. Er spürte
8 die blanke Panik in sich hochkriechen. Mrs Kiedis war unbe-
9 rechenbar und schrak vor nichts zurück.

10 »Du bleibst schön hier, Peter Shaw. Du bist mein Weg nach
11 draußen, sollte hier jemand eine Dummheit machen«, fauchte
12 die Frau.

13 Bob zog Justus zu sich. »Erster, wir müssen etwas unterneh-
14 men! Wer weiß, was diese Verrückte mit Peter anstellt ...«

15 »Ich glaube nicht, dass sie das Risiko eingeht und Peter et-
16 was antut«, antwortete Justus. Allerdings wusste er selber
17 nicht, ob er den eigenen Worten Glauben schenken sollte.

18 »Worum geht es hier, Amanda?«, durchbrach die bebende Stimme
19 von Liam Kiedis die angespannte Stille.

20 »Das kann ich Ihnen beantworten«, setzte Justus an. »Nachdem
21 wir die Visitenkarte auf dem Grundstück der Woodlocks gefun-
22 den hatten, war uns sofort klar, dass Sie oder Ihre Frau für
23 den Spuk verantwortlich sind. Also sind wir zu Ihrem Haus
24 gefahren und haben uns umgesehen. In einem Versteck in Aman-
25 das Büro haben wir die Kleider, die Fratze des Piraten sowie
26 eine Schachtel voller Insekten gefunden. Damit hat sie Black
27 Arrow von den Toten auferstehen lassen. Doch wir fanden noch
28 einen weiteren interessanten Anhaltspunkt. Ein altes Tage-
29 buch von Arturo Alvarez. Bestimmt haben Sie es während Ihrer

1 Tätigkeit an der Universität in Los Angeles gefunden, oder?«
2 Justus blickte in die kühlen Augen von Amanda Kiedis.
3 Sie schwieg.
4 »Ich gehe davon aus, dass ich richtig liege«, sprach Justus
5 weiter. «Ich habe das Buch überflogen. Es gibt einen Hinweis
6 auf einen alten Schatz, den Arturo Alvarez bei seiner letz-
7 ten Fahrt als Piratenjäger erbeutet hat. Es handelt sich um
8 die sagemuwobenen Rubine der Nacht, die einst im Besitz der
9 spanischen Krone waren. Sie befinden sich im Schreibtisch in
10 Mr Woodlocks Büro. Alvarez hat sie Black Arrow abgenommen.
11 Doch statt sie dem König zurückzugeben, hat er behauptet,
12 sie seien verschollen. Um den einzigen Zeugen aus dem Weg zu
13 schaffen, ließ er den angeblich unsterblichen Piraten leben-
14 dig begraben. Die Geschichte des Fluchs, den Black Arrow
15 ausgesprochen hat, haben Sie sich zu Nutze gemacht.»
16 »In dem alten Tisch gibt es einen Schatz?« Mr Woodlock war
17 sichtlich verwirrt. »Aber wo? Ich arbeite seit Jahren an
18 diesem Tisch. Ich kenne jede Schublade, da ist nichts.«
19 Amanda Kiedis lachte auf. »Sie dummer Narr! Die Steine müs-
20 sen sich im Innern des Tisches befinden. Als wäre Alvarez so
21 bescheuert gewesen, die Rubine der Nacht in einer Schublade
22 aufzubewahren. Und was euch Detektive angeht: Ihr seid mir
23 wiederholt in die Quere gekommen. Zuerst wollte ich die
24 Woodlocks aus dem Haus vertreiben, indem ich gelegentlich
25 auf ihrem Grundstück herumspukte. Doch so schnell schienen
26 sie ihr wertees Heim nicht verlassen zu wollen. Also ging ich
27 es anders an. Ich stieg nachts in das Haus ein und wollte
28 mir den Tisch einmal ansehen. Schließlich konnte ich ihn
29 nicht einfach mitnehmen. Dabei hat mir mein neuer Freund

1 hier», sie strich mit der Hand Peters Wange entlang, »einen
2 Strich durch die Rechnung gemacht.«

3 »Also haben Sie einen neuen Plan ausgeheckt«, platze Justus
4 dazwischen. »Als Lehrerin an dieser Schule dürften Sie Zu-
5 griff auf den Computer haben. Sie haben ihn manipuliert, da-
6 mit das Grusel-Video hier zur richtigen Zeit abgespielt
7 wird. Sie wollten die Einwohner von Santa Madeira gegen ih-
8 ren Bürgermeister aufbringen. Damit wollten Sie Mr Woodlock
9 endgültig dazu zwingen, das Amt abzugeben. Somit wären die
10 Chancen Ihres Mannes gestiegen, Bürgermeister zu werden. Und
11 Sie hätten es sicherlich fertig gebracht, auch Mr Gallagher
12 aus dem Wahlkampf zu ekeln. Dann hätten Sie zwei Fliegen mit
13 einer Klappe geschlagen. Ihr Mann wäre Bürgermeister gewor-
14 den und Sie hätten in Ruhe die Edelsteine suchen können.«

15 »Für das alles habt ihr doch gar keinen Beweis«, schrie
16 Amanda Kiedis.

17 »Da täuschen Sie sich«, trat Bob entschlossen neben Justus.
18 »Sie haben ein kleines, aber wichtiges Detail übersehen.«

19 Peter spürte, wie sich Amandas Griff um seinen Hals festzog.
20 »Wovon sprichst du da, du Wichtigtuere?«

21 Bob ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Er war sich seiner
22 Sache absolut sicher. Gerade als er mit seinen Ausführungen
23 starten wollte, nahm er im Augenwinkel eine Bewegung wahr.
24 Jemand im Publikum erhob sich. Hatte Bob sich getäuscht, o-
25 der war es tatsächlich ... Er musste auf Zeit spielen! »Als
26 ich Sie vorher draußen getroffen habe«, sprach Bob mit po-
27 chendem Herz weiter, »trugen Sie eine kurzärmlige Bluse. Da-
28 nach haben Sie sich verabschiedet, weil Sie angeblich noch
29 Vorbereitungen für die anstehenden Schullektionen treffen

1 mussten.«

2 »Meine Geduld ist bald aufgebracht ... du kommst besser
3 schnell zur Sache!«, fauchte Amanda Kiedis.

4 Bob zogen sich die Eingeweide zusammen. »Sie fahren gar
5 nicht nach Hause, sondern zu den Woodlocks. Als Pirat ver-
6 kleidet wollten Sie im Haus erneut den Schreibtisch untersu-
7 chen und sich die Edelsteine unter den Nagel reißen! Doch
8 dabei sind Ihnen meine Freunde in die Quere gekommen!«

9 Aus Amanda Kiedis' Augen sprach der blanke Hass.

10 »Sie überraschten Justus und Peter in der Hütte«, sprach Bob
11 weiter. »Aber bei der Flucht hat Peter Sie mit einem Stein
12 getroffen. Sie tragen nun einen Pullover und einen Blazer.
13 Ich frage mich, ob Sie mit den langen Ärmeln etwas verste-
14 cken wollen. Eine Wunde von einem Stein beispielsweise, der
15 Sie mit voller Wucht am Arm getroffen hat.«

16 Peter bemerkte, wie Amanda leer schluckte. Im nächsten Au-
17 genblick vernahm er eine schnelle Bewegung. Jemand stand
18 plötzlich hinter ihm. Dann gab es einen dumpfen Schlag.

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

1 **Der Schlüssel aus Worten**

2

3 18. Juli, 1874

4

5 *Meine liebste Charlotte*

6

7 *Diesen dreckigen Piraten habe ich zur Strecke gebracht. Um einen schnellen Tod hat er*
8 *gefleht, der große Black Arrow. Doch es ranken sich alte Legenden und Mythen um den*
9 *Mann. Ein Pakt mit dem Teufel soll seine Seele an seinen Körper fesseln, ihn ewig über*
10 *die See fahren lassen. Ein Unsterblicher soll er sein. Dass ist nicht läche! Mit meinen*
11 *eigenen Händen habe ich sein Grab ausgehoben und ihn lebendig hineingeworfen. Hat*
12 *mich verflucht, dieser bärtige Ausstoß des Bösen. Sollen ihn die Würmer und Maden*
13 *fressen, nachdem ihm im Loch die Luft ausgegangen ist.*

14 *Ich jedenfalls habe bekommen, was ich zu besitzen begehrte. Die Rubine der Nacht. Sie*
15 *sind wunderschön. Der König wird sie nie erhalten, dieser Narr! Er wird niemals er-*
16 *fahren, wer sie besitzt. Wie die Unsterblichkeit dieses Halunken werden auch sie bald im*
17 *Reich der Mythen und Geschichten vergessen gehen. Ich habe sie versteckt, in einem*
18 *Tisch, geschaffen aus den Überresten des Schiffs dieses Black Arrow. Nur ich kenn den*
19 *Schlüssel. Ich und die lyrischen Worte aus meiner Feder.*

20 *Dies war meine letzte Jagd, meine Mission kommt zu einem Ende. Der König wird*
21 *mich reich belohnen für meine Verdienste. Ein neues Leben werde ich beginnen, in ei-*
22 *nem Ort, den sie die Neue Welt nennen. Dort wird ich mir gönnen, was mein Herz be-*
23 *gehrt: Eine Stadt, gebaut am Wasser, dem Element meiner Bestimmung. Dort will ich*
24 *mit dir meinen Frieden finden. Die Nachtrubine in der See.*

25

26 *Dein Seemann*

27

28 Bob klappte das alte, in Leder gebundene Buch zu. »Dieser
29 Eintrag im Tagebuch von Alvarez beweist, dass er die Edel-
30 steine gestohlen hat. Ein Piratenjäger wird zum Dieb. Fast
31 ein wenig ironisch.«

1 »Ein wenig ironisch?«, fragte Peter gekünstelt. »Wenn du
2 mich fragst, Dritter, trieft das ganze nur so vor Ironie.
3 Ein Gesetzeshüter auf Abwegen. Das wäre beinahe so, wie wenn
4 Inspektor Cotta eine Bank ausrauben würde.«
5 Die Detektive begannen zu lachen. Arthur, Alice und Emma
6 Woodlock hingegen sahen sich mit großen Fragezeichen an.
7 »Wer ist dieser Inspektor Cotta?«
8 »Ein Kollege vom Polizeidepartement in Rocky Beach. Mit ihm
9 zusammen haben wir schon viele Fälle gelöst«, antwortete
10 Justus.
11 Die sechsköpfige Gruppe saß im Garten der Familie Woodlock
12 im Schatten eines Sonnenschirms um einen runden Gartentisch
13 versammelt und ließ die gestrigen Ereignisse nochmals Revue
14 passieren.
15 Peter griff nach einem Glas, an dessen Außenseite kleine
16 Wassertropfen herabliefen. Sein Hals war vor dem Lachen ganz
17 trocken geworden. Er nahm einen kräftigen Schluck der eis-
18 kalten Limonade. »Ich bin mir sicher, nicht einmal unser In-
19 spektor Cotta hätte dieser elenden Trulla besser eine auf
20 die Rübe geben können.«
21 »Ja, das war wirklich toll, Emma. Wie du dich von hinten an
22 Amanda herangeschlichen und sie ausgeschaltet hast – das war
23 ganz großes Kino«, lobte Bob.
24 Emma ballte ihre rechte Faust. »Das passiert, wenn sich je-
25 mand mit meiner Familie anlegt!«
26 »Das hast du bestimmt nicht von mir. Ich habe dir doch immer
27 beigebracht, Konflikte nicht mit Taten, sondern mit Worten
28 zu lösen«, tadelte sie Mr Woodlock.
29 »In diesem Fall war eine Ausnahme angebracht, Arthur«, nahm

1 Mrs Woodlock ihre Tochter in Schutz. »Wer weiß, was diese
2 Verrückte noch angestellt hätte. Als sie diese Waffe zog,
3 war das einfach zu viel für mich.« Sie seufzte schwer. »Zum
4 Glück hat sie von der Waffe keinen Gebrach gemacht.«
5 Mr Woodlock legte stumm den ausgestreckten Zeigefinger an
6 seine Lippen. Bisher verheimlichte er seiner Frau, dass
7 Amanda Kiedis auf ihn geschossen hatte.
8 »Bleibt nur zu hoffen, dass sie auch ihre gerechte Strafe
9 aufgebrummt bekommt«, wechselte Bob schnell das Thema. »Im-
10 merhin drang sie mehrfach unbefugt auf Ihr Grundstück ein
11 und schreckte weder vor körperlicher Gewalt noch vor dem Ge-
12 brauch einer Waffe zurück.«
13 »Das kannst du laut sagen«, stimme ihm Peter zu. »Ich habe
14 jetzt noch das Gefühl, das kalte Metall des Pistolenlaufs an
15 meiner Schläfe zu spüren!«
16 Justus griff nach einem der Brötchen, die in der Mitte des
17 Tischs lagen. »Ich bin mir sicher, dass Amanda eine Weile
18 ins Gefängnis wandern wird. Wahrscheinlich muss sie sich
19 auch wegen des Diebstahls des Tagebuchs verantworten. Es
20 dürfte Eigentum der Universität sein und in einem Archiv ge-
21 standen haben, wo es wohl über die Jahre vergessen ging.«
22 Justus biss herzhaft zu. Nach einigen Schmatzgeräuschen
23 streckte er den Daumen in die Höhe. »Wirklich vorzüglich,
24 diese belegten Brote!«
25 »Danke«, erwiderte Mrs Woodlock und errötete leicht. So vie-
26 le Komplimente für ihre Kochkünste wie von Justus dürfte sie
27 noch nie bekommen haben.
28 »Der Fall ist aber noch nicht erledigt«, fügte Justus zwi-
29 schen zwei Bissen hinzu.

1 »Du sprichst von den Edelsteinen?« Emma sah belustigt zu,
2 wie das nächste Brötchen in Justus' Mund verschwand.

3 »Ganz recht. Wie Bob bereits angemerkt hat, beweist das Ta-
4 gebuch eindeutig, dass Arturo Alvarez die Steine gestohlen
5 und im Schreibtisch versteckt hat. Zudem spielt auch das Ge-
6 dicht eine Rolle, das über dem Tisch an der Wand hängt.«

7 »Was? Wie kommst denn darauf? Was hat dieser halb vergammel-
8 te Fetzen Papier mit den Rubinen zu tun? Und hör auf alle
9 Sandwiches zu essen, lass mir auch noch eines übrig!« Peter
10 entriss Justus ein mit Salami belegtes Brot.

11 »Keine Sorge, Justus. Bevor du deinen Freund beschimpfst,
12 gehe ich kurz in die Küche und hole noch ein paar Brote. Ich
13 habe extra ein paar mehr bereit gelegt«, meinte Mrs Wood-
14 lock. Ihr war der finstere Gesichtsausdruck von Justus nach
15 dem Brötchendiebstahl nicht verborgen geblieben.

16 Justus' Gesicht Mundwinkel schossen nach oben. »Nur wenn es
17 keine Umstände macht«, fügte er schnell an.

18 Mrs Woodlock schüttelte belustigt den Kopf, erhob sich und
19 schritt auf das Haus zu.

20 »Wie dem auch sei«, fuhr Justus fort, »im Tagebucheintrag
21 heißt es: *Nur ich kenn den Schlüssel / Ich und die lyrischen*
22 *Worte aus meiner Feder*. Ein Gedicht kann durchaus als eine
23 Form der Lyrik verstanden werden. Zudem passt es von den Da-
24 ten her. Der Text im Tagebuch ist nur einen Tag später da-
25 tiert als das Gedicht. Das kann kein Zufall sein.«

26 Bob stützte das Kinn auf seiner rechten Hand ab und neigte
27 den Kopf leicht zur Seite. »Da könnte was dran sein. Aber
28 deinem Ton entnehme ich, dass du schon wieder mehr weißt,
29 als du zugibst...«

1 Justus lächelte selbstsicher. »Komplett gelöst habe ich das
2 Rätsel noch nicht. Aber kommt, ich zeige euch, was ich her-
3 ausgefunden habe.«

4 »Und was ist mit den Brötchen?«

5 »Wir machen auf dem Weg einen Abstecher in die Küche!«

6 Eine Minute später standen die drei Detektive und die Wood-
7 locks um den Schreibtisch.

8 »Nun rück schon raus mit Sprache, Just. Welchen Schritt bist
9 du uns allen schon wieder voraus?«, drängte Peter.

10 »Ich finde auch, dass du uns langsam aufklären musst«, sagte
11 Emma und schaute auf die Uhr. »Ich muss nämlich in einer
12 Stunde zum Flughafen.«

13 »Sind deine Semesterferien bereits vorbei?«, fragte Bob.

14 »Nein, aber heute Nachmittag landet mein Freund in Los Ange-
15 les. Er kommt mich besuchen. Er hat die ersten Ferienwochen
16 bei seiner Familie gebracht.«

17 Bob fiel aus allen Wolken. Ein leises »Ach so« war alles,
18 was aus seinem Mund kam.

19 »Dann sollten wir uns besser beeilen«, meinte Justus, dem
20 Bobs Reaktion entgangen war. Er griff nach dem Stuhl, der am
21 Schreibtisch stand. »Darf ich?«

22 Mr Woodlock nickte.

23 Justus schob den Stuhl an die Wand und hievte sich nach
24 oben. Dann nahm er vorsichtig den Rahmen mit dem Gedicht von
25 der Wand. »Wie wir nun dank des Tagebucheintrags wissen, be-
26 nötigt man eine Art Schlüssel, um an die Rubine der Nacht zu
27 kommen«, begann Justus, als er wieder mit beiden Füßen auf
28 dem Boden stand. Er legte das Gedicht so auf den Schreib-
29 tisch, dass alle den Text lesen konnten.

1 »Ich frage mich immer, wer auf so blödsinnigen Texte kommt.
2 Warum werden Schätze immer versteckt und mit irgendwelchen
3 kryptischen Botschaften darauf verwiesen?«, warf Peter in
4 die Runde. »Wäre doch toll, wenn einfach stehen würde: *Der*
5 *Schatz liegt im Briefkasten. Gruß, der Dieb. PS: Ich wohne*
6 *an der 22 Diamond Street.*«

7 »Ich bitte dich, Zweiter. Wo bleibt dann der ganze Spaß für
8 uns?«

9 »Du meinst wohl eher für dich«, gab Bob zu Bedenken. »Meis-
10 tens bist du derjenige, der die Rätsel löst. Mir und Peter
11 bleibt nur die Rolle der großen Bewunderer ...«

12 »Jetzt macht mal halblang, Kollegen. Noch habe ich das Rät-
13 sel nicht gelöst. Aber gemeinsam schaffen wir das! Dritter,
14 liest du den Text nochmals vor?«, bat Justus.

15 Bob trat um den Tisch und begann zu lesen:

16
17 *Das Licht ist verborgen*
18 *Die Nacht, sie schläft tief*
19 *Doch brauchst du den Schlüssel*
20 *Er kam mit dem Brief*
21 *Die letzten sind das Wahre*
22 *Doch sie täuschen den Verstand*
23 *Aus der Flut wird Luft*
24 *So erkennst du ihr Gewand*
25 *Das Auge des Schiffs*
26 *Nimm es dann in die Hand*
27 *Und finde den Ort*
28 *Wo die Nacht ihre Ruhe fand*

29 17-9-21-2

30 4-18-10-13

31 20-12-3-11-22-16

32 1-19-14-15

33 5-6-7-8

34

1 »Wisst ihr, was mir aufgefallen ist?«
2 »Was denn, Emma?«
3 Auf der Stirn der jungen Frau bildeten sich nachdenkliche
4 Falten. »Diese Steine heißen doch Rubine der Nacht?«
5 »Richtig«, bestätigte Justus. »Weiter ...«
6 »Hier steht«, zeigte Emma auf die ersten beiden Zeilen, »*Das*
7 *Licht ist verborgen, die Nacht sie schläft tief.* Das Wort
8 *Nacht* könnte doch für die Steine stehen, die im Tisch ver-
9 steckt sind und deshalb nie das Tageslicht sehen.«
10 Peters Augen weiteten sich. »Das muss es sein!«
11 Justus nickte zufrieden. »Genau das war auch mein erster Ge-
12 danke. Gehen wir davon aus, das dem so ist: Denn verweisen
13 die nächsten Zeilen ganz klar darauf, dass man einen Schlüs-
14 sel braucht, der mit einem Brief kam.«
15 »Die Abschrift aus dem Tagebuch!«, schaltete sich nun Mr
16 Woodlock ein. »Das war doch eigentlich ein Brief, den Alva-
17 rez an irgendeine Geliebte geschickt hat.« Schlagartig wich
18 die Euphorie aus dem Gesicht des Bürgermeisters. »Aber wir
19 haben nicht den Originalbrief, sondern nur die Abschrift.
20 Wenn Alvarez dem Brief einen Schlüssel beigelegt hat, haben
21 wir keine Chance, diesen zu finden.«
22 »Wir brauchen keinen Schlüssel im herkömmlichen Sinn«, sagte
23 Justus und lächelte überlegen. »Unser Schlüssel besteht aus
24 Worten.«
25
26
27
28
29

1 **Die Kirschkuchenkrise**

2

3 »Wie meinst du das, aus Worten?«, frage Alice Woodlock.

4 Justus wandte sich an Bob. »Dritter, kannst mir das Tagebuch
5 von Alvarez kurz ausleihen?«

6 Bob kramte in der Jackentasche und zog das lederne Buch her-
7 vor. »Hier.«

8 »Danke.« Justus blätterte die Seiten durch, bis er die Stel-
9 le mit dem Brief fand. »Im Gedicht steht: *Die Letzten sind*
10 *das Wahre*. Ich bin mir sicher, dass Alvarez damit die letz-
11 ten Worte des Briefs meint, die da lauten: *Die Nachtrubine*
12 *in der See*. Mir kam dieser Satz gleich verdächtig vor, weil
13 er weder Sinn macht noch in keinem Zusammenhang mit dem
14 restlichen Text steht. Dieser Satz muss der Schlüssel sein!«
15 Peter raufte sich die Haare. »Aber was bringen uns diese
16 Wörter? Der Tisch wird kaum über eine Sprachsteuerung verfü-
17 gen und ein Geheimfach öffnen, wenn wir die Worte laut aus-
18 sprechen.«

19 »Bei dieser Annahme stimme ich dir zu«, sagte Justus. »Wie
20 uns diese Worte weiterhelfen, entzieht sich derzeit meinen
21 Kenntnissen.«

22 Emma nahm den Rahmen mit dem Gedicht in die Hand und starrte
23 einige Sekunden konzentriert auf den Text. »Bisher war das
24 Gedicht chronologisch aufgebaut«, meinte Emma sie schließ-
25 lich. »Die ersten zwei Zeilen bestätigten, dass sich die
26 Steine im Tisch befinden. Das nächste Zeilenpaar wies auf
27 die Wörter im Brief hin, die unser Schlüssel zu den Rubinen
28 sind. Also müssten die nächsten Zeilen doch aufdecken, wie
29 der Schlüssel benutzt wird.«

1 »Gut kombiniert«, anerkannte Justus. »Wir sollten uns also
2 die nächsten Zeilen genau ansehen. Sie lauten: *Doch sie täu-*
3 *schen den Verstand / Aus der Flut wird Luft / So erkennst du*
4 *ihr Gewand.*«

5 Alle verfielen in nachdenkliches Schweigen.

6 Plötzlich schnippte Peter, gefolgt von einem »Oh Mann!«

7 Sofort waren alle Blicke auf ihn gerichtet.

8 »Hast du das Rätsel gelöst?«

9 »Ich glaube schon«, gab Peter zurück. Langsam schlenderte er
10 zum Stuhl, setzte sich und verschränkte die Hände hinter dem
11 Kopf. »Aber da kommt Justus bestimmt auch noch drauf.«

12 »Peter!«, stieß Justus hervor. »Wir haben jetzt keine Zeit
13 für solche Spielereien!«

14 Peter richtete sich auf. »Ist ja gut«, sagte er beleidigt.

15 Dann erhob er sich und nahm ein Blatt Papier, das auf dem
16 Schreibtisch lag. In Großbuchstaben schrieb er die Worte
17 FLUT und LUFT hin. »Was fällt euch auf?«

18 »Dass du überraschenderweise beide Wörter richtig geschrie-
19 ben hast?«, riet Bob.

20 Peter zog eine Grimasse. »Nein ... also ja, ich habe es rich-
21 tig geschrieben. Aber es handelt sich um ein Anagramm!«

22 Justus klatschte sich mit der Handfläche auf die Stirn. »Na-
23 türlich, warum bin ich da nicht gleich draufgekommen!«

24 Mr und Mrs Woodlock sahen sich irritiert an. »Was ist ein
25 Anagramm?«, erkundete sich Arthur Woodlock.

26 »Ein Anagramm«, erklärte Emma, »ist ein Wort, dass aus einem
27 anderem gebildet wird. Und zwar so, dass alle Buchstaben so-
28 wohl im alten als auch im neugeschaffenen Wort vorkommen.«

29 »Da macht sich das Kommunikationsstudium scheinbar bezahlt«,

1 lächelte Alice Woodlock.

2 »Ihre Tochter hat das richtig erklärt. Mit den Buchstaben
3 des Wortes *Luft* kann man auch den Begriff *Flut* bilden«,
4 fasste Justus zusammen.

5 »Also handelt es sich bei dem letzten Satz aus dem Brief um
6 ein Anagramm?« Bob war sich der Sache noch unsicher.

7 »*So erkennst du ihr Gewand*«, las Justus die nächste vor.

8 »Das legt den Verdacht nahe, dass es sich um ein Anagramm
9 handelt.«

10 »Ich bremsse deine Euphorie nur ungern, Erster«, unterbrach
11 Peter, »aber aus einem Satz wie *Die Nachtrubine in der See*
12 lassen sich bestimmt abertausende von Wörtern bilden, da
13 finden wir die richtigen doch nie!«

14 »Und selbst wenn«, ergänzte Bob, »woher wissen wir, welche
15 Wörter wir brauchen. Und vor allem: Wofür brauchen wir sie?«

16 Justus machte ein nachdenkliches Gesicht. »Sicher ist, dass
17 der Schlüssel in diesen fünf Worten liegt. Ich schlage vor,
18 dass sich jeder ein Blatt Papier und einen Stift schnappt.
19 In fünfzehn Minuten tragen unsere Ideen zusammen.«

20 So verbrachte jeder von ihnen die nächsten Minuten damit,
21 sich den Kopf über mögliche Lösungswörter zu zerbrechen.

22 Kurz vor Ablauf der Viertelstunde sah Peter auf sein Blatt.
23 Zahlreiche Wörter und Sätze befanden sich darauf. »Just, das
24 macht doch keinen Sinn so«, seufzte er.

25 Justus, der am auf dem Boden saß, blickte auf. Seine Haare
26 standen ihm wild vom Kopf ab, weil er sich in den vergange-
27 nen Minuten sprichwörtlich immer wieder die Haare gerauft
28 hatte. »Wir dürfen nicht aufgeben, Kollegen. Bisher haben
29 wir noch jedes Rätsel gelöst!«

1 »Ich sehe es wie Peter«, sagte Mr Woodlock niedergeschlagen.
2 »Aus zweiundzwanzig Buchstaben lassen sich doch unendlich
3 viele Wörter bilden.«
4 Plötzlich weiteten sich Justus' Augen und er schoss nach
5 oben. »Aber natürlich!«, schlug er sich zum zweiten Mal an
6 diesem Tag mit der Handfläche auf die Stirn. »Wie konnte mir
7 das bloß entgehen?«
8 »Wovon sprichst du da?«, fragte Mr Woodlock zögerlich.
9 Doch Justus war nicht mehr ansprechbar. Er rappelte sich
10 auf, ging zu dem Schreibtisch, auf dem das Gedicht und das
11 Tagebuch lagen, und starrte auf die Texte.
12 »Erde an Justus, bitte kommen«, versuchte es Bob. »Wir haben
13 ein Problem: Wir verstehen nicht, was du entdeckt hast ...«
14 Justus reagierte nicht.
15 »Lass mich mal, Bob«, zwinkerte ihm Peter zu. Er formte mit
16 seinen Händen einen Trichter vor seinem Mund. »ALARM!«, rief
17 Peter. »DER NATIONALE VORRAT AN KIRSCHEN IST AUFGEBRAUCHT.
18 ES WIRD NIE MEHR KIRSCHKUCHEN GEBEN!«
19 »Sehr witzig, Zweiter«, tat Justus den Einfall seines Freun-
20 des mit einem künstlichen Lächeln ab. »Aber wir haben im Mo-
21 ment wichtigere Sorgen. Ich glaube nämlich, dass ich das
22 Rätsel geknackt habe!«
23 »Du hast was?«, entfuhr es Emma. »Und was ist die Lösung?«
24 Justus winkte die anderen mit einer Handbewegung zum
25 Schreibtisch. Zu sechst standen sie nun um die beiden
26 Schreibstücke versammelt. »In dem Tagebuch steht: *Die Letz-*
27 *ten sind das Wahre.* Bisher haben wir angenommen, das beziehe
28 sich nur auf das Tagebuch und den letzten Satz, der angeb-
29 lich der Schlüssel zu den Edelsteinen ist.«

1 »Und was wäre stattdessen richtig gewesen?«, fragte Mr Wood-
2 lock, der nervös mit seinem Schnurbart spielte.

3 »Ganz einfach«, begann Justus. »Es bezieht sich auch auf das
4 Gedicht. Allerdings nicht auf den letzten Satz, sondern auf
5 die Zahlen, die noch folgen.«

6 »Und wie bringen uns die weiter?«

7 »Sie haben mich darauf gebracht, Sir«, lächelte Justus ihren
8 Auftraggeber an.

9 Arthur Woodlock zog seine Augenbrauen hoch. »Ich? Wie komme
10 ich zu dieser Ehre?«

11 Justus zeigte auf den letzten Satz des Tagebucheintrags.

12 »Sie haben vorhin erwähnt, dass zweiundzwanzig Buchstaben
13 unendlich viele Möglichkeiten zulassen. Das entspricht zwar
14 nicht der Wahrheit, denn es gibt natürlich nur eine begrenzte
15 Anzahl potenziell richtiger Wörter. Als Sie die Zweiund-
16 zwanzig genannt haben, kam sie mir bekannt vor. Und dann
17 wurde es mir schlagartig klar: Die Zahlen auf dem Gedicht!«

18 Justus zeigte auf das eingerahmte Papier. »Diese scheinbar
19 zufälligen Zahlenfolgen hier. Die höchste Zahl, die vor-
20 kommt, ist die Zweiundzwanzig.«

21 Emma musterte das Gedicht. »Und was bedeutet das?«

22 Justus griff nach einem Blatt Papier. »Wir haben den Fehler
23 gemacht, den letzten Satz aus dem Tagebuch als einzelne Wör-
24 ter oder als Satz anzusehen. Aber wenn wir den Satz als ein
25 einziges Wort betrachten ...« Er kitzelte etwas auf das Blatt:

26

27 DIENACHTRUBINEINDERSEE

28

1 »... und jedem Buchstaben eine Zahl zuordnen, also dem D die
2 Ziffer Eins und dem letzten E die Einundzwanzig, können wir
3 mit den Zahlenfolgen auf dem Gedicht die Lösungswörter zu-
4 sammensetzen. Und weil es fünf Zahlenkombinationen gibt, er-
5 halten wir fünf Lösungswörter.«

6 »Ach so«, begriff Peter, der nun spürte, wie es in seinem
7 Bauch zu kribbeln begann. »Nehmen wir die erste Reihe vom
8 Gedicht. Da steht: 17-9-21-2 ...« Er nahm den Stift in die
9 Hand. »Also beim Wort *DIENACHTRUBINEINDERSEE* ist der sieb-
10 zehnte Buchstabe ein D, der neunte ein R ... dann folgen ein E
11 und ein I ...«

12 »Drei«, rief Emma laut. »Das ist das erste Lösungswort!«
13 Innerhalb von wenigen Minuten entschlüsselten die drei De-
14 tektiv und die Familie Woodlock die restlichen Zahlenkombi-
15 nationen. Auf dem Papier stand kurz darauf die Lösung des
16 Rätsels von Arturo Alvarez. »Drei, Neun, Sieben, Drei und
17 Acht«, las Justus vor. »Das muss es sein!«

18 »Just, du hast das Rätsel geknackt!«, frohlockte Peter. »Ich
19 verkünde hiermit: Die Kirschkuchenkrise ist beendet!«

20 »Das freut mich, aber noch haben wir das Rätsel nicht kom-
21 plett gelöst«, sagte Justus nachdenklich.

22 »Richtig«, entgegnete Bob. »Wir haben nämlich keine Ahnung,
23 was wir jetzt mit diesen Zahlen anstellen sollen ...«

24 »Auch dafür habe ich bereits einen Vorschlag.« Justus ging
25 zum Steuerrad, das in den Schreibtisch eingelassen war. »Im
26 Gedicht heißt es: *Das Auge des Schiffs / Nimm es dann in die*
27 *Hand / Und finde den Ort / Wo die Nacht ihre Ruhe fand.* Im
28 übertragenen Sinn kann man ein Steuer durchaus als Auge des

1 Schiffs interpretieren, zumal es die Richtung vorgibt, in
2 die sich das Gefährt bewegt.«

3 »Du meinst, das Steuer könnte einen Mechanismus auslösen,
4 der die Rubine der Nacht freigibt?«, fragte Emma.

5 »Genau. Wie Peter gestern durch seinen Sturz herausgefunden
6 hat, lässt sich das Rad immer noch drehen.«

7 Mr Woodlocks stockte kurz. »Von was für einem Sturz spricht
8 ihr da? Ihr habt doch nicht etwa den Tisch kaputt gemacht?«

9 »Nein, keine Sorge, Mr Woodlock« besänftigte Peter ihn. »Der
10 Tisch ist, im Gegensatz zu mir, heil davongekommen.«

11 »Das will ich hoffen. Der Tisch steht seit über zweihundert
12 Jahren hier, und ich will nicht als *der* Bürgermeister in die
13 Geschichte eingehen, der ihn zerstört hat.«

14 »Das werden Sie nicht, Mr Woodlock, versprochen«, beeilte
15 sich Justus zu sagen. »Sie werden bald als jenes Stadtober-
16 haupt in die Analen eingehen, der die sagenumwobenen Edel-
17 steine gefunden hat.«

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

1 **Der dritte Detektiv**

2

3 »Die Lösung sind die Gravuren, die wir entdeckt haben, als
4 wir uns den Tisch gestern Abend nochmals angesehen haben.«
5 Justus zeigte auf die fein eingeritzten römischen Zahlen in
6 den Speichen des Steuers.

7 Die Woodlocks kamen näher, um zu sehen, wovon Justus sprach.
8 Arthur Woodlock öffnete eine der Schubladen des Schreib-
9 tischs und kramte ein Monokel hervor. Peter und Bob konnten
10 sich ein Lachen kaum verkneifen.

11 »Das sind tatsächlich Zahlen«, stellte Mr Woodlock fest, als
12 er sich das Monokel vor das rechte Auge hielt und ganz nahe
13 an die Speichen herantrat. »Die Speichen sind von Eins bis
14 Neun nummeriert. Und unsere fünf Lösungswörter ...«

15 » ... sind Teil dieser Zahlen!«, wurde der Bürgermeister von
16 seiner Frau unterbrochen. »Wie aufregend!«

17 Emma sah ihre Mutter entgeistert an. »So neugierig kenne ich
18 dich gar nicht. Was hast du mit meiner Mutter gemacht?«

19 Alice klopfte ihrer Tochter auf den Rücken. »Du weißt doch,
20 Liebes, dass ich jeden Abend vor dem zu Bett gehen noch
21 Kreuzworträtsel löse. Ich stehe auf Rätsel!«

22 »Dann werden Sie an der Auflösung dieses Rätsels besonders
23 viel Freude haben«, versicherte ihr Justus. »Unsere Lösungs-
24 zahlen sind Drei, Neun, Sieben, Drei und Acht. Also muss zu-
25 erst die dritte Speiche oben einrasten, dann die neunte und
26 so weiter.«

27 »Worauf wartest du dann noch, Erster?! Dreh schon dieses
28 verfluchte Steuerrad!«, drängte Peter.

1 Justus packte das Steuer. Mit der nötigen Kraft drehte er es
2 im Uhrzeigersinn. Zuerst rastete die dritte Speiche ein, ge-
3 folgt von der neunten, der siebenten und erneut der dritten.
4 »Und dann fehlt noch die Acht«, diktierte Bob.
5 Justus stemmte sich gegen das Steuerrad. Unter einem unheil-
6 vollen Ächzen drehte er es so, dass die achte Speiche zu-
7 oberst zum Stillstand kam. Kaum rastete die Speiche ein,
8 viel etwas unter dem Tisch zu Boden.
9 »Was war das?«, fragte Peter.
10 Bob reagierte am schnellsten. Er legte sich auf den Bauch
11 und robbte unter den Schreibtisch. »Hier hat sich ein Ge-
12 heimfach gelöst. In der Mitte des Tisches befindet sich ein
13 Hohlraum. Die Platte, die ihn verschlossen hat, ist herun-
14 tergefallen.«
15 »Und was befindet sich im Hohlraum?«
16 »Das hier«, streckte Bob einen kleinen Ledersack hervor.
17 Peter nahm ihn den Sack ab, und als Bob wieder auf seinen
18 Füßen stand, öffneten sie den Beutel.
19 »Die Steine!«, schrie Alice Woodlock. »Da sind tatsächlich
20 die verschollenen Steine drin!«
21 Peter leerte die Edelsteine auf den Tisch. Zwölf walnussgro-
22 ße Steine, die in einem dunklen Rot funkelten.
23 »Somit ist endgültig bewiesen, dass Alvarez die Steine ge-
24 stohlen hat, statt sie dem König auszuhändigen«, schlussfol-
25 gerte Bob.
26 Peter nahm ehrfürchtig einen der rundgeschliffenen Steine in
27 die Hand. »Und weil ihm als ehrenwerter Piratenjäger alle
28 geglaubt haben, kam er mit dem Diebstahl durch.«

1 Auch Justus begutachtete interessiert einen Stein. »Mehr
2 noch: Er wurde sogar vom König für seine Verdienste belohnt.
3 Alvarez nahm die Steine mit nach Amerika, wo er sich als
4 Gründer und erster Bürgermeister von Santa Madeira ein neues
5 Leben aufgebaut hat.«

6 »Aber warum hat er die Steine behalten?«, fragte Emma.
7 »Ich muss gestehen, dass sich das meinen Kenntnissen ent-
8 zieht«, musste Justus die Frage unbeantwortet lassen.
9 »Hauptsache ist doch, dass die Spanische Krone ihr Eigentum
10 zurückbekommt. Ich werde natürlich alles in die Wege leiten,
11 damit die Edelsteine wieder an ihren angestammten Platz kom-
12 men. Und dabei werde ich euch«, Mr Woodlock zeigte auf die
13 Detektive, »als Finder hervorheben. Vielleicht werdet ihr
14 ebenso reich entlohnt wie damals Alvarez. Dann könnt ihr
15 ebenfalls eine eigene Stadt gründen.«

16 Justus, Peter und Bob lachten. »Darauf können wir verzich-
17 ten. Sonst müssten wir uns nur streiten, wer Bürgermeister
18 wird«, meinte Justus.

19 »Obwohl Bürgermeister Peter Shaw schon gut klingt«, warf Pe-
20 ter ein. »Zudem hätte ich auch schon einen Namen für unsere
21 Stadt: Bojupe Town, zusammengesetzt aus den ersten beiden
22 Buchstaben unserer Vornamen!«

23 »Bevor wenn uns Gedanken über den Namen unserer Stadt ma-
24 chen, hätte ich noch ein Anliegen«, wechselte Bob das Thema.
25 »Ich weiß es wirklich sehr zu schätzen, dass ich offiziell
26 als Dritter Detektiv bezeichnet werde ... Aber hättet ihr was
27 dagegen, wenn wir wieder unsere alten Visitenkarten verwen-
28 den? Irgendwie mag ich es, wenn dort *Recherchen und Archiv*

1 unter meinem Namen steht. Das war in all unseren Fällen bis-
2 her so, ich habe mich daran gewöhnt.«

3 Justus und Peter tauschten kurz einen Blick aus. Dann lä-
4 chelten beide. »Nur unter einer Bedingung«, grinste Justus.
5 »Die neue Visitenkarte bekommt einen Ehrenplatz. Schließlich
6 sind wir nur dank ihr auf die richtige Spur gekommen.«

7 Nun breitete sich auch auf Bobs Gesicht ein Lächeln aus.
8 »Hiermit nehme ich, Bob Andrews, alleiniger Bürgermeister
9 von Bojupe Town, diesen Antrag an!«

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28